

Grundlagenbericht zuhanden der Abteilung Landwirtschaft des Kantons Glarus

Strukturanalyse der Glarner Landwirtschaft



Christian Flury / Gianluca Giuliani / Sibylle Berger
Zürich, April 2009

IMPRESSUM

Autoren

Christian Flury / Gianluca Giuliani / Sibylle Berger

Kontakt

Flury&Giuliani GmbH
Sonneggstrasse 30
CH-8006 Zürich
Telefon: +41 (0)44 252 11 33
Fax: +41 (0)44 252 11 36
info@flury-giuliani.ch
www.flury-giuliani.ch

Bezugsquelle

Departement Volkswirtschaft und Inneres
Abteilung Landwirtschaft
Marco Baltensweiler
Postgasse 29
8750 Glarus

Zitierweise

Flury C., Giuliani G., Berger S. 2009. Strukturanalyse
der Glarner Landwirtschaft. Flury&Giuliani GmbH, Zürich.

Fotonachweis

Blick ins Glarnerland vom Vorderglärnisch (2327 m.ü.M),
26.08.2007. Friedrich Schuler.
friedrich.schuler@gl.ch

Inhalt

1	Einleitung	1
1.1	Hintergrund	1
1.2	Räumliche Untersuchungsebenen	2
1.3	Datengrundlagen für die Strukturanalyse.....	2
2	Die Landwirtschaft als Teil der Glarner Wirtschaft	3
2.1	Entwicklung der Bevölkerung	3
2.2	Entwicklung der Beschäftigung und der Wirtschaftsstrukturen	4
2.2.1	Entwicklung der Wirtschaftsstrukturen im Kt. Glarus im Vergleich zur Gesamtschweiz.....	5
2.2.2	Beschäftigungsentwicklung in den drei Einheitsgemeinden im Vergleich zum Gesamtkanton	7
2.2.3	Beschäftigungs- und Wertschöpfungswirkung der Landwirtschaft	8
2.3	Die Landwirtschaft als Teil der Glarner Wirtschaft	10
3	Landwirtschaftliche Strukturentwicklung zwischen 1990 und 2007	11
3.1	Entwicklung der Betriebszahl und der Betriebsgrössen.....	11
3.2	Entwicklung der Zahl der Beschäftigten	14
3.3	Entwicklung der Flächennutzung	16
3.4	Entwicklung der Tierhaltung	18
3.5	Entwicklung der Bauinvestitionen	19
3.6	Entwicklung der Direktzahlungen.....	22
3.7	Entwicklung landwirtschaftliche Gesamtrechnung.....	26
3.8	Strukturentwicklung zwischen 1990 und 2007	28
4	Landwirtschaftliche Strukturen 2008	29
4.1	Datengrundlage	29
4.2	Naturräumliche Bedingungen	30
4.3	Betriebsstrukturen	30
4.3.1	Grössenstrukturen	30
4.3.2	Ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit	32
4.3.3	Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Altersklassen	34
4.3.4	Ausbildung der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter	36
4.3.5	Nachfolgesituation.....	37
4.3.6	Eigentumsverhältnisse	42
4.3.7	Biologischer Landbau	44
4.4	Tierhaltung	46
4.4.1	Rindviehhaltung	47
4.4.2	Schweinehaltung.....	50
4.4.3	Schaf- und Ziegenhaltung	51
4.4.4	Gesömmerte Tiere	52
4.5	Flächennutzung und Intensität	54
4.6	Gebäudezustand und Investitionsbedarf	56
4.7	Landwirtschaftliche Produktion	59
4.7.1	Milchproduktion	59
4.7.2	Fleischproduktion	62
4.7.3	Produktion von Zucht- und Nutzvieh	64
4.8	Landwirtschaftliche Strukturen im Jahr 2008.....	66
5	Alpwirtschaftliche Strukturen	69

Inhalt

5.1	Datengrundlage	69
5.2	Alpung	69
5.3	Milchkuhalpen	74
5.4	Zustand und Auslastung der Infrastruktur auf den Milchkuhalpen	77
5.5	Perspektiven für die Alpwirtschaft.....	80
5.6	Alpwirtschaftliche Strukturen	81
6	Milch- und Fleischverarbeitung	82
6.1	Datengrundlage	82
6.2	Fleischverarbeitung	82
6.2.1	Menge und Herkunft des verarbeiteten Fleisches.....	82
6.2.2	Marktumfeld und wirtschaftliche Bedeutung der Fleischverarbeitung	83
6.2.3	Perspektiven in der Fleischbearbeitung.....	84
6.3	Milchverarbeitung	85
6.3.1	Menge und Herkunft der verarbeiteten Milch	85
6.3.2	Marktumfeld und wirtschaftliche Bedeutung der Milchverarbeitung	86
6.3.3	Perspektiven in der Milchbranche	86
6.4	Regionale Verarbeitung und Vermarktung aus der Sicht der Landwirtschaftsbetriebe und der Verarbeiter	87
6.5	Milch- und Fleischverarbeitung.....	89
7	Zukünftige Strukturentwicklung	92
7.1	Erwartete Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft.....	92
7.1.1	Übersicht über die zukünftigen Rahmenbedingungen.....	92
7.1.2	Erwartete Produktionsentwicklung	94
7.1.3	Erwartete Einkommensentwicklung.....	95
7.1.4	Folgerungen aus der erwarteten Entwicklung für die Glarner Landwirtschaft	96
7.2	Erwartete Strukturentwicklung der Glarner Landwirtschaft bis 2015.....	97
7.2.1	Entwicklung der Betriebszahl	97
7.2.2	Entwicklung der frei werdenden Flächen	98
7.3	Zukünftige Betriebsanpassungen.....	99
7.4	Zukünftige Strukturentwicklung	101
8	Ansätze für eine kantonale Entwicklungsstrategie.....	102
8.1	Stärken und Schwächen der Glarner Landwirtschaft	102
8.2	Stossrichtung für die zukünftige Entwicklung.....	104
8.3	Ansatzpunkte für konkrete Massnahmen.....	105

Abbildungen

Abbildung 2-1:	Entwicklung der Wirtschaftsstrukturen in den Kantonen Glarus, Uri, Graubünden im Vergleich zur Schweiz sowie des Kantons Glarus relativ zum Vergleichsraum Glarus, Uri, Graubünden	6
Abbildung 2-2:	Beschäftigungsentwicklung der Einheitsgemeinden im Vergleich zum Kanton Glarus im Zeitraum 1991 – 2005	8
Abbildung 3-1:	Entwicklung der Zahl der Betriebe in den drei Einheitsgemeinden zwischen 1990 und 2005.....	12
Abbildung 3-2:	Entwicklung der Betriebe nach Grössenklassen zwischen 1990 und 2007 in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri	14
Abbildung 3-3:	Entwicklung der totalen landwirtschaftlichen Beschäftigten zwischen 1990 und 2005 in den drei Einheitsgemeinden	15
Abbildung 3-4:	Entwicklung der Gesamtfläche und deren Nutzung	16
Abbildung 3-5:	Entwicklung der Tierbestände von 1996 bis 2007.....	18
Abbildung 3-6:	Entwicklung der totalen Bauinvestitionen in der Landwirtschaft zwischen 1994 und 2007.....	19
Abbildung 3-7:	Entwicklung der bewilligten Investitionskredite sowie der Bundes- und der Kantonsbeiträge für die Grundlagenverbesserung zwischen 1994 und 2007.....	20
Abbildung 3-8:	Entwicklung der vom Bund pro ha LN resp. GVE ausgezahlten Beiträge für Bodenverbesserung und landwirtschaftliche Gebäude zwischen 2000 und 2007.....	21
Abbildung 3-9:	Entwicklung der Direktzahlungen zwischen 1999 und 2007	22
Abbildung 3-10:	Beteiligung an den ökologischen Leistungen in den Kantonen Glarus, Uri und Graubünden im Jahr 2007	25
Abbildung 3-11:	Entwicklung des Produktionswerts im Pflanzenbau und in der Tierhaltung zwischen 1999 und 2007 (2007 geschätzt).....	26
Abbildung 3-12:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung 1999 bis 2007 (2007 geschätzt)	27
Abbildung 4-1:	Verteilung der Betriebe und Nutzfläche nach Grössenklassen.....	31
Abbildung 4-2:	Anteil der Betriebe mit einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit nach Grössenklassen	33
Abbildung 4-3:	Verteilung der Betriebe nach ausserbetrieblichen Beschäftigungsanteilen der Familienarbeitskräfte und Grössenklassen	34
Abbildung 4-4:	Alter der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Grössenklassen	35
Abbildung 4-5:	Ausbildung der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Grössen- und nach Altersklassen.....	37
Abbildung 4-6:	Anteil der Betriebe und der genutzten Fläche nach Kategorien der Nachfolgesituation	38
Abbildung 4-7:	Zusammenhang Betriebsgrösse und Nachfolgesicherung.....	40
Abbildung 4-8:	Zusammenhang Standardarbeitskräfte und Nachfolgesicherung	40
Abbildung 4-9:	Genutzte Fläche nach Kategorien der Nachfolgesituation.....	41

Abbildungen

Abbildung 4-10:	Flächennutzung nach Kategorien der Nachfolgesituation und Hangneigung.....	42
Abbildung 4-11:	Anteil der Betriebe nach Pachtlandanteil.....	43
Abbildung 4-12:	Anteil Pachtland nach Verpächter und totale Pachtlandfläche.....	44
Abbildung 4-13:	Anteil der Betriebe nach ihrer Ausrichtung in der Tierhaltung.....	47
Abbildung 4-14:	Milchkuhhalter und -bestand (oberer Teil) sowie Mutterkuhhalter und -bestand (unterer Teil) nach Bestandesklassen.....	48
Abbildung 4-15:	Anteil Rindviehhaltung und totaler Rindviehbestand nach Bestandesklassen.....	49
Abbildung 4-16:	Schweinehalter und Schweinebestand nach Bestandesklassen.....	50
Abbildung 4-17:	Schaf- und Ziegenhalter und Tierbestand nach Bestandesklassen.....	52
Abbildung 4-18:	Anteil gesömmerte Tiere nach Tierkategorie und Einheitsgemeinden.....	53
Abbildung 4-19:	Verteilung der Betriebe nach Sömmierungsanteil und Tierart nach Einheitsgemeinden.....	54
Abbildung 4-20:	Intensität nach Grössenklassen im Jahr 2008.....	55
Abbildung 4-21:	Zustand Ökonomiegebäude nach Tierart und Einheitsgemeinden.....	57
Abbildung 4-22:	Investitionsbedarf nach Grössenklassen (linke Abbildung: Stall, recht Abbildung: Wohnhaus).....	58
Abbildung 4-23:	Investitionsbedarf bei Ökonomiegebäuden nach Standardarbeitskräften.....	59
Abbildung 4-24:	Verteilung der Betriebe und der Milchproduktion nach Klassen der Milchproduktion im Jahr 2008 in den Einheitsgemeinden.....	61
Abbildung 4-25:	Schlachtungen von Rindvieh mit Herkunft GL.....	63
Abbildung 4-26:	Verkauf von weiblichen (obere Abbildung) und männlichen (untere Abbildung) Zucht- und Nutztieren im Jahr 2007.....	65
Abbildung 5-1:	Eigentumsverhältnisse der Glarner Alpen.....	70
Abbildung 5-2:	Verteilung der RGVE nach Grössenklassen auf den Alpen der Einheitsgemeinden.....	73
Abbildung 5-3:	Verteilung der RGVE nach Grössenklassen auf den Milchalpen der Einheitsgemeinden.....	73
Abbildung 5-4:	Alpmilch und -käseproduktion auf den Sennten nach Grössen kategorien sowie Anzahl Sennten.....	74
Abbildung 5-5:	Auslastung in der Käseproduktion nach Grössen kategorien der Milchproduktion sowie verarbeitete Milchmenge.....	75
Abbildung 5-6:	Milchproduktionsanlagen auf den Stafeln nach Grössen kategorien.....	77
Abbildung 5-7:	Zustand der Melkanlagen auf den Stafeln nach Grössen klasse der Milchproduktion.....	78
Abbildung 5-8:	Zustand der Milchverarbeitungsanlagen auf den Stafeln.....	79
Abbildung 5-9:	Zustand der allgemeinen Infrastruktur auf den Stafeln.....	79
Abbildung 5-10:	Arbeitsbelastung in der Käseproduktion auf den Sennten nach Grössen kategorien der Milchproduktion.....	80
Abbildung 6-1:	Absatz der landwirtschaftlichen Rind- und Kalbfleischproduktion und Herkunft aller verarbeiteten Fleischsorten der Metzgereien.....	83

Abbildungen

Abbildung 6-2:	Abnehmer des verarbeiteten Fleisches	84
Abbildung 6-3:	Übersicht zu Produktion, Verarbeitung und Absatz der Milch (alle Angaben in Milchäquivalenten).....	85
Abbildung 6-4:	Einschätzung des Bedarfs an einem regionalen Milch- und Fleischverarbeitungsbetrieb	87
Abbildung 6-5:	Einschätzung der Nachfrage nach regionalen Produkten und deren wirtschaftliches Potenzial	88
Abbildung 6-6:	Einschätzung der Bereitschaft zur gemeinsamen Verarbeitung und Vermarktung	89
Abbildung 7-1:	Erwartete Preis- und Kostenentwicklung unter AP 2011 und einem allfälligen Freihandelsabkommen	93
Abbildung 7-2:	Entwicklung der Milch sowie der Rind- und Kalbfleischproduktion unter AP 2011 und einem allfälligen Freihandelsabkommen.....	94
Abbildung 7-3:	Entwicklung der Einkommen in der Schweizer Landwirtschaft unter AP 2011 und einem allfälligen Freihandelsabkommen	95
Abbildung 7-4:	Entwicklung der frei werdenden Flächen	98
Abbildung 7-5:	Freie Kapazitäten zur Flächennutzung und Fläche nach Nachfolgesituation (nicht-gesicherte und fragliche Betriebe)	99
Abbildung 7-6:	Einschätzung verschiedener Betriebsstrategien.....	100
Abbildung 7-7:	Einschätzung möglicher Anpassungen der Betriebszweige in den nächsten 5-10 Jahren	101

Tabellen

Tabelle 2-1:	Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 1991 und 2007	3
Tabelle 2-2:	Entwicklung der Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren zwischen 1991 und 2005 in den Einheitsgemeinden des Kt. Glarus	4
Tabelle 3-1:	Entwicklung der Betriebszahl im Kanton Glarus und in den Kantonen Graubünden und Uri zwischen 1990 und 2007	11
Tabelle 3-2:	Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsgrösse zwischen 1990 und 2007 nach Erwerbsform in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri	13
Tabelle 3-3:	Entwicklung der Beschäftigten in der Landwirtschaft zwischen 1990 und 2007 in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri	15
Tabelle 3-4:	Entwicklung der im Mittel von einer Arbeitskraft bewirtschafteten Nutzfläche (in Hektaren pro Vollzeitäquivalent) in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri	16
Tabelle 3-5:	Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächennutzung in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri	17
Tabelle 3-6:	Entwicklung der totalen Grossvieheinheiten pro Hektare Nutzfläche in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri	19
Tabelle 3-7:	Entwicklung der Beteiligung der Glarner Betriebe am Biolandbau, am ökologischen Ausgleich und an den Tierhaltungsprogrammen	24
Tabelle 3-8:	Bedeutung der Direktzahlungen auf Betriebsebene in der Schweiz	25
Tabelle 4-1:	Anzahl Betriebe 2008 und Rücklauf Umfrage	29
Tabelle 4-2:	Flächenanteile nach Zonen des Produktionskatasters sowie nach Hangneigung	30
Tabelle 4-3:	Anteile der Biobetriebe im Kanton Glarus nach Einheitsgemeinden und in den Kantonen Graubünden und Uri	45
Tabelle 4-4:	Totale Tierbestände nach Einheitsgemeinden (in Grossvieheinheiten)	46
Tabelle 4-5:	Rindviehbestände und -halter nach Einheitsgemeinden	47
Tabelle 4-6:	Schweinebestände und -halter nach Einheitsgemeinden	50
Tabelle 4-7:	Schaf- und Ziegenbestände nach Einheitsgemeinden	51
Tabelle 4-8:	Gesömmerte Tiere nach Einheitsgemeinden	52
Tabelle 4-9:	Acker- und Futterbauflächen nach Einheitsgemeinden (in Hektaren)	55
Tabelle 4-10:	Milchproduktion 2008 in den Einheitsgemeinden	60
Tabelle 4-11:	Produktion Rind- und Kalbfleisch im Jahr 2007	63
Tabelle 5-1:	Zahl der Alpen und Sennten (nach Standortgemeinde)	70
Tabelle 5-2:	Effektiv gesömmerte Tiere 2007 und maximale Bestossung nach Einheitsgemeinden	71
Tabelle 8-1:	Einschätzung der Stärken und Schwächen der Glarner Land- und Ernährungswirtschaft	102

Karten

Karte 2-1:	Veränderung der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 1991 und 2007 in den Glarner Gemeinden.....	4
Karte 2-2:	Veränderung der Beschäftigung zwischen 1991 und 2007 in den Glarner Gemeinden	5
Karte 2-3:	Beschäftigungs- und Wertschöpfungswirkung der Landwirtschaft im Jahr 2005	9
Karte 4-1:	Durchschnittliche Betriebsgrösse nach Gemeinden im Jahr 2008	32
Karte 4-2:	Durchschnittliches Alter der landwirtschaftlichen Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen 2008 nach Gemeinden	36
Karte 4-3:	Anteil gesicherte Fläche an Gesamtfläche nach Gemeinden 2008	39
Karte 4-4:	Anteil biologisch bewirtschaftete Nutzfläche und Zahl der Biobetriebe	45
Karte 4-5:	Intensität nach Gemeinden im Jahr 2008.....	56
Karte 4-6:	Milchdichte nach Gemeinden im Jahr 2008 (in Kilogramm pro Hektare Nutzfläche total)	62
Karte 5-1:	Anteil der effektiven Bestossung an der maximalen Bestossung nach Gemeinden (Standortgemeinden) im Jahr 2007	72
Karte 5-2:	Mittlere Milchproduktion pro Senntum sowie Anteil der zu Käse verarbeiteten Milch nach Gemeinden (Standortgemeinden) 2007	76

Abkürzungen und Definitionen

AP 2011	Agrarpolitik 2011
Bio	Biologische Landwirtschaft
DGVE	Düngergrossvieheinheit
Glarner Hinterland	Gemeinden: Mitlödi, Schwändi, Sool, Schwanden, Haslen, Luchsingen, Betschwanden, Rüti, Braunwald, Linthal, Engi, Matt, Elm
Glarus Mitte	Gemeinden: Netstal, Glarus, Riedern, Ennenda
Glarus Nord	Gemeinden: Bilten, Niederurnen, Oberurnen, Näfels, Mollis, Filzbach, Obstalden, Mühlehorn
Glarus Süd	Einheitsgemeinde bestehend aus den Gemeinden: Mitlödi, Schwändi, Sool, Schwanden, Haslen, Luchsingen, Betschwanden, Rüti, Braunwald, Linthal, Engi, Matt, Elm
GVE	Grossvieheinheit
Haupterwerb	Der Betriebsinhaber ist überwiegend im Betrieb tätig und das Einkommen der Familie stammt zu mehr als der Hälfte aus dem landwirtschaftlichen Unternehmen.
Kerenzerberg	Die Region um den Kerenzerberg umfasst die Gemeinden Näfels, Mollis, Filzbach, Obstalden, Mühlehorn.
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
Nebenerwerb	Als Nebenerwerbsbetrieb wird ein Betrieb bezeichnet, bei dem der Betriebsleiter weniger als die Hälfte des Gesamteinkommens aus dem landwirtschaftlichen Betrieb generiert.
ÖLN	Ökologischer Leistungsnachweis
Primärsektor; Sektor 1	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht
RGVE	Raufutter verzehrende Grossvieheinheit
Sekundärer Sektor; Sektor 2	Industriesektor
Senntum	Bewirtschaftungseinheit auf einer Alp. Eine Alp kann eine oder mehrere Sennten enthalten.
Sernftal	Umfasst die Gemeinden Engi, Matt, Elm
Stafel	Teile der Alp, die im Laufe der Saison zu unterschiedlichen Zeiten bestossen werden. Ein Senntum bewirtschaftet auf einer Alp eine oder mehrere Stafeln.
Tagwen	Bürgergemeinde
Talzone, Hügelzone, Bergzone I - IV	Landwirtschaftliche Zonen gemäss Produktionskataster: Talzone, Hügelzone, Bergzone I - IV, Sömmerungsgebiet
TEP	Tierhaltung unter erschwerenden Produktionsbedingungen
Tertiärer Sektor; Sektor 3	Dienstleistungssektor
VZÄ	Das Vollzeitäquivalent dient als Masseinheit für die Arbeitszeit, die von einer zu 100% angestellten Person während eines Jahres geleistet wird.
WTO	World Trade Organization

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

Die Rahmenbedingungen für die schweizerische Landwirtschaft haben sich seit Anfang der neunziger Jahre stark gewandelt. Die Preis- und Einkommenspolitik wurden mit der Einführung der Direktzahlungen getrennt, das Volk hat dem neuen Verfassungsartikel zur Landwirtschaft zugestimmt und mit der AP 2011 ist bereits der dritte agrarpolitische Entwicklungsschritt seit Ende der 1990er Jahre in Kraft. Im Umfeld der veränderten Rahmenbedingungen ist die Strukturanpassung in der Landwirtschaft stetig fortgeschritten und wird auch in Zukunft weitergehen. Obwohl sich die Rahmenbedingungen in den letzten zwei Jahren mit steigenden Produktpreisen positiv entwickelt haben, dürfte der Sektor mittel- und langfristig wieder stärker unter Druck geraten. So zeichnen sich mit den Verhandlungen um ein Freihandelsabkommen mit der EU, der hängigen WTO-Runde, den aktuellen Unsicherheiten am Milchmarkt sowie der Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems bedeutende marktpolitische Veränderungen ab. Gleichzeitig dürfte sich aber auch das finanz- und gesellschaftspolitische Umfeld der Landwirtschaft verändern.

Aus den ändernden Rahmenbedingungen ergeben sich Chancen und Risiken für den Agrarsektor und für die einzelnen Landwirtschaftsbetriebe. Diese Einschätzung gilt auch für die Glarner Landwirtschaft. Die Auswirkungen auf die Landwirtschaft und die Strukturentwicklung werden in den verschiedenen Teilregionen des Kantons jedoch unterschiedlich sein und auch von den Aktivitäten der Landwirtschaft abhängen. Umgekehrt haben die von der Landwirtschaft erbrachten multifunktionalen Leistungen je nach Region eine unterschiedliche Bedeutung. Vor diesem Hintergrund stellt sich für den Kanton Glarus die Frage, wie er die kantonalen Förderinstrumente in Zukunft ausrichten will resp. welche Schwerpunkte im ganzen Kanton und in den verschiedenen Regionen gesetzt werden sollen.

In der vorliegenden Studie werden die landwirtschaftlichen Strukturen im Kanton Glarus unter Einbezug der Alpwirtschaft sowie der Milch- und Fleischverarbeitung untersucht und analysiert. Konkret umfasst die Studie folgende Aspekte:

- Landwirtschaftliche Strukturanalyse mit der Entwicklung von 1990 bis 2007 und eine detaillierten Strukturanalyse für das Jahr 2008;
- Strukturanalyse Alpwirtschaft für das Jahr 2008;
- Analyse der Verarbeitungsbetriebe für Milch und Fleisch für das Jahr 2008;
- Erwartete Strukturentwicklung bis ins Jahr 2013;
- Synthese mit Stärken- und Schwächenanalyse und Ableitung von Ansätzen für eine kantonale Entwicklungsstrategie.

1.2 Räumliche Untersuchungsebenen

Für die Analyse der landwirtschaftlichen Strukturen unterscheiden wir drei Ebenen: 1. Ebene des Kantons Glarus, 2. Ebene der drei Einheitsgemeinden und 3. Ebene der heutigen Gemeinden im Kanton Glarus. Wo dies sinnvoll ist, vergleichen wir die landwirtschaftlichen Strukturen und ihre Entwicklung mit denjenigen in den Kantonen Uri und Graubünden. Anhand dieses Vergleichs werden die Stärken und Schwächen der Glarner Landwirtschaft eruiert und Ansatzpunkte für eine zielgerichtete Entwicklungsstrategie abgeleitet. Für den Vergleich der landwirtschaftlichen Strukturen bieten sich die Kantone Graubünden und Uri insofern an, als die naturräumlichen Gegebenheiten mit diesen Nachbarkantonen am ehesten vergleichbar sind. Die drei Kantone haben zudem gemeinsam die Vermarktungsplattform alpinavera gegründet.

1.3 Datengrundlagen für die Strukturanalyse

Die Strukturanalyse basiert auf verschiedenen Datengrundlagen, welche für die Analyse miteinander kombiniert werden. Wichtige Datenquellen sind:

- Landwirtschaftliche Strukturdaten aus den Betriebszählungen im Primärsektor für die Jahre 1990, 1996, 2000 und 2005;
- Einzelbetriebliche Strukturdaten aus den landwirtschaftlichen Betriebsstrukturerhebungen für die Jahre 2004 bis 2008;
- Daten zur Beschäftigung nach Wirtschaftsbranchen aus der Eidgenössischen Betriebszählung (Sektor 2 und 3) für die Jahre 1991, 1995, 2001 und 2005;
- Daten zu den Bauinvestitionen aus der Bau- und Wohnbaustatistik für die Jahre 1994 bis 2007;
- Daten zum Tierverkehr (Rindvieh) für das Jahr 2007 (Auszug Tierverkehrsdatenbank), geschlachtete Tiere in den Glarner Schlachtbetrieben für das Jahr 2007 (Auszug Fleischkontrolldatenbank), Milchproduktion und -verwertung für das Jahr 2007 (Auszug Milchstatistik).

Die beim Kanton resp. beim Bundesamt für Statistik verfügbaren Daten werden durch eine Umfrage bei den Glarner Landwirtschaftsbetrieben ergänzt. Diese umfasst Fragen zur Nachfolgesituation, zum Zustand und zur Nutzung der Gebäude, zum Investitionsbedarf sowie zur zukünftigen Ausrichtung der Betriebe. Die beiden Teile zur Alpwirtschaft sowie zur regionalen Verarbeitung stützen sich hauptsächlich auf Umfragen ab. Im Fall der Alpbetriebe basieren die Daten zur Verarbeitung, zum Zustand der Infrastruktur sowie zum Investitionsbedarf auf Expertenwissen. Die Angaben zu den Verarbeitungsbetrieben mit den Schwerpunkten heutige Verarbeitung, Kapazitäten, Verbindung zur Glarner Landwirtschaft und zu den Potenzialen der regionalen Verarbeitung werden direkt bei den Betrieben erhoben und ausgewertet.

2 Die Landwirtschaft als Teil der Glarner Wirtschaft

Die Landwirtschaft erbringt gekoppelt an die Produktion verschiedene multifunktionale Leistungen. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft Teil der Gesamtwirtschaft und trägt zur Beschäftigung und Wertschöpfung im Kanton Glarus und in den einzelnen Regionen bei. Entsprechend ist in der landwirtschaftlichen Strukturanalyse auch die Verbindung zur übrigen Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung bedeutend.

2.1 Entwicklung der Bevölkerung

Die Entwicklung der Bevölkerung im Kanton Glarus ist räumlich sehr unterschiedlich. Während im Glarner Unterland und auch rund um den Kantonshauptort Glarus in den letzten Jahren ein Bevölkerungswachstum zu beobachten ist, ist das Glarner Hinterland von einer starken Abwanderung betroffen. Gesamthaft sinkt die Bevölkerungszahl zwischen 1991 und 2007 um 1.2%, wobei die Einheitsgemeinde Glarus Süd einen Rückgang von 12% verzeichnet. Demgegenüber steigt die Zahl der ständigen Einwohner in der Einheitsgemeinde Glarus Nord um rund 5%.

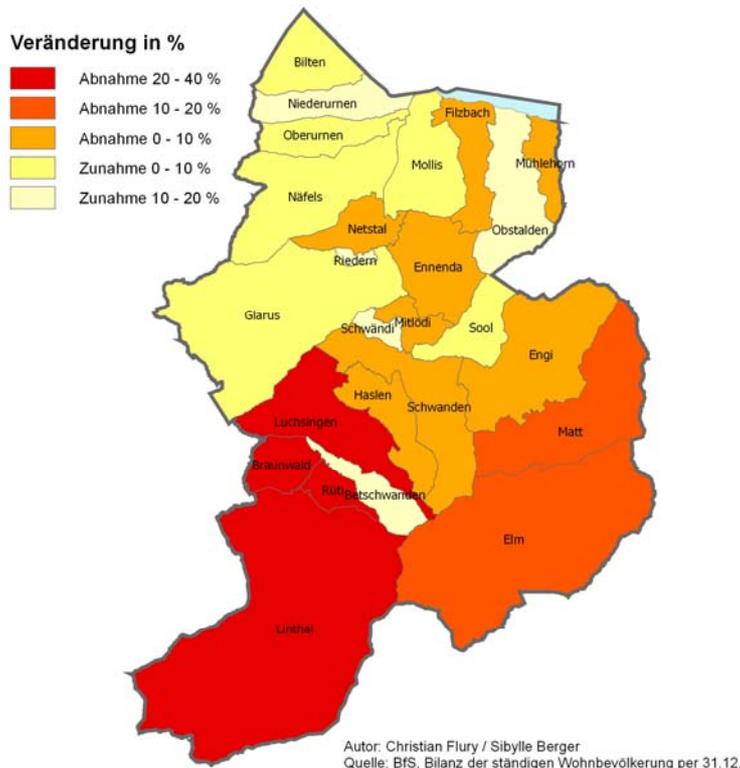
Tabelle 2-1: Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 1991 und 2007

	1991	1995	2001	2005	2007	1991 - 2007
Glarus Süd	11288	11537	10494	10126	9986	-11.5%
Glarus Mitte	12014	12031	11807	12108	12106	0.8%
Glarus Nord	15418	15842	15915	15939	16145	4.7%
Kanton Glarus	38720	39410	38216	38173	38237	-1.2%

Quelle: Bilanz der ständigen Wohnbevölkerung, Bundesamt für Statistik

Auf der Ebene der Gemeinden zeigt sich die unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung deutlich. Während die Gemeinde Rüti seit 1991 einen Bevölkerungsrückgang um 36% verzeichnet, steigt die Zahl der Einwohner in der Gemeinde Schwändi um 20%. Generell sind vor allem die Gemeinden im Glarner Hinterland und im Sernftal von der Abwanderung betroffen. Dagegen verzeichnen die Gemeinden zwischen Glarus und Bilten einen deutlichen Anstieg der ständigen Wohnbevölkerung. Ein wichtiger Erklärungsgrund für die Bevölkerungsentwicklung liegt in der Entwicklung der Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort oder in Pendlerdistanz.

Karte 2-1: Veränderung der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 1991 und 2007 in den Glarner Gemeinden



2.2 Entwicklung der Beschäftigung und der Wirtschaftsstrukturen

Für die Analyse der Beschäftigungs- und Wirtschaftsstrukturentwicklung im Kt. Glarus werden die drei Einheitsgemeinden Glarus Nord, Glarus Mitte und Glarus Süd einerseits mit dem Kanton verglichen, andererseits mit den Kantonen Glarus, Uri und Graubünden als Gesamttraum.

Tabelle 2-2: Entwicklung der Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren zwischen 1991 und 2005 in den Einheitsgemeinden des Kt. Glarus

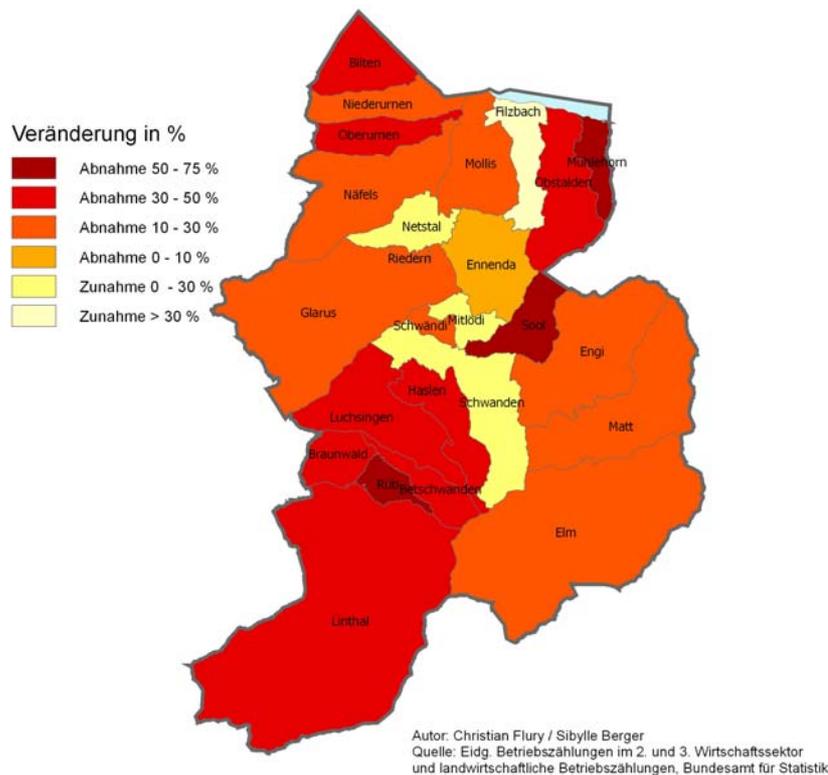
		1991				2005				Veränderung 1991-2005
		Sek 1	Sek 2	Sek 3	Total	Sek 1	Sek 2	Sek 3	Total	
Glarus Süd	VZÄ	495	2404	1506	4405	336	1896	1273	3505	-20.4%
	Anteil	11.2%	54.6%	34.2%		9.6%	54.1%	36.3%		
Glarus Mitte	VZÄ	175	2723	3561	6459	132	2068	3463	5663	-12.3%
	Anteil	2.7%	42.2%	55.1%		2.3%	36.5%	61.2%		
Glarus Nord	VZÄ	599	4665	2570	7834	382	3101	2544	6027	-23.1%
	Anteil	7.6%	59.5%	32.8%		6.3%	51.5%	42.2%		
Kanton Glarus	VZÄ	1269	9792	7637	18698	850	7065	7280	15195	-18.7%
	Anteil	6.8%	52.4%	40.8%		5.6%	46.5%	47.9%		

Quelle: Eidg. Betriebszählungen im 2. und 3. Wirtschaftssektor und landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Zwischen 1991 und 2005 reduziert sich die Beschäftigung im Kt. Glarus um 19%. Vor allem die Einheitsgemeinden Glarus Süd und Glarus Nord erleiden einen überdurchschnittlichen hohen Rückgang. Der Beschäftigungsrückgang betrifft alle drei Wirtschaftssektoren: Im 1. Sektor sinkt die Zahl der Beschäftigten um 33%, im 2. Sektor um 28% und im 3. Sektor um knapp 5%. Trotz der auch im 3. Sektor rückläufigen Beschäftigung zeigt sich im Kt. Glarus wie in der gesamten Schweiz der Trend zur Tertiarisierung der Wirtschaft, steigt der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor doch von 41% im Jahr 1991 auf 48% im Jahr 2005. Parallel dazu reduzieren sich die Anteile des Primärsektor sowie der Industrie und des Gewerbes.

Der Beschäftigungsrückgang betrifft mit Ausnahme der Gemeinden Filzbach, Netschal, Mitlödi, Schwanden und Ennenda den ganzen Kt. Glarus. Die Gemeinden Mühlemhorn, Sool und Rütli verlieren dabei mehr als die Hälfte der Beschäftigten.

Karte 2-2: Veränderung der Beschäftigung zwischen 1991 und 2007 in den Glarner Gemeinden



2.2.1 Entwicklung der Wirtschaftsstrukturen im Kt. Glarus im Vergleich zur Gesamtschweiz

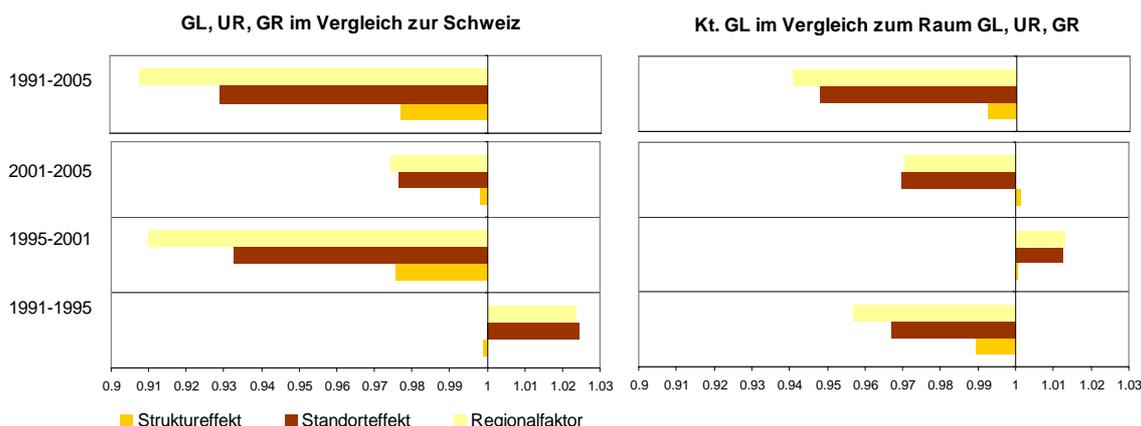
Die Entwicklung der Wirtschaftsstrukturen wird mit der so genannten Shift-Share Methode genauer untersucht. Die Methode vergleicht die Beschäftigungsentwicklung in verschiedenen Regionen und zeigt, wie sich die Beschäftigung eines Raums relativ zu einem Vergleichsraum entwickelt. Die Entwicklung der Wirtschaftsstrukturen kann auf zwei Faktoren zurückgeführt werden:

1. Struktureffekt: Relative Beschäftigungsentwicklungen, die auf die Branchenzusammensetzung des betrachteten Wirtschaftssystems zurückzuführen sind.
2. Standorteffekt: Relative Beschäftigungsentwicklungen, die auf den Leistungen der lokalen Wirtschaftsakteure resp. Wirtschaftsbranchen beruhen.

Die beiden Effekte summieren sich in der Analyse zum Regionalfaktor: Werte über 1 deuten auf eine günstigere Beschäftigungsentwicklung des analysierten Teilraums zum gesamten Vergleichsraum hin; umgekehrt bringen Werte unter 1 eine ungünstigere Entwicklung im Teilraum zum Ausdruck.

Im Zeitraum 1991 bis 1995, in dem die Schweizer Wirtschaft gesamthaft stagnierte, können sich die Kantone Glarus, Uri, Graubünden im Vergleich zur Gesamtschweiz besser behaupten. Der positive Standortfaktor zeigt, dass diese Entwicklung auf die Leistungen der Wirtschaftsbranchen in den drei Kantonen zurückgeführt werden kann. Gleichzeitig sind in der Wirtschaft der drei Kantone wenige Branchen vertreten, welche von der Stagnation stark betroffen sind. Die negativen Auswirkungen der Branchenzusammensetzung sind in dieser Phase gering. In der Summe resultiert eine positive Bilanz: Der Regionalfaktor weist einen Wert über 1 auf. In den Zeiträumen mit einer positiven Entwicklung der Gesamtwirtschaft in der Schweiz schneidet der Raum Glarus, Uri, Graubünden sowohl bzgl. der wirtschaftlichen Strukturen als auch bzgl. des Standorts schlechter ab. Gesamthaft resultiert für die Kantone Glarus, Uri und Graubünden von 1991 – 2005 eine ungünstigere Beschäftigungsentwicklung als im schweizerischen Durchschnitt.

Abbildung 2-1: Entwicklung der Wirtschaftsstrukturen in den Kantonen Glarus, Uri, Graubünden im Vergleich zur Schweiz sowie des Kantons Glarus relativ zum Vergleichsraum Glarus, Uri, Graubünden



Bem.: Die Entwicklung eines Raums wird über den Regionalfaktor relativ zum Vergleichsraum aufgezeigt. Ein Wert von 1 bedeutet, dass sich der Raum gleich wie der Vergleichsraum entwickelt hat. Ein Wert von über 1 steht für eine überdurchschnittliche Entwicklung der Beschäftigung, ein Wert unter 1 für eine unterdurchschnittliche Entwicklung.

Quelle: Eidg. Betriebszählungen im 2. und 3. Wirtschaftssektor und landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Die Beschäftigung im Kt. Glarus hat sich relativ zum Vergleichsraum Glarus, Uri und Graubünden zwischen 1991 und 2005 insgesamt unterdurchschnittlich entwickelt. Je nach Zeitabschnitt ergibt sich jedoch ein differenzierteres Bild: Während sich bis 1995 neben der nachteiligen Branchenzusammensetzung auch die Aktivitäten und Entscheidungen der Wirtschaftsakteure negativ auf die Beschäftigung niederschlagen, entwickelt sich der Kt. Glarus im Zeitraum 1995 bis 2001 insgesamt besser als der Vergleichsraum. Hauptsächlich geht dieses Resultat auf überdurchschnittliche, beschäftigungsrelevante Leistungen der Glarner Wirtschaftsakteure zurück. Ab 2001 entwickelt sich die Glarner Wirtschaft jedoch wieder ungünstiger als der Vergleichsraum.

Die Schwankungen in der relativen Beschäftigungsentwicklung gehen primär auf Standorteffekte zurück. Für einen Wirtschaftsraum mit der Grösse des Kt. Glarus werden solche Schwankungen oft von Einzelereignissen verursacht, wie z.B. einer grösseren Personalveränderung bei einzelnen oder einigen wenigen Firmen mittlerer Grösse. Bei der Branchenzusammensetzung ist gesamthaft ein positiver Trend erkennbar. In Bezug auf den hier gewählten Vergleichsraum bedeutet dies, dass sich ungünstigere Beschäftigungsentwicklungen immer weniger auf Strukturnachteile zurückführen lassen. Im Vergleich zur Schweiz weist die Branchenzusammensetzung jedoch nach wie vor Nachteile auf. Wachstumsbranchen sind sowohl im Kanton Glarus wie auch im Vergleichsraum eher untervertreten.

Der Kanton Graubünden weist innerhalb des Vergleichsraums Glarus, Uri und Graubünden höhere Struktur- und Standorteffekte auf. Seine Branchenzusammensetzung führt in den Zeiträumen 1991 bis 1995 sowie 1995 bis 2001 zu überdurchschnittlichen, relativen Beschäftigungsentwicklungen. Dieser Vorteil ist im letztbetrachteten Zeitraum 2001 bis 2005 nicht mehr erkennbar. Der Bündner Standorteffekt liegt hingegen in allen Zeiträumen über dem Durchschnitt des Vergleichsraums. Für den Kanton Uri ist bei einer mit dem Kt. Glarus vergleichbaren Branchenzusammensetzung ein leichter Trend zur Verbesserung erkennbar. Demgegenüber weist der Kanton Uri - ähnlich wie der Kanton Glarus - je nach Zeitperiode unterschiedliche Standorteffekte auf; dies deutet für beide Kantone auf schwankende, beschäftigungsrelevante Leistungen der Wirtschaftsakteure hin.

2.2.2 Beschäftigungsentwicklung in den drei Einheitsgemeinden im Vergleich zum Gesamtkanton

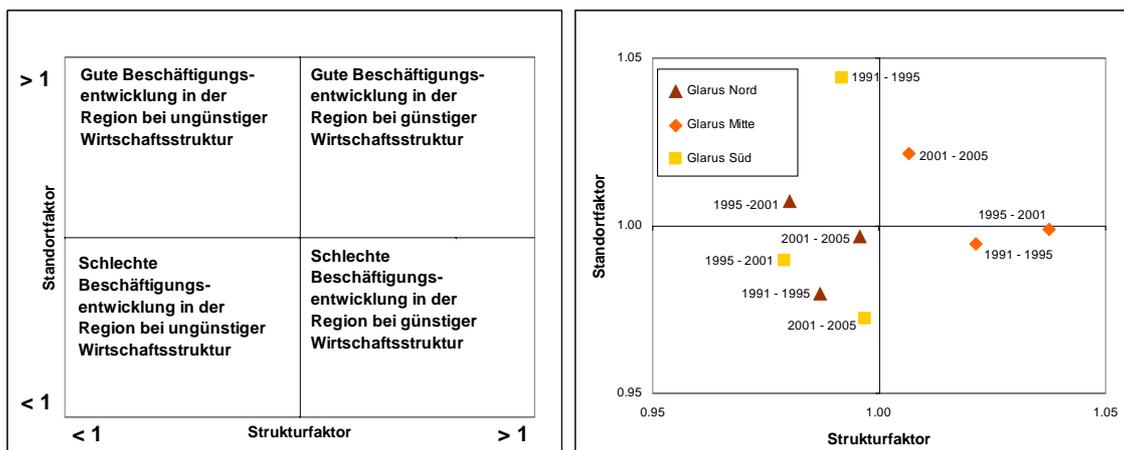
Der Vergleich der drei Einheitsgemeinden mit dem Kt. Glarus zeigt, dass Glarus Nord und Glarus Süd im gesamten Beobachtungszeitraum von 1991 bis 2005 über eine Branchenstruktur verfügen, die sich auf die relative Beschäftigungsentwicklung nachteilig auswirkt. Demgegenüber weist Glarus Mitte stets einen Strukturfaktor >1 auf. Allerdings konvergieren die Strukturfaktoren für die drei Einheitsgemeinden im Zeitraum 2001 – 2005 gegen 1. Die Standortfaktoren variieren dagegen stärker: In Glarus Süd verschlechtert sich der Standortfaktor im Vergleich zum Kanton zunehmend. Für die Einheitsgemeinde Glarus Nord schwankt der Indikator zwischen >1 und <1 , dies jedoch in einem engen Bereich. Gemessen an der Beschäftigungsent-

wicklung verbessert sich die Gesamtleistung der Wirtschaftsbranchen in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte dagegen laufend.

Insgesamt schneidet die Einheitsgemeinde Glarus Süd am schlechtesten ab. Die Region hat mit einer schwachen Wirtschaftsstruktur und mit einer relativ schwachen Position der Wirtschaftsbranchen zu kämpfen. Im Mittelfeld bewegt sich Glarus Nord: Die Wirtschaftsstrukturen erweisen sich zwar etwas schwächer als die des Kantons, der Standorteffekt bewegt sich hingegen im kantonalen Durchschnitt. Am besten behauptet sich Glarus Mitte. Der Standorteffekt ist im Vergleich zum Kanton nur in einem Zeitraum unterdurchschnittlich. Der Strukturfaktor weist in allen betrachteten Zeiträumen einen über 1 liegenden Wert auf.

Die in den drei Einheitsgemeinden unterschiedliche Beschäftigungsentwicklung lässt sich im Zeitraum 2001 bis 2005 am wenigsten mit der Wirtschaftsstruktur erklären. In diesem Zeitabschnitt beeinflusst die jeweilige Branchenzusammensetzung die Beschäftigungsentwicklung weder über- noch unterdurchschnittlich.

Abbildung 2-2: Beschäftigungsentwicklung der Einheitsgemeinden im Vergleich zum Kanton Glarus im Zeitraum 1991 – 2005



Quelle: Eidg. Betriebszählungen im 2. und 3. Wirtschaftssektor und landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

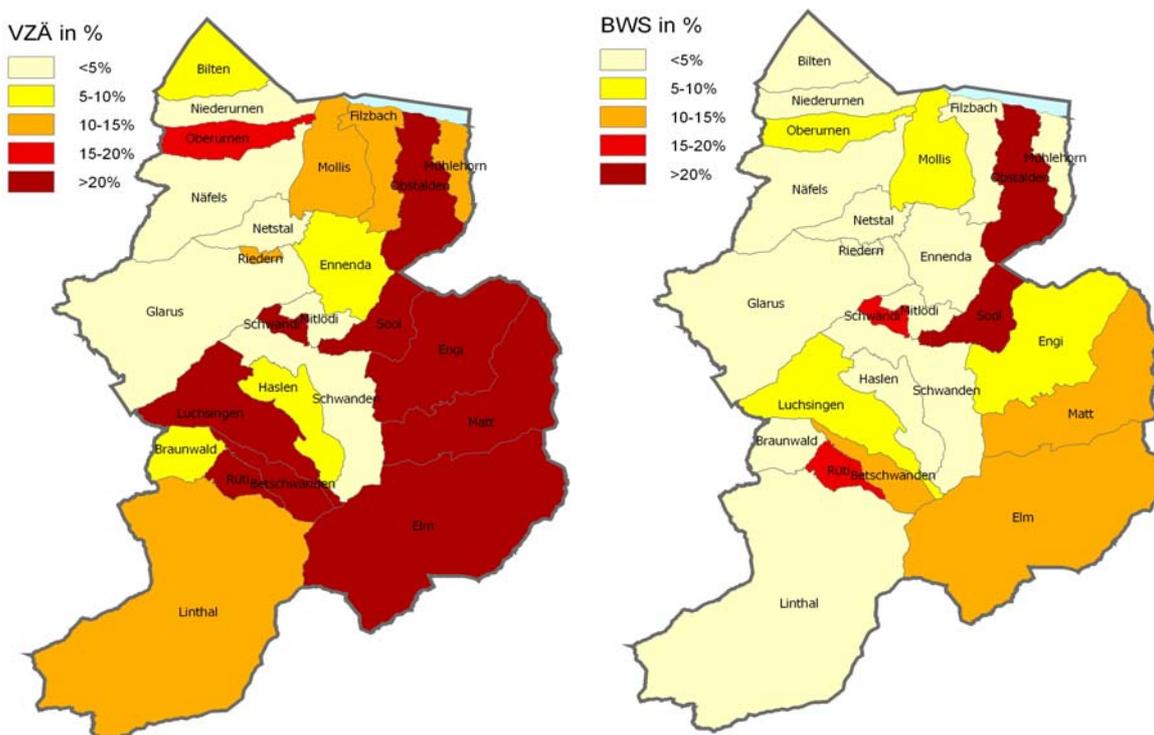
2.2.3 Beschäftigungs- und Wertschöpfungswirkung der Landwirtschaft

Als Folge des Strukturwandels gehört die Landwirtschaft zu den Branchen mit einer sinkenden Beschäftigung. Trotz des in den letzten Jahren beobachteten Beschäftigungsrückgangs in einzelnen Gemeinden im Kt. Glarus hat die Landwirtschaft nach wie vor eine relativ grosse Bedeutung für die Beschäftigung. So arbeiten im Jahr 2005 in den Gemeinden Obstalden, Sool, Schwändi und Rüti über 30% aller Beschäftigten in der Landwirtschaft. Hohe Beschäftigungsanteile der Landwirtschaft weisen aber auch die Gemeinden im Sernftal und mit Ausnahme von Braunwald die Gemeinden im Glarner Hinterland auf. Gesamthaft arbeiten im Jahr 2005 in der Einheitsgemeinde Glarus Süd noch knapp 10% aller Beschäftigten im 1. Wirtschaftssektor, also primär in der Landwirtschaft. In den Einheitsgemeinden Glarus

Mitte und Glarus Nord liegen die entsprechenden Beschäftigungsanteile des Primärsektors bei 2.3% resp. 6.3%.

Im Vergleich zu den Beschäftigungsanteilen liegen die Anteile der landwirtschaftlichen Wertschöpfung an der Gesamtwertschöpfung weniger hoch: In Glarus Süd werden 3.4% der Wertschöpfung im primären Sektor erzeugt, in Glarus Mitte 0.7% und in Glarus Nord 2.2%. Der Grund für den im Vergleich zur Beschäftigung geringeren Wertschöpfungsanteil ist, dass die Wertschöpfung je Arbeitskraft in der Landwirtschaft tiefer ist als in weniger arbeitsintensiven Branchen. Eine im Vergleich zur Beschäftigungswirkung hohe Wertschöpfungswirkung hat die Landwirtschaft dann, wenn andere wertschöpfungsstarke Branchen fehlen. Dieser Fall trifft für die Gemeinden Obstalden und Sool zu, in welchen über 20% der Wertschöpfung im 1. Sektor erzeugt wird. Für die Wertschöpfung ebenfalls von grosser Bedeutung ist die Landwirtschaft in Rüti, Schwändi, Betschwanden sowie im hinteren Sernftal.

Karte 2-3: Beschäftigungs- und Wertschöpfungswirkung der Landwirtschaft im Jahr 2005



Autor: Christian Flury / Sibylle Berger
 Quelle: Eidg. Betriebszählungen im 2. und 3. Wirtschaftssektor und landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik. Produktionskonto nach Branchen, Bundesamt für Statistik.

Für die Einordnung der Beschäftigungs- und Wertschöpfungswirkung ist zu beachten, dass die Landwirtschaft neben ihrer direkten Wirkung auch über die Bezüge von Produktionsmitteln und Investitionsgütern sowie über den Konsum zur Beschäftigung und Wertschöpfung im Kanton resp. in den verschiedenen Teilregionen beiträgt. Während für den Kt. Glarus keine Angaben zu diesen indirekten und induzierten Wirkungen verfügbar sind, zeigt eine Untersuchung für das Sernftal, dass die Landwirtschaft dort pro Direktbeschäftigtem weitere 0.17 Beschäftigungseinheiten

bewirkt, pro Franken Wertschöpfung der Landwirtschaft kommen in den übrigen Wirtschaftsbranchen im Sernftal weitere 0.4 Franken hinzu.¹

2.3 Die Landwirtschaft als Teil der Glarner Wirtschaft

- Der Kanton Glarus ist von 1991 bis 2005 von einem starken Beschäftigungsrückgang betroffen. In den Einheitsgemeinden Glarus Süd und Glarus Nord geht mehr als jeder fünfte Beschäftigungsplatz verloren. In Glarus Süd zieht diese Entwicklung einen deutlichen Bevölkerungsrückgang nach sich; die Bevölkerung sinkt um rund 10%.
- Die Wirtschaftsstrukturen im Kt. Glarus haben sich nicht nur im Vergleich mit der Gesamtschweiz ungünstiger entwickelt, sondern auch relativ zum Kt. Graubünden. Die rückläufige Entwicklung der Beschäftigung lässt sich nur zum Teil auf Nachteile bei den Wirtschafts- und Branchenstrukturen zurückführen. Wichtiger sind standortspezifische Faktoren, welche sich mit den Leistungen der Wirtschaftsakteure erklären.
- Als Folge des Strukturwandels reduziert sich die Beschäftigungswirkung der Landwirtschaft stetig. Trotzdem trägt die Landwirtschaft in einzelnen Gemeinden und Teilregionen des Kt. Glarus nach wie vor stark zur Beschäftigung bei. Im Jahr 2005 arbeiten 5.6% aller Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, in der Einheitsgemeinde Glarus Süd sind es knapp 10%.
- Der landwirtschaftliche Beitrag zur Wertschöpfung spielt im Kt. Glarus mit Ausnahme einiger weniger Gemeinden eine untergeordnete Rolle. Im Jahr 2005 beträgt der Anteil im Kanton Glarus knapp 2%, in der Einheitsgemeinde Glarus Süd sind es 3.4%.

¹ Weitere Informationen finden sich in Flury C., Giuliani G., Buchli S. 2007. Regionalwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft, Agrarforschung 14 (11-12), 560-565.

3 Landwirtschaftliche Strukturentwicklung zwischen 1990 und 2007

Die Analyse der Strukturentwicklung im Kanton Glarus fokussiert einerseits auf die wichtigsten Strukturgrößen: Zahl der Betriebe, durchschnittliche Betriebsgrösse, Beschäftigte, Flächennutzung und Tierhaltung sowie die Bauinvestitionen. Andererseits werden für die Direktzahlungen und die landwirtschaftliche Gesamtrechnung die Entwicklung in zwei zentralen wirtschaftlichen Bereichen dargestellt.

Grundsätzlich deckt die Analyse die Jahre 1990 bis 2007 ab. Punktuell werden aus Gründen der Datenverfügbarkeit aber auch andere Zeiträume vorgegeben.

3.1 Entwicklung der Betriebszahl und der Betriebsgrößen

Der Strukturwandel verläuft im Kt. Glarus im Vergleich zur Gesamtschweiz und zum Kanton Graubünden etwas langsamer, im Vergleich zum Kt. Uri dagegen schneller. Gesamthaft sinkt die Zahl der Glarner Betriebe von 1990 bis 2007 auf noch 444 Betriebe, was einen jährlichen Strukturwandel von 1.8% ergibt. Dabei verläuft der Rückgang bei den Haupt- und den Nebenerwerbsbetrieben nahezu identisch.

Die Verteilung der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe bleibt im Kt. Glarus stabil. Drei Viertel der Betriebe werden im Haupterwerb bewirtschaftet, ein Viertel im Nebenerwerb. Demgegenüber sinkt in der Gesamtschweiz und im Kt. Graubünden der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe in den letzten Jahren deutlich und liegt im Jahr 2007 noch bei 27%. Gegenläufig verläuft die Entwicklung im Kt. Uri; der Anteil der Haupterwerbsbetriebe sinkt von 63% im Jahr 1990 auf noch 49% im Jahr 2007.

Tabelle 3-1: Entwicklung der Betriebszahl im Kanton Glarus und in den Kantonen Graubünden und Uri zwischen 1990 und 2007

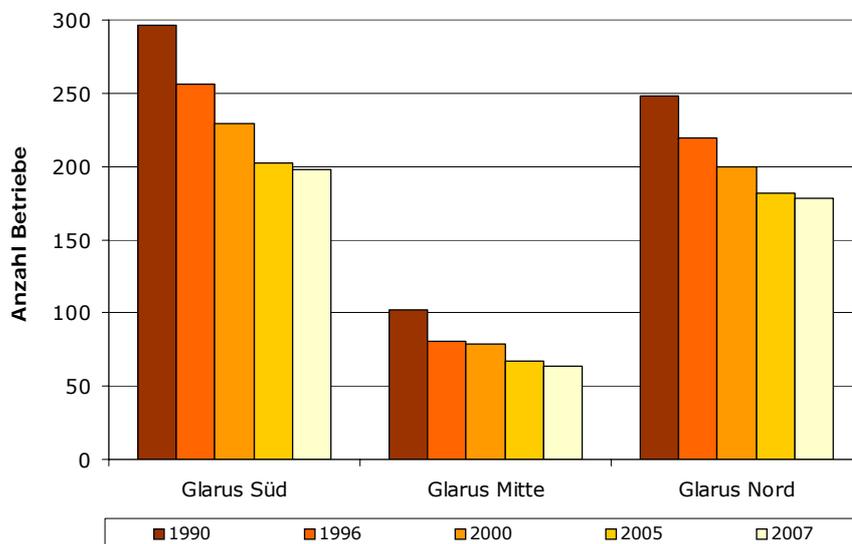
	Erwerbsform	1990	1996	2000	2005	2007	1990-2007 (pro Jahr)
Glarus	Haupterwerb	482	419	348	335	335	-1.8%
	Nebenerwerb	164	137	160	116	109	-2.0%
	Total	646	556	508	451	444	-1.8%
Graubünden	Total	4597	3745	3304	2932	2809	-2.3%
Uri	Total	917	845	801	722	692	-1.4%
Schweiz	Total						-2.0%

Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Innerhalb des Kantons verläuft der Strukturwandel relativ homogen. Über den Zeitraum 1990 bis 2007 sinkt die Zahl der Betriebe in den Einheitsgemeinden Glarus Süd und Glarus Nord um jährlich 1.9% resp. 1.7% und liegt damit auf dem Niveau

im Gesamtkanton. Demgegenüber liegt der jährliche Betriebsrückgang in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte mit 2.2% über dem kantonalen Mittel von 1.8%.

Abbildung 3-1: Entwicklung der Zahl der Betriebe in den drei Einheitsgemeinden zwischen 1990 und 2005



Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Die verbleibenden Betriebe profitieren vom Strukturwandel, indem sie dank der frei werdenden Flächen ihre Betriebe vergrössern können. Zwischen 1990 und 2007 steigt die im Mittel von den Glarner Betrieben bewirtschaftete Fläche um rund 2% pro Jahr. Während die Betriebe im Jahr 1990 durchschnittlich 11.8 ha Fläche nutzen, sind es im Jahr 2007 knapp 16 ha. Die Haupterwerbsbetriebe bewirtschaften im Jahr 2007 im Mittel 18.8 ha, die Nebenerwerbsbetriebe 6.2 ha. Der Kt. Glarus weist damit im Vergleich zum Kt. Graubünden eine eher klein strukturierte Landwirtschaft auf; im Vergleich zum Kt. Uri sind die Haupt- wie auch die Nebenerwerbsbetriebe im Kt. Glarus dagegen deutlich grösser.

Gesamthaft werden im Kt. Glarus 90% der Nutzfläche von Haupterwerbsbetrieben bewirtschaftet. Dieser Anteil entspricht demjenigen im Kt. Graubünden. Dagegen liegt im Kt. Uri die Flächenverantwortung der Nebenerwerbsbetriebe bei einem Drittel der Fläche.

Tabelle 3-2: Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsgrösse zwischen 1990 und 2007 nach Erwerbsform in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri

	Erwerbsform	1990	1996	2000	2005	2007*	1990-2007 (pro Jahr)
Glarus	Haupterwerb	14.2	17.1	18.4	19.5	18.8	+1.9%
	Nebenerwerb	4.8	4.7	6.7	7.0	6.2	+1.8%
	Total	11.8	14.1	14.7	16.3	15.7	+2.0%
Grau- bünden	Haupterwerb	16.5	17.8	20.9	22.7	23.5	+2.5%
	Nebenerwerb	3.8	4.1	6.6	7.6	7.6	+5.8%
	Total	11.8	13.6	16	18.3	19.3	+3.7%
Uri	Haupterwerb	7.7	8.4	8.7	9.5	13.4	+1.8%
	Nebenerwerb	9.7	10.3	12.2	12.8	6.6*	+2.2%
	Total	3.9	3.7	5.9	6.4	10.0	+4.0%

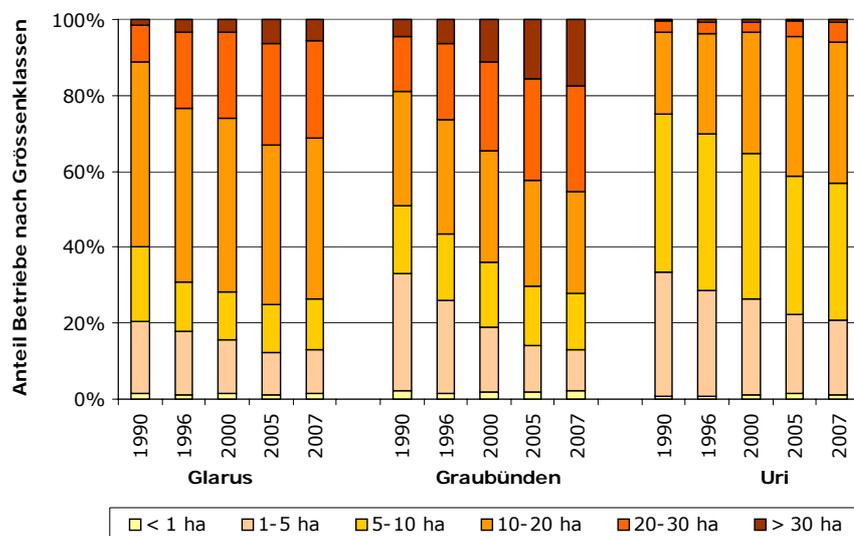
Bem.: * Die zwischen 2005 und 2007 beobachteten Rückgänge der mittleren Betriebsflächen erklären sich durch einen Rückgang der gesamten Nutzfläche. Diese sinkt im Kanton Glarus mit der Aktualisierung der Abgrenzung zwischen Wald und Landwirtschaftlichen Nutzflächen (LWN) um 347 Hektaren oder um 4.85%.

Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Der Strukturwandel schlägt sich nicht nur in einem Anstieg der mittleren Betriebsgrössen nieder, sondern auch in der Verteilung der Betriebe nach Grössenklassen. Während im Jahr 1990 nur gerade 12% der Glarner Betriebe grösser als 20 ha sind, steigt dieser Anteil bis ins Jahr 2007 auf 31%. Entgegengesetzt sinkt der Anteil der kleinen Betriebe. Im Jahr 2007 bewirtschaften nur noch 26% der Betriebe weniger als 10 ha Fläche, 42% der Betriebe entfallen auf die Grössenklasse 10 bis 20 ha. Der zwischen 2005 und 2007 zu beobachtende Rückgang des Anteils der Betriebe mit mehr als 20 ha Nutzfläche erklärt sich wiederum mit der Abgrenzung zwischen Wald und Landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Der Vergleich mit den Nachbarkantonen Graubünden und Uri bestätigt die bei der Entwicklung der mittleren Betriebsgrösse festgestellten Trends. Interessant ist insbesondere der Vergleich mit dem Kt. Graubünden. Dort sind im Jahr 2007 45% der Betriebe grösser als 20 ha, 18% sogar grösser als 30 ha. Der Anteil der kleinen Betriebe entspricht dagegen demjenigen im Kanton Glarus. Dagegen ist der Anteil der Betriebe mit einer Fläche zwischen 10 und 20 ha im Kt. Graubünden mit 27% deutlich tiefer als im Kt. Glarus. Über alle Betriebsgrössenklassen hinweg betrachtet fällt im Kt. Glarus der hohe Anteil in den mittleren Grössenklassen auf. Im Kt. Graubünden sind die Betriebe dagegen relativ homogen über die Grössenklassen verteilt. Dies gilt auch für den Kt. Uri, wobei dort aber nur rund 5% aller Betriebe mehr als 20 ha Fläche bewirtschaften.

Abbildung 3-2: Entwicklung der Betriebe nach Grössenklassen zwischen 1990 und 2007 in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri



Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

3.2 Entwicklung der Zahl der Beschäftigten

Der Strukturwandel schlägt sich auch bei der Entwicklung der Beschäftigten nieder. Während im Jahr 1990 noch 1840 Teil- oder Vollzeitbeschäftigte in der Glarner Landwirtschaft arbeiten, sind es im Jahr 2007 noch 1150, also 37% weniger. Die Beschäftigung sinkt damit jährlich um gut 2.2%; dieser Rückgang liegt leicht über dem Strukturwandel bzgl. der Zahl der Betriebe. Dabei reduziert sich die Zahl der Vollzeitbeschäftigten etwas stärker als diejenige der Teilzeitbeschäftigten. Diese ungleiche Entwicklung erklärt sich durch eine Verschiebung beim mittleren Beschäftigungsgrad, indem Betriebe in den letzten Jahren offensichtlich eine ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit aufgenommen haben. Entsprechend steigt die Zahl der Teilzeitbeschäftigten mit einem landwirtschaftlichen Arbeitspensum von 50–75%. Die Zahl der Beschäftigten, welche weniger als 50% ihrer Arbeitszeit in der Landwirtschaft einsetzen, sinkt hingegen durch die Aufgabe von Nebenerwerbsbetrieben.

Der Rückgang der totalen Beschäftigten in der Landwirtschaft entspricht im Kt. Glarus weitgehend der Entwicklung in den Nachbarkantonen Graubünden und Uri. Unterschiedlich ist dagegen die Entwicklung innerhalb der Beschäftigungskategorien: Während im Kt. Graubünden die Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten um rund 2.3% pro Jahr und damit gleich wie die Betriebszahlen sinken, geht im Kt. Uri die Zahl der Vollzeitbeschäftigten jährlich um über 3% zurück. Gleichzeitig liegt der Rückgang bei den Teilzeitbeschäftigten mit 1.3% unter dem Strukturwandel von 1.4% pro Jahr. Die Entwicklung der Beschäftigung in der Urner Landwirtschaft erklärt sich primär mit dem im Vergleich zu den Kantonen Glarus und Graubünden starken Rückgang der Haupterwerbsbetriebe und den vergleichsweise klein strukturierten Betrieben.

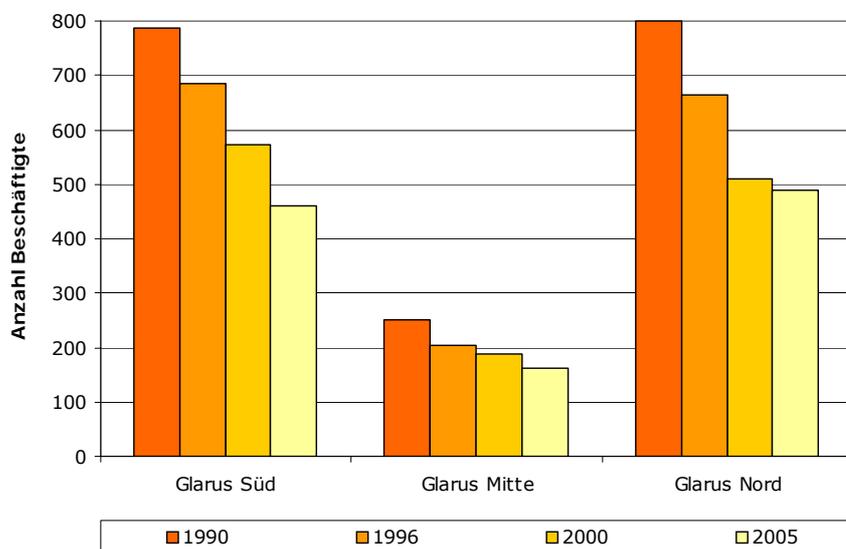
Tabelle 3-3: Entwicklung der Beschäftigten in der Landwirtschaft zwischen 1990 und 2007 in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri

	Beschäftigte	1990	1996	2000	2005	2007	1990-2007 (pro Jahr)
Glarus	Vollzeit	1027	956	622	532	554	-2.7%
	Teilzeit	812	599	648	580	597	-1.6%
	Total	1839	1555	1270	1112	1151	-2.2%
Graubünden	Total	12015	10242	8744	7369	7270	-2.3%
Uri	Total	2507	2101	2086	1673	1675	-2.0%

Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Die Entwicklung der Beschäftigung verläuft in der Einheitsgemeinde Glarus Nord gleich wie im Kt. Glarus. Demgegenüber sinkt die Zahl der Beschäftigten in der Einheitsgemeinde Glarus Süd relativ stärker als im Gesamtkanton, in Glarus Mitte dagegen weniger stark. Diese im Vergleich zur Betriebszahl widersprüchliche Entwicklung erklärt sich dadurch, dass in Glarus Mitte viele kleine Betriebe aufgegeben werden, was sich in einem starken Strukturwandel bzgl. der Betriebszahl und in einem vergleichsweise geringeren Rückgang der Beschäftigten niederschlägt.

Abbildung 3-3: Entwicklung der totalen landwirtschaftlichen Beschäftigten zwischen 1990 und 2005 in den drei Einheitsgemeinden



Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Mit dem Strukturwandel und der rückläufigen Zahl der Beschäftigten steigt die im Mittel von einer Arbeitskraft bewirtschaftete Fläche deutlich. Im Kt. Glarus nimmt diese Fläche von 1995 bis 2005 um knapp 5% pro Jahr zu, wobei vor allem bei den Betrieben in der Einheitsgemeinde Glarus Nord eine überdurchschnittliche Erhöhung zu beobachten ist. Im Mittel bewirtschaftet eine Arbeitseinheit im Kt. Glarus im Jahr 2005 eine Fläche von 8.6 Hektaren. Im Vergleich dazu sind es im Kt. Graubünden

mit 9.9 ha deutlich mehr, im Kt. Uri dagegen weniger. Die Differenzen bei der Flächenproduktivität pro Arbeitskraft erklären sich weitgehend mit den unterschiedlichen Grössenstrukturen der Betriebe. Ausserdem beeinflussen naturräumliche Faktoren wie die Topographie oder die Erschliessung der Betriebe und der Parzellen die Fläche, welche eine Arbeitseinheit bewirtschaften kann.

Tabelle 3-4: Entwicklung der im Mittel von einer Arbeitskraft bewirtschafteten Nutzfläche (in Hektaren pro Vollzeitäquivalent) in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri

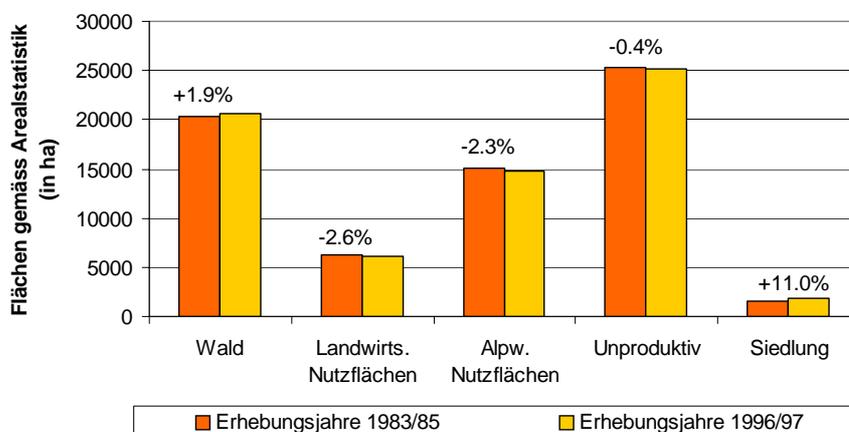
		1995	2000	2005	1996-2005 (pro Jahr)
Glarus	Glarus Süd	6.6	8.1	9.3	4.1%
	Glarus Mitte	5.5	6.0	7.7	4.0%
	Glarus Nord	6.1	7.3	9.5	5.5%
	Total	5.9	6.8	8.6	4.6%
Graubünden	Total	6.6	8.4	9.9	5.0%
Uri	Total	4.8	6.1	7.1	4.7%

Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

3.3 Entwicklung der Flächennutzung

In der Arealstatistik werden für die Nutzung der Gesamtfläche zwei Entwicklungen sichtbar: 1. Die land- und alpwirtschaftlichen Nutzflächen sinken zwischen 1993/85 und 1996/97 um 2.6% resp. 2.3%. Ein grosser Teil dieses Rückgangs erklärt sich durch die Aufgabe von Alpweiden und die damit verbundene Wiederbewaldung (vgl. Tabelle 3-5). 2. Die Siedlungs- und Verkehrsflächen nehmen um 11% oder um 200 ha zu. Diese Ausdehnung dürfte weitgehend zu Lasten der landwirtschaftlichen Nutzflächen gehen.

Abbildung 3-4: Entwicklung der Gesamtfläche und deren Nutzung



Quelle: Arealstatistik, Bundesamt für Statistik

Die landwirtschaftliche Flächennutzung hat sich im Kt. Glarus seit Anfang der 1990er Jahre nur unwesentlich verändert. Wichtigstes Merkmal ist ein Rückgang der offenen Ackerfläche, welcher durch die Kunstwiesen praktisch vollständig kompensiert wird. Wie bereits angesprochen, ist der Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf die Aktualisierung der Abgrenzung zwischen Wald und Landwirtschaftlicher Nutzflächen zurückzuführen. Die Anpassung betrifft primär die Naturwiesen, welche zwischen 2005 und 2007 abnehmen. Gesamthaft werden 97.5% der Fläche als Naturwiesen genutzt resp. sind nur als Grünland nutzbar.

Tabelle 3-5: Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächennutzung in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri

	Flächenkategorie	1990	1996	2000	2005	2007	1990-2007*
Glarus	Offene Ackerfläche	94	85	56	56	51	
	Kunstwiesen	23	108	52	53	57	
	Naturwiesen	7385	7411	7185	7164	6793	-8%
	Spezialkulturen	3	3	2	2	2	
	Nutzfläche total**	7615	7717	7351	7333	6971	-8.4%
	Nutzfläche bereinigt**	7615	7388	7236	7047	6971	-8.4%
Graubünden	Offene Ackerfläche	3192	2567	2380	2035	1963	-38.5%
	Kunstwiesen	675	819	1378	1978	2055	+204.5%
	Naturwiesen	49487	46730	48549	48899	49566	+0.2%
	Spezialkulturen	439	428	528	527	544	+24%
	Nutzfläche total	54205	50791	52949	53573	54128	-0.1%
Uri	Offene Ackerfläche	16	19	20	13	16	
	Kunstwiesen	5	0	0	1	1	
	Naturwiesen	6972	6931	6902	6788	6800	-2.5%
	Spezialkulturen	1	0	0	2	2	
	Nutzfläche total	7034	7062	6957	6869	6888	-2.1%

Bem.: * Die Veränderung wird nur für die Flächenkategorien berechnet, welche im Jahr 2007 mehr als 1% an der landwirtschaftlichen Nutzfläche beanspruchen.

Bem.: ** Mit der Aktualisierung der Abgrenzung zwischen Wald und Landwirtschaftlichen Nutzflächen (LWN) sinkt die totale landwirtschaftliche Nutzfläche zwischen 2005 und 2007 um 347 Hektaren oder um 4.85%. Wird der Rückgang der Nutzfläche linear auf die Periode 1990 bis 2007 verteilt, so ergibt sich eine „bereinigte“ Nutzfläche.

Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Die Entwicklungsrichtungen in der Flächennutzung entsprechend weitgehend denjenigen in den Kantonen Graubünden und Uri, wobei der Ackerbau im Kt. Uri ebenfalls praktisch keine Rolle spielt. Die im Fall des Kt. Glarus vor allem in der Linthebene relevante Umnutzung von offenen Ackerflächen für den Kunstwiesenbau ist im Kt. Graubünden ebenfalls zu beobachten. Hauptgrund für diese Verlagerung ist neben den in den letzten Jahren sinkenden Preisen für Ackerprodukte die Anpas-

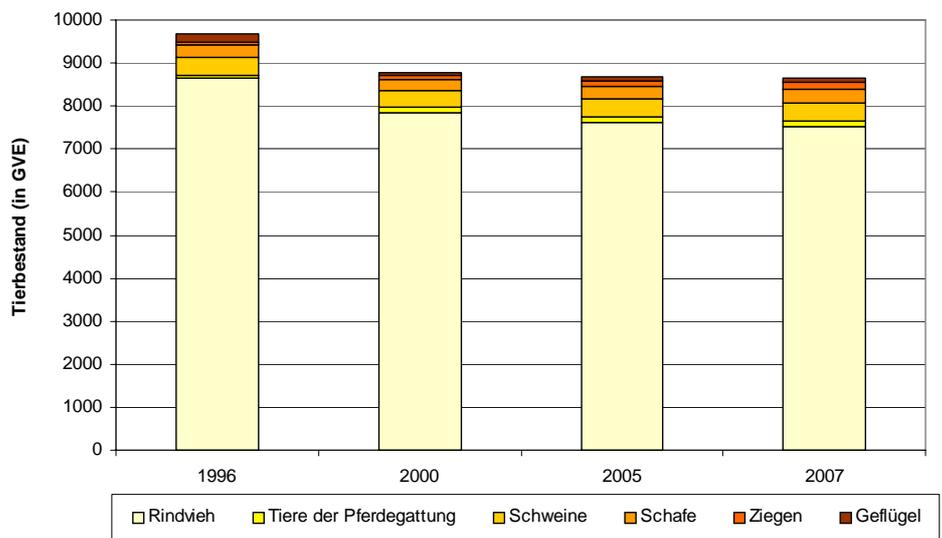
sung des Direktzahlungssystems, welches mit der Einführung und Aufstockung der Beiträge für Raufutter verzehrende Tiere die Konkurrenzkraft der Ackerkulturen zusätzlich reduziert. Entsprechend werden die ackerfähigen Flächen als Kunstwiesen eingesät oder für den Anbau von Silo- und Grünmais genutzt.

3.4 Entwicklung der Tierhaltung

Die totalen Tierbestände sinken im Kt. Glarus zwischen 1996 und 2000 deutlich und zwischen 2000 und 2005 leicht. Auf der Basis 1996 reduziert sich der Tierbestand um rund 11%; heute werden im Kanton noch rund 8600 Grossvieheinheiten gehalten. Demgegenüber sinkt der totale Tierbestand im Kt. Graubünden um 8% und im Kt. Uri um 12%.

In der Glarner Landwirtschaft ist vor allem die Rindviehhaltung mit einem Anteil von 87% des totalen Tierbestandes bedeutend, auf die Schweinehaltung entfallen 5% aller Grossvieheinheiten und auf die Schafhaltung 4%. Der direkte Vergleich mit den Kantonen Uri und Graubünden bestätigt vor allem die sehr hohe Bedeutung der Rindviehhaltung im Kt. Glarus; die Schafhaltung ist dagegen wesentlich weniger wichtig als im Kt. Graubünden oder im Kt. Uri mit einem Anteil von 11% resp. 9% aller Grossvieheinheiten.

Abbildung 3-5: Entwicklung der Tierbestände von 1996 bis 2007



Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Der zwischen 1996 und 2000 deutlich sinkende Tierbestand wirkt sich direkt auf die Intensität aus. Während die Glarner Betriebe im Jahr 1996 pro Hektare Nutzfläche 1.31 Grossvieheinheiten halten, sind es im Jahr 2000 1.22 Einheiten. Als Folge der rückläufigen Nutzfläche steigt die Intensität bei einem praktisch unveränderten Tierbestand zwischen 2000 und 2007 wieder leicht an. Im Vergleich zum Kt. Graubünden weisen die Betriebe im Kt. Glarus eine deutlich höhere Intensität auf, wobei diese im Kt. Graubünden in den letzten 10 Jahren stetig sinkt. Die höhere Intensität

im Kt. Glarus erklärt sich einerseits durch einen höheren Anteil an Betrieben, deren Flächen ausserhalb der Bergzonen liegen und damit eine intensivere Nutzung zulassen und andererseits durch im Vergleich zum Kt. Graubünden kleinere Betriebsstrukturen. Letzteres erklärt auch die relativ hohe Intensität im Kt. Uri.

Tabelle 3-6: Entwicklung der totalen Grossvieheinheiten pro Hektare Nutzfläche in den Kantonen Glarus, Graubünden und Uri

	1996	2000	2005	2007	1996-2007
Glarus	1.31	1.22	1.23	1.24	-5.3%
Graubünden	1.11	1.02	0.97	0.96	-13.5%
Uri	1.42	1.33	1.30	1.28	-9.9%

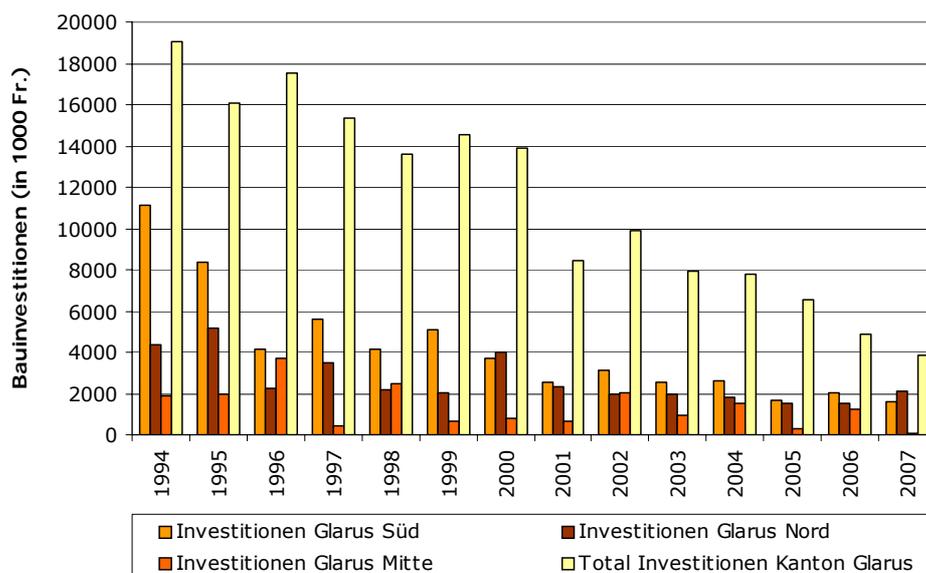
Bem.: Für die Berechnung der Intensität wird die bereinigte Nutzfläche gemäss Tabelle 3-5 verwendet.

Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

3.5 Entwicklung der Bauinvestitionen

Die Bauinvestitionen in der Glarner Landwirtschaft gehen in den letzten Jahren gemäss der Bau- und Wohnbaustatistik deutlich zurück. Während die Betriebe im Jahr 1994 über 19 Mio. Fr. in Bauten investieren, sind es im Jahr 2007 noch 3.9 Mio. Fr. Die Investitionen sind in allen drei Einheitsgemeinden stark rückläufig. Ein Rückgang bei den totalen Bauinvestitionen ist gemäss Statistik aber nicht nur im Kt. Glarus, sondern auch in den Kantonen Uri und Graubünden zu beobachten.

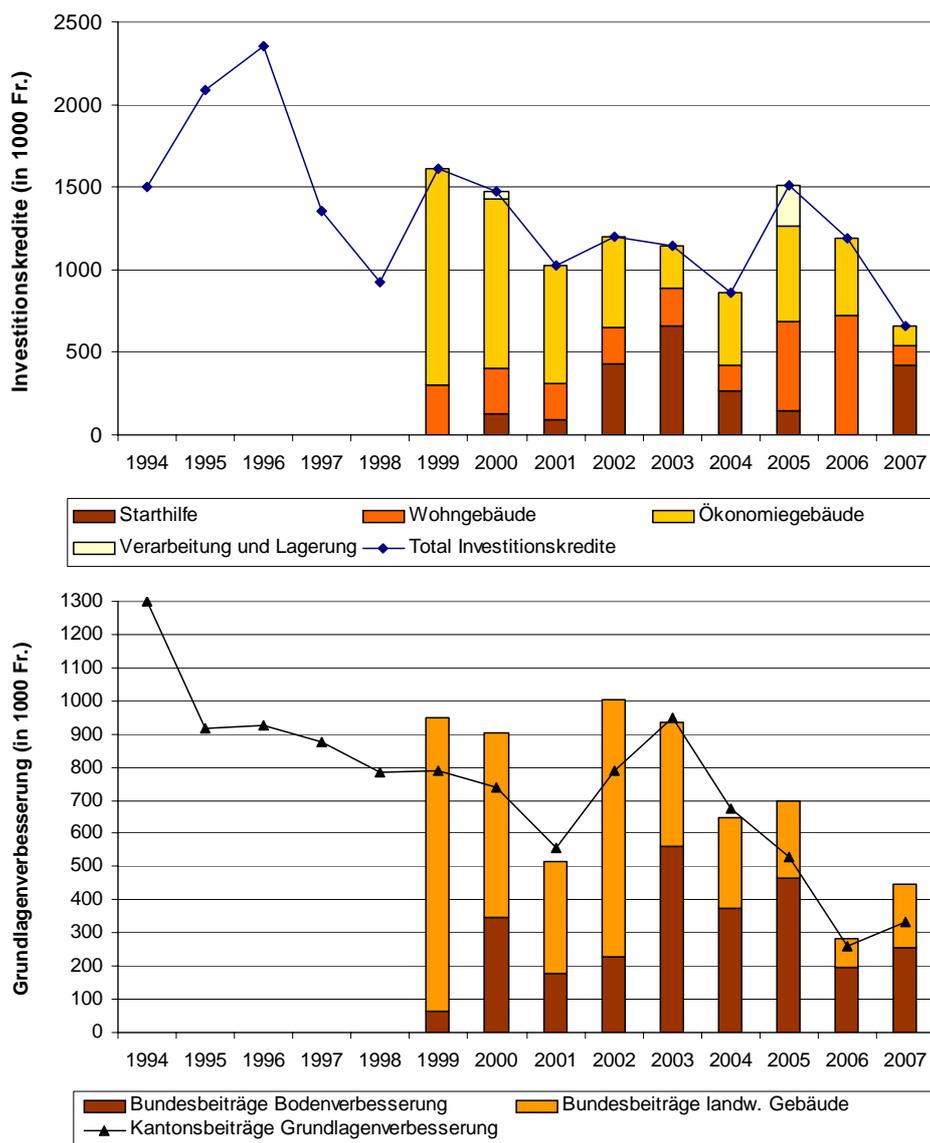
Abbildung 3-6: Entwicklung der totalen Bauinvestitionen in der Landwirtschaft zwischen 1994 und 2007



Quelle: Bau- und Wohnbaustatistik, Bundesamt für Statistik

Die sinkenden Bauinvestitionen widerspiegeln sich auch bei den bewilligten Investitionskrediten für Wohn- und Ökonomiegebäude. Während in den Jahren 1994 bis 1997 im Kt. Glarus jährlich Investitionskredite von 1.8 Mio. Fr. bewilligt werden, sind es im Jahr 2007 noch 0.66 Mio. Fr. Umgerechnet auf die Betriebe werden heute rund 55% weniger Investitionskredite bewilligt als im Zeitraum 1994 - 1997.

Abbildung 3-7: Entwicklung der bewilligten Investitionskredite sowie der Bundes- und der Kantonsbeiträge für die Grundlagenverbesserung zwischen 1994 und 2007



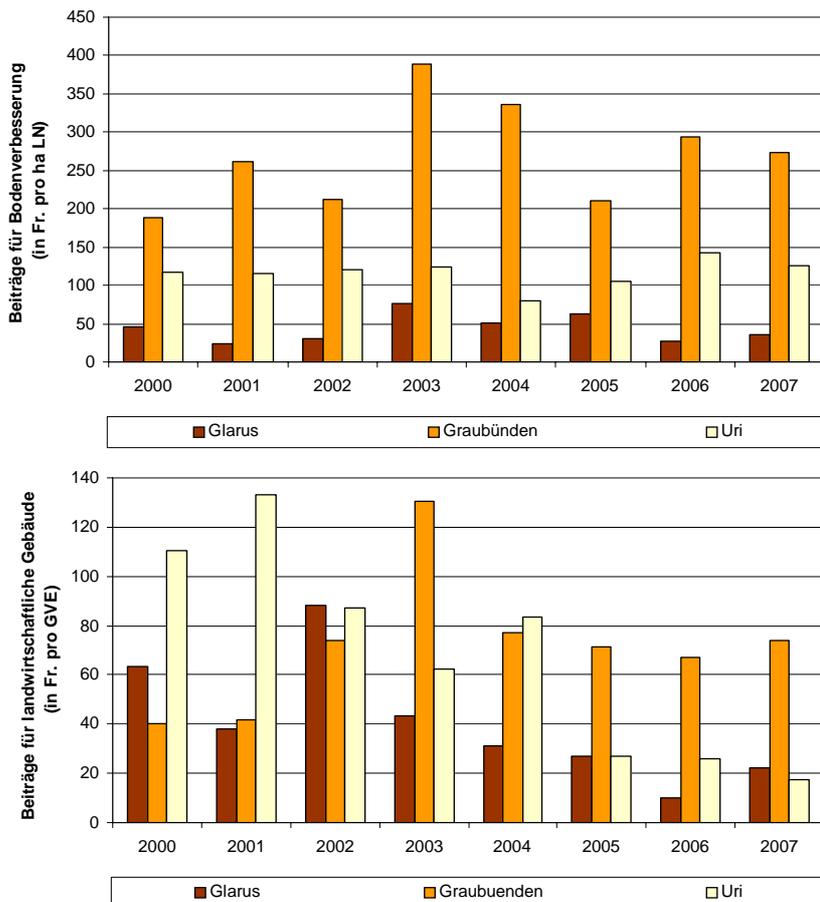
Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft, Abteilung Landwirtschaft Glarus

Seit 1999 sinken nicht nur die Investitionskredite, sondern auch die Beiträge für die Grundlagenverbesserung stark. Im Vergleich der beiden Zeitabschnitte 1999/00 und 2007 sinken die vom Bund ausgezahlten Beiträge für Bodenverbesserungen und landwirtschaftliche Gebäude um über 50% auf 0.45 Mio. Fr. Parallel zu den

Bundesbeiträgen sind auch die Kantonsbeiträge rückläufig, wobei die Gewährung eines Bundesbeitrags eine kantonale Finanzhilfe voraussetzt. Aufgrund der höheren Kantonsbeiträge steigen die beim Bund ausgelösten Beiträge für Bodenverbesserungen und landwirtschaftliche Gebäude in den Jahren 2007 und 2008 wiederum deutlich. Die Kantonsbeiträge liegen im Jahr 2008 bei 0.59 Mio. Fr., die totalen Bundesbeiträge bei 0.77 Mio. Fr.

Für die Einordnung der Beiträge für die Bodenverbesserungen und die landwirtschaftlichen Gebäude werden diese mit den Kantonen Graubünden und Uri verglichen. Die Beiträge werden dazu über die totale Nutzfläche resp. den totalen Tierbestand vergleichbar gemacht. Während der Kt. Glarus seit dem Jahr 2000 jeweils Bundesbeiträge von rund 45 Fr. pro ha LN und Jahr beansprucht, sind es im Kt. Uri knapp 115 Fr. und im Kt. Graubünden 270 Fr. Bei den Beiträgen für landwirtschaftliche Gebäude sind die Unterschiede zwischen den Kantonen im Zeitverlauf weniger stark. In den letzten drei Jahren beansprucht der Kt. Glarus jeweils rund 20 Fr. pro Grossvieheinheit, der Kt. Graubünden rund 70 Fr.

Abbildung 3-8: Entwicklung der vom Bund pro ha LN resp. GVE ausgezahlten Beiträge für Bodenverbesserung und landwirtschaftliche Gebäude zwischen 2000 und 2007

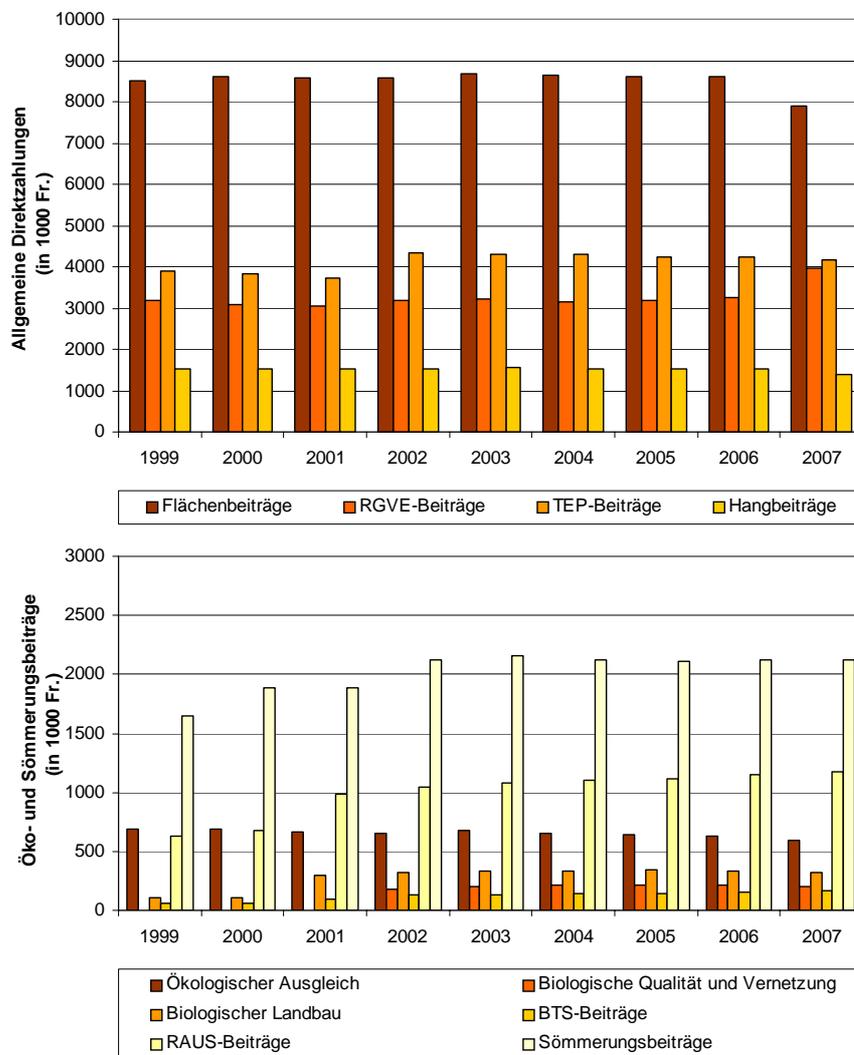


Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft und Landwirtschaftliche Betriebszählungen

3.6 Entwicklung der Direktzahlungen

Die Direktzahlungen sind für die Landwirtschaft im Kt. Glarus von grosser Bedeutung. Gesamthaft werden die multifunktionalen Leistungen der Betriebe im Jahr 2007 mit rund 22 Mio. Fr. Direktzahlungen abgegolten. Vier Fünftel der Zahlungen entfallen auf die allgemeinen Direktzahlungen, jeweils 10% auf die Ökobeiträge und die Sömmerungsbeiträge. Wichtigste Kategorien sind die Flächenbeiträge mit knapp 8 Mio. Fr. sowie die Beiträge für Raufutter verzehrende Tiere (RGVE-Beiträge) und die Beiträge für die Tierhaltung unter erschwerenden Produktionsbedingungen (TEP-Beiträge) mit jeweils rund 4 Mio. Fr. Im Vergleich dazu sind die Hangbeiträge, aber auch die ökologischen Direktzahlungen bzgl. der ausgezahlten Mittel von untergeordneter Bedeutung.

Abbildung 3-9: Entwicklung der Direktzahlungen zwischen 1999 und 2007



Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft

Die Summe der allgemeinen Direktzahlungen hat sich seit der Einführung des neuen Landwirtschaftsgesetzes im Jahr 1999 praktisch nicht verändert. Zwischen den

einzelnen Kategorien gibt es jedoch Verschiebungen. Während vor allem die RGVE-Beiträge seit 2002 deutlich steigen, sinken die Flächenbeiträge aufgrund der Kürzung der Zahlungsansätze in den letzten Jahren. Im Gegensatz zu den allgemeinen Direktzahlungen sind die an die Glarner Betriebe ausgezahlten Ökobeiträge und die Sömmerungsbeiträge speziell von 2001 zu 2002 deutlich gestiegen.

Zwischen 1999 und 2005 steigt die Beteiligung der Glarner Betriebe am Biolandbau deutlich. Im Übergang der Jahre 2005 bis 2007 sinkt die Zahl der Biobetriebe wieder, ebenso die nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaftete Fläche. Dabei ist jedoch festzuhalten, dass die seit Mitte der 1990er Jahren dynamische Entwicklung seit 2005 gesamtschweizerisch abflacht und die Zahl der Biobetriebe wieder sinkt. Heute steigen weniger Betriebe neu in den Biolandbau ein, gleichzeitig sind auch die Biobetriebe vom Strukturwandel betroffen. Ausserdem steigen Betriebe vereinzelt aus dem Biolandbau aus, weil die Richtlinien in den letzten Jahren verschärft wurden. Dies lässt sich damit erklären, dass neben ökologischen auch wirtschaftliche Gründe für die Beteiligung am Biolandbau wichtig sind. Gemäss einer Umfrage im Kanton Graubünden haben drei von fünf Betrieben aufgrund ihrer ökologischen Einstellung und 37% aus wirtschaftlichen Überlegungen auf die Bioproduktion umgestellt². Dabei geben 54% der Betriebe an, dass sich die Umstellung positiv auf ihr Betriebsergebnis ausgewirkt hat, bei 38% hat die Umstellung keinen und bei 8% der Betriebe einen negativen Einfluss.

Im Gegensatz zum Biolandbau steigt die Beteiligung an den Tierhaltungsprogrammen BTS und RAUS auch im Zeitabschnitt 2005 bis 2007 weiter. Bei einer stetig zunehmenden Zahl von Betrieben, welche sich an den Programmen beteiligen, steigt auch die Zahl der Tiere in den entsprechenden Programmen. Demgegenüber sinkt die Beteiligung am ökologischen Ausgleich leicht. Absolut betrachtet werden im Jahr 2007 im Kt. Glarus sogar weniger extensive und wenig intensive Wiesen bewirtschaftet als noch 1999.

² Die Angaben stammen aus der Studie „Wirtschaftliche Bedeutung der Biolandwirtschaft in Graubünden“ welche im Jahr 2008 von der HTW Chur im Auftrag von Bio Grischun verfasst wurde.

Tabelle 3-7: Entwicklung der Beteiligung der Glarner Betriebe am Biolandbau, am ökologischen Ausgleich und an den Tierhaltungsprogrammen

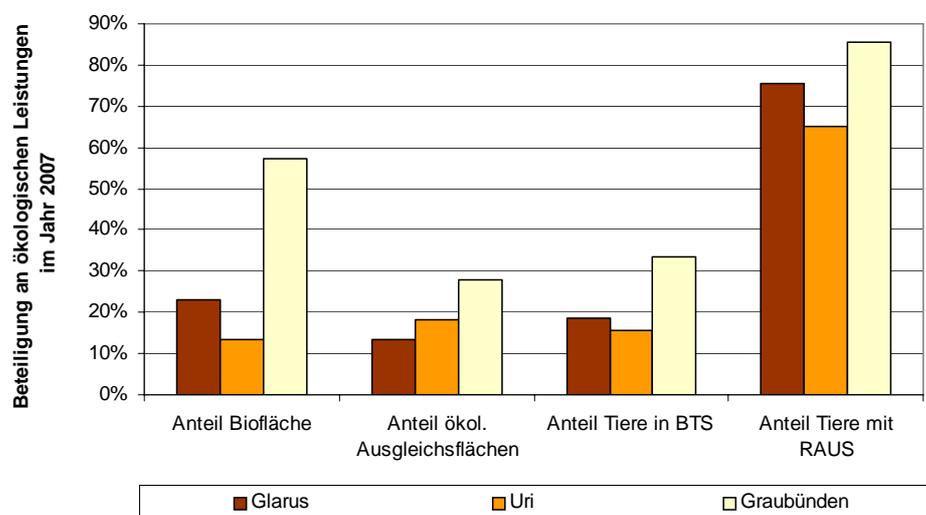
		1999	2001	2003	2005	2007
Biologischer Landbau	Betriebe	67	88	92	93	88
	Fläche (in ha)	1088	1514	1652	1709	1595
	Anteil Fläche	15%	20%	23%	23%	23%
Extensive Wiesen	Betriebe	379	380	375	362	350
	Fläche (in ha)	762	752	801	724	663
Wenig intensive Wiesen	Betriebe	193	176	159	162	149
	Fläche (in ha)	248	223	189	199	136
Ökologischer Ausgleich	Betriebe	438	422	411	398	389
	Fläche (in ha)	1124	1084	1104	1041	922
	Anteil Fläche	15%	15%	15%	14%	13%
Besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme (BTS)	Betriebe	38	54	76	84	93
	Tiere (in GVE)	656	932	1285	1388	1601
	Anteil Tiere	7%	11%	15%	16%	19%
Regelmässiger Auslauf im Freien (RAUS)	Betriebe	230	281	301	308	310
	Tiere (in GVE)	4680	5511	6028	6233	6524
	Anteil Tiere	52%	63%	70%	72%	76%

Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Bei der Beteiligung an den ökologischen Leistungen bestehen zwischen den Kantonen Glarus, Uri und Graubünden nach wie vor grosse Unterschiede. Im Vergleich zum Kanton Graubünden fallen bei den Glarner Betrieben der tiefe Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche auf und der geringe Anteil von Tieren, welche in besonders tierfreundlichen Stallhaltungssystemen gehalten werden. Ein wichtiger Grund dürfte darin liegen, dass eine Beteiligung am BTS-Programm in der Regel den Neubau eines Laufstalls bedingt und im Kt. Glarus heute relativ viele Betriebe einen Investitionsbedarf bei den Ökonomiegebäuden aufweisen (vgl. Kapitel 4.6). Im Gegensatz zum BTS-Programm erhalten rund drei Viertel aller Tiere regelmässig Auslauf im Freien (RAUS).

Auffallend ist ebenfalls die tiefe Beteiligung der Glarner Betriebe am ökologischen Ausgleich; der Anteil der ökologischen Ausgleichsflächen liegt bei lediglich 13% der totalen Nutzfläche. Im Vergleich dazu werden im Kanton Uri 18% und im Kanton Graubünden 28% der totalen Nutzfläche als Ausgleichsflächen bewirtschaftet.

Abbildung 3-10: Beteiligung an den ökologischen Leistungen in den Kantonen Glarus, Uri und Graubünden im Jahr 2007



Quelle: Eidg. Landwirtschaftliche Betriebszählungen, Bundesamt für Statistik

Gesamthaft erzielen die Betriebe im Kt. Glarus im Jahr 2007 im Mittel 49900 Fr. Direktzahlungen, im Jahr 1999 sind es 39800 Fr. Der Anstieg der Direktzahlungen erklärt sich neben der leicht steigenden totalen Direktzahlungssumme primär durch die sinkende Zahl der Betriebe und dem damit einhergehenden Anstieg der durchschnittlichen Betriebsgrösse. Bezogen auf die bewirtschaftete Fläche steigen die totalen Direktzahlungen zwischen 1999 und 2007 von 2740 Fr. auf 3150 Fr. pro Hektare Nutzfläche. Die Bedeutung der Direktzahlungen für die Einzelbetriebe kann anhand der Ergebnisse der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART aufgezeigt werden.

Tabelle 3-8: Bedeutung der Direktzahlungen auf Betriebsebene in der Schweiz

	Einheit	Talregion	Hügelregion	Bergregion
Mittlere Nutzfläche	ha	21.2	19.3	19.8
Allgemeine Direktzahlungen total	Fr.	34780	40191	50554
Ökobeiträge total	Fr.	9164	8362	6370
Sömmerungs- und weitere Beiträge	Fr.	3452	2667	4390
Total Direktzahlungen	Fr.	47396	51220	61314
Rohleistung total	Fr.	297284	222356	170563
Direktzahlungen pro ha LN	Fr.	2071	2517	2874
Anteil Direktzahlungen an Rohleistung	%	16	23	36

Quelle: Hauptbericht 2007, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

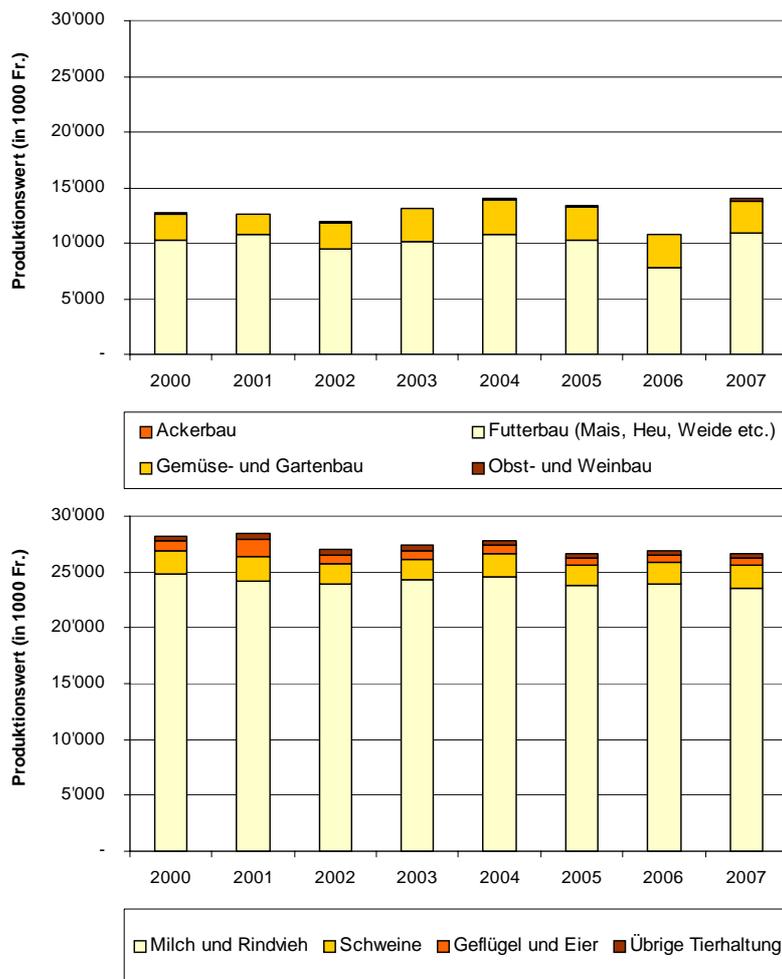
Gesamthaft erzielen die in der Zentralen Auswertung erfassten Betriebe zwischen 2070 und 2870 Fr. Direktzahlungen pro Hektare Nutzfläche. Aufgrund der spezifisch für die Betriebe in der Bergregion ausgerichteten TEP-Beiträge, welche die Produk-

tionsnachteile und die höheren Kosten abgelten sollen, steigen die totalen Direktzahlungen pro Betrieb aber auch pro Flächeneinheit von der Tal- zur Bergregion deutlich an. Umgekehrt sinken die aus der Produktion erzielbaren Rohleistungen mit zunehmender Höhenlage. Entsprechend liegt der Anteil der Direktzahlungen an der totalen Rohleistung in der Bergregion im Mittel bei über einem Drittel. In der Talregion liegt der entsprechende Anteil bei 16%, in der Hügelregion bei 23%.

3.7 Entwicklung landwirtschaftliche Gesamtrechnung

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung basiert auf den Berechnungen des Bundesamts für Statistik. Aufbauend auf der Gesamtrechnung für die schweizerische Landwirtschaft werden regionale Gesamtrechnungen geschätzt. Eine weitere Disaggregation auf die Ebene der drei Einheitsgemeinden oder der heutigen Gemeinden ist nicht möglich. Entsprechend werden die Ergebnisse zur landwirtschaftlichen Gesamtrechnung nur für den Kt. Glarus dargestellt.

Abbildung 3-11: Entwicklung des Produktionswerts im Pflanzenbau und in der Tierhaltung zwischen 1999 und 2007 (2007 geschätzt)

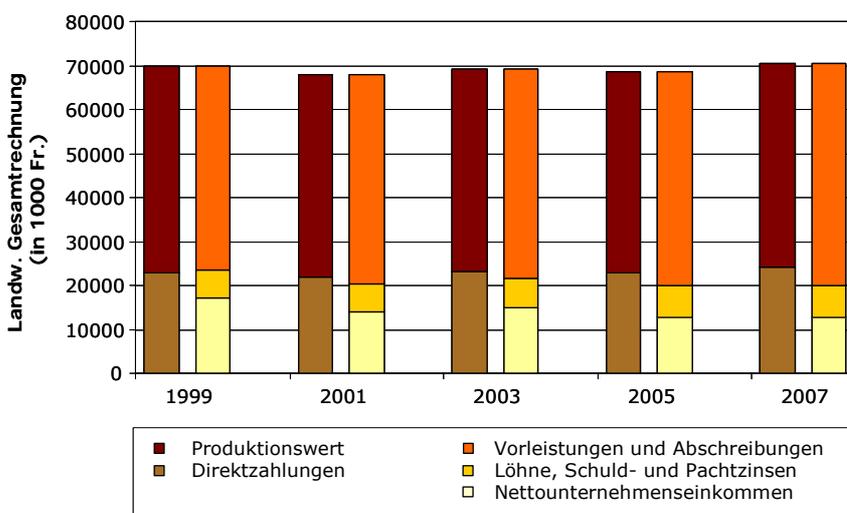


Quelle: Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Bundesamt für Statistik

Die Glarner Landwirtschaft ist aufgrund der naturräumlichen Bedingungen stark auf die Tierhaltung ausgerichtet; vier Fünftel des Produktionswerts entfallen auf den Futterbau und auf die Tierhaltung. Rund 12% des Produktionswerts resultieren aus landwirtschaftlichen Dienstleistungen sowie nicht trennbaren nicht-landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten. Die restlichen Produktionsleistungen stammen aus dem Acker- sowie dem Gemüse-, Obst- und Weinbau. Gesamthaft erwirtschaften die Landwirtschaftsbetriebe im Kt. Glarus einen Produktionswert von 46.3 Mio. Fr. Wichtigste Teilbereiche sind die Milchproduktion und die Rindviehhaltung mit 23.6 Mio. Fr. und der Futterbau mit 10.9 Mio. Fr.

Im Jahr 2007 resultiert für die Glarner Landwirtschaft ein Nettounternehmenseinkommen von 12.6 Mio. Fr. oder 28500 Fr. pro Betrieb. Gegenüber dem Mittel der Jahre 1999 bis 2001 entspricht dies einem Rückgang von gut 4%. Dieser Rückgang erklärt sich im Wesentlichen durch höhere Kosten für Vorleistungen sowie für Maschinen und Gebäude sowie durch einen Anstieg der Lohnkosten. Bei einem gesamthaft praktisch konstanten Produktionswert steigen die Kosten dabei stärker als die Direktzahlungen.

Abbildung 3-12: Entwicklung der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung 1999 bis 2007 (2007 geschätzt)



Quelle: Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Bundesamt für Statistik

3.8 Strukturentwicklung zwischen 1990 und 2007

- Der Strukturwandel verläuft im Kt. Glarus im Vergleich zur Gesamtschweiz etwas langsamer. Seit 1990 sinkt die Zahl der Betriebe jährlich um 1.8%. Gleichzeitig reduziert sich auch die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Vollzeit- und Teilzeitarbeitskräfte um gut 2% pro Jahr.
- Die mittlere Betriebsfläche steigt mit dem Strukturwandel stetig an. Im Jahr 2008 liegt die mittlere Fläche der Glarner Betriebe bei 16.2 ha Fläche. Im Vergleich dazu bewirtschaften die Betriebe im Kanton Graubünden im Jahr 2007 im Mittel mit 19.3 ha mehr Fläche, die Betriebe im Kanton Uri mit 10.0 ha dagegen deutlich weniger.
- Die landwirtschaftliche Nutzfläche sinkt zwischen 1990 und 2007 um rund 8%. Der Rückgang erklärt sich neben dem Anstieg der Siedlungs-, Industrie- und Verkehrsflächen primär durch die Wiederbewaldung von landwirtschaftlich genutzten Flächen.
- In der Flächennutzung zeigen sich mit Ausnahme einer Umnutzung von offenen Ackerflächen in Kunstwiesen keine grösseren Veränderungen.
- Der Tierbestand im Kt. Glarus ist heute rund 11% tiefer als 1996. Aufgrund der ebenfalls leicht rückläufigen Fläche sinkt die mittlere Intensität nur leicht.
- Die Bauinvestitionen in der Glarner Landwirtschaft gehen in den letzten Jahren zurück. Gleichzeitig sinken die bewilligten Investitionskredite sowie die beim Bund beanspruchten Mittel für Strukturverbesserungsmassnahmen. Im Vergleich zum Kanton Graubünden werden im Kt. Glarus deutlich weniger Mittel für Bodenverbesserungen und für landwirtschaftliche Gebäude eingesetzt.
- Die Betriebe erzielen als Abgeltung für die multifunktionalen Leistungen im Jahr 2007 im Durchschnitt 49900 Fr. Direktzahlungen. Gegenüber dem Jahr 1999 entspricht dies einem Anstieg um 25%. Trotzdem ist das Nettounternehmenseinkommen pro Betrieb gemäss landwirtschaftlicher Gesamtrechnung heute rund 4% tiefer, weil die sektoralen Kosten bei einem praktisch konstanten Produktionswert stärker steigen als die Direktzahlungen.
- Die Beteiligung der Glarner Betriebe an den ökologischen Leistungen ist mit Ausnahme des regelmässigen Auslaufs der Tiere (RAUS-Programm) vergleichsweise tief. Im Vergleich zum Kanton Graubünden betrifft dies neben dem biologischen Landbau und den ökologischen Ausgleichsfläche insbesondere die Haltung von Nutztieren in besonders tierfreundlichen Stallsystemen. Letzteres dürfte sich unter anderem mit den rückläufigen Bauinvestitionen erklären, weil die Beteiligung am BTS-Programm in den meisten Fällen den Bau eines neuen Laufstalls bedingt.

4 Landwirtschaftliche Strukturen 2008

Die Analyse der Strukturen in der Glarner Landwirtschaft vertieft einerseits die bei der Strukturentwicklung 1990 bis 2007 bereits untersuchten Strukturmerkmale. Andererseits liegt ein Schwerpunkt auf den Produktionsstrukturen der Betriebe sowie auf sozioökonomischen Grössen wie Alter und Ausbildung der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter oder Nachfolgesituation der Betriebe.

4.1 Datengrundlage

Die Analyse der landwirtschaftlichen Strukturen 2008 basiert auf zwei Quellen:

- Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008: Die mit Stichtag 2. Mai 2008 erhobenen Daten wurden von der Abteilung Landwirtschaft des Kt. Glarus erfasst und für die Strukturanalyse aufbereitet;
- Schriftliche Umfrage bei allen Landwirtschaftsbetrieben im Kanton Glarus, welche parallel zur landwirtschaftlichen Betriebszählung 2008 durchgeführt wurde.

Die Strukturanalyse beschränkt sich auf die Ganzjahresbetriebe im Kanton Glarus. Weitere Betriebe, welche in der Betriebszählung ebenfalls erfasst werden, werden für die Analyse nicht berücksichtigt. Für die Auswertungen sind damit 428 Betriebe als Grundgesamtheit gegeben. Diese Betriebszahl wird in der Folge als das „Total der Betriebe“ verstanden.

An der Umfrage haben sich 328 Betriebe beteiligt. Einzelne Fragebogen wurden aufgrund offensichtlicher Fehler nicht ausgewertet. Gesamthaft fliessen 309 Fragebogen in die Auswertung ein; bezogen auf das Total aller Betriebe entspricht dies einem sehr hohen Anteil von 72%. Die ausgewerteten Fragebogen sind über die Einheitsgemeinden hinweg proportional zur totalen Betriebszahl sehr homogen verteilt. Mit einem Anteil von mindestens 70% an der Grundgesamtheit sind die Ergebnisse aus der Umfrage repräsentativ für die Glarner Landwirtschaft.

Tabelle 4-1: Anzahl Betriebe 2008 und Rücklauf Umfrage

	Anzahl Betriebe gemäss landw. Betriebszählung	Auswertbare Fragebogen aus Umfrage	Anteil auswertbarer Fragebogen an Grundgesamtheit
Glarus Süd	196	146	74.5%
Glarus Mitte	61	43	70.5%
Glarus Nord	171	120	70.2%
Total	428	309	72.2%

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008 und Landwirtschaftsumfrage 2008

4.2 Naturräumliche Bedingungen

Die naturräumlichen Bedingungen unterscheiden sich im Kt. Glarus sehr stark. Während in der Einheitsgemeinde Glarus Nord 45% der landwirtschaftlichen Nutzflächen der Talzone zuzurechnen sind, liegen in der Einheitsgemeinde Glarus Süd 98% der Nutzfläche in den Bergzonen II bis IV. Gleichzeitig weist aber auch die Gemeinde Glarus Nord einen hohen Flächenanteil in den Bergzonen II und III auf.

Mit Blick auf die landwirtschaftliche Strukturentwicklung und allfällige Betriebsvergrößerungen ist die Verteilung der Flächen nach Hangneigungskategorien wichtig. Im Kt. Glarus weisen 52% der Nutzflächen eine Neigung von weniger als 18% auf, 20% der Flächen sind zwischen 18 und 35% geneigt, die restlichen 27% der Flächen können mit mehr als 35% Hangneigung nur eingeschränkt maschinell bewirtschaftet werden. Entsprechend ist deren Nutzung mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden. Nach Einheitsgemeinden betrachtet, ist der hohe Anteil an Steilstflächen in der Einheitsgemeinde Glarus Süd zu beachten. Demgegenüber bewirtschaften die Betriebe in der Einheitsgemeinde Glarus Nord im Mittel relativ viele ebene resp. kaum geneigte Flächen.

Tabelle 4-2: Flächenanteile nach Zonen des Produktionskatasters sowie nach Hangneigung

	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kt. Glarus
Anteil Talzone	0%	2%	45%	18%
Anteil Hügelzone	0%	3%	2%	1%
Anteil Bergzone I	2%	30%	1%	6%
Anteil Bergzone II	44%	23%	22%	32%
Anteil Bergzone III	34%	40%	30%	33%
Anteil Bergzone IV	20%	2%	0%	9%
Anteil LN < 18% Neigung	43%	55%	61%	52%
Anteil LN 18-35 Neigung	23%	23%	17%	20%
Anteil LN > 35% Neigung	34%	23%	22%	27%

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.3 Betriebsstrukturen

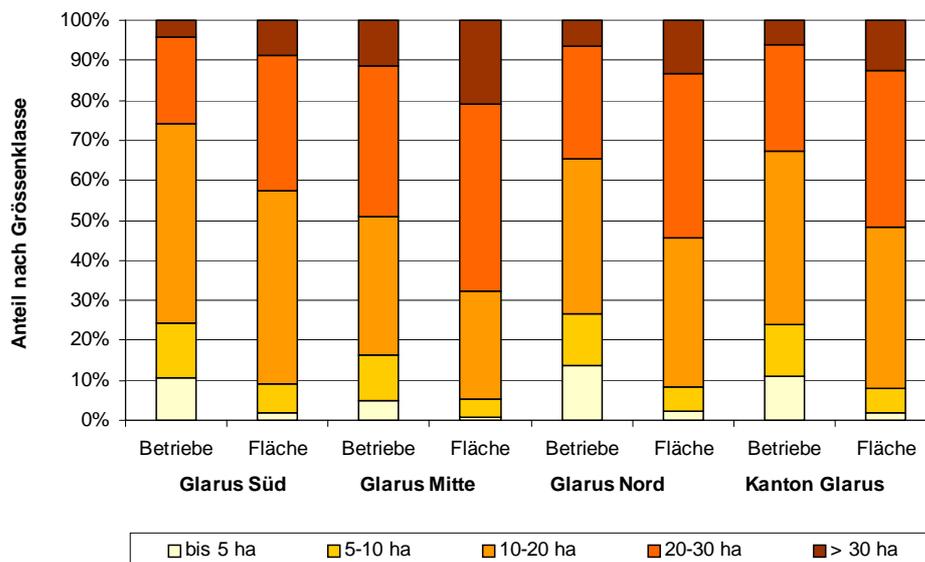
4.3.1 Grössenstrukturen

Gemäss Betriebszählung werden im Kt. Glarus im Jahr 2008 total 428 Ganzjahresbetriebe geführt. Im Mittel nutzen diese Betriebe 16.2 ha Fläche. Während die Betriebe in der Einheitsgemeinde Glarus Nord mit 16.1 ha praktisch gleich gross sind wie der durchschnittliche Glarner Betrieb, liegt die Betriebsgrösse in der Einheitsgemeinde Glarus Süd mit 15.1 ha unter dem kantonalen Mittel, in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte sind die Betriebe mit 19.5 ha deutlich grösser.

Im Jahr 2008 bewirtschaftet rund ein Drittel aller Glarner Betriebe mehr als 20 Hektaren Fläche, ein Viertel der Betriebe nutzt weniger als 10 Hektaren. Die unterschiedliche Flächenverantwortung der Betriebe lässt sich über den Flächenanteil der Betriebe verdeutlichen: Sortiert nach ihrer Grösse bewirtschaftet die untere Hälfte der Betriebe je nach Einheitsgemeinde zwischen 14% und 16% der totalen Nutzfläche. Umgekehrt bewirtschaften die 20% grössten Betriebe jeweils etwa 45% der Fläche (in den Grafiken nicht ersichtlich). Absolut betrachtet finden sich im Kt. Glarus 184 Betriebe oder 43% in der Grössenklasse 10-20 ha, in der nächst grösseren Klasse 20-30 ha sind es 114 Betriebe oder 27% aller Betriebe. Rund 100 Betriebe sind kleiner als 10 Hektaren.

Die Verteilung der Betriebe über die Grössenklassen ist vor allem im Zusammenhang mit den Kostenstrukturen und damit mit der Einkommenssituation in der Landwirtschaft entscheidend. Die Zentrale Auswertung von Buchhaltungsbetrieben an der Forschungsanstalt Agroscope-Reckenholz-Tänikon ART zeigt, dass grössere Betriebe bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche zwar tiefere totale Erträge erzielen. Aufgrund der mit der Grösse sinkenden Kosten – insbesondere der Arbeitskosten – erzielen sie aber sowohl absolut, wie auch pro Arbeitskraft, höhere Einkommen als die kleinen Betriebe³.

Abbildung 4-1: Verteilung der Betriebe und Nutzfläche nach Grössenklassen

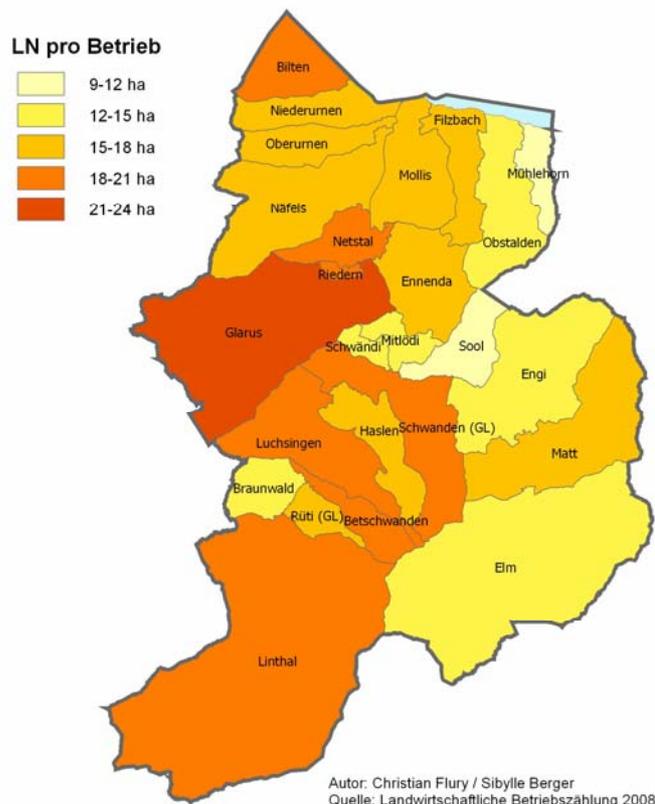


Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die regionalen Unterschiede bei der mittleren Betriebsgrösse zeigen sich auch in der Auswertung auf Gemeindeebene deutlich. So weisen vor allem das Hinter- (ohne Sernftal) und das Mittelland relativ grosse Betriebsstrukturen auf. Eher klein strukturiert sind das Sernftal, das Unterland und die Gemeinden am Kerenzerberg.

³ Vgl. die Auswertungen im Haupt- und Grundlagenbericht der Zentralen Auswertung an der Forschungsanstalt Agroscope-Reckenholz-Tänikon ART.

Karte 4-1: Durchschnittliche Betriebsgrösse nach Gemeinden im Jahr 2008

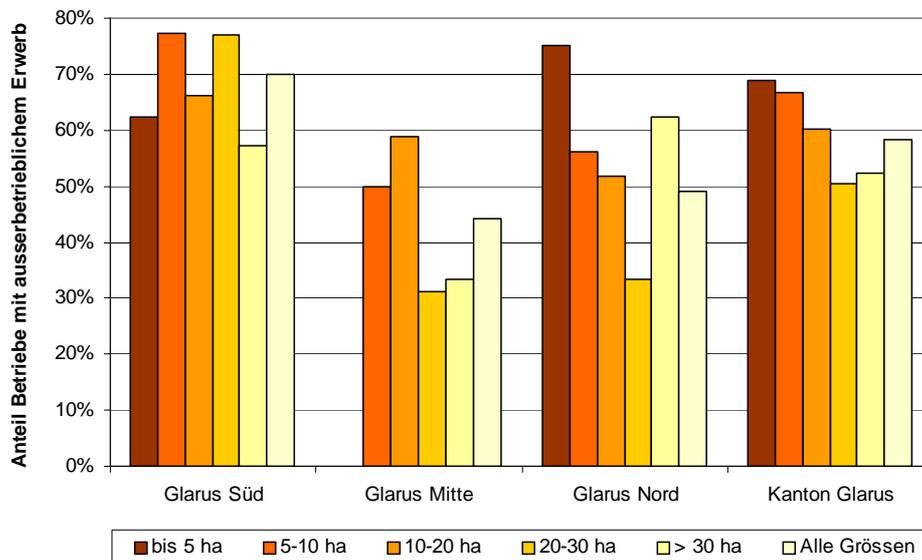


4.3.2 Ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit

Die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit ist für die Betriebe im Kt. Glarus von grosser Bedeutung. Wie in Kapitel 3.1 dargestellt, wird im Jahr 2007 ein Drittel aller Betriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet. Definitionsgemäss setzen Nebenerwerbsbetriebe mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit ausserhalb der Landwirtschaft ein.

Werden alle ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeiten berücksichtigt, so weist ein deutlich höherer Anteil aller Glarner Betriebe eine ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit auf. Gesamthaft sind im Kt. Glarus knapp 60% der Betriebe ausserbetrieblich tätig. Dieser Anteil variiert in Abhängigkeit der Betriebsgrösse: Von den kleinsten Betrieben weisen knapp 70% eine ausserbetriebliche Tätigkeit auf, von den Betrieben mit mehr als 20 ha Fläche 50-55%. Nach Einheitsgemeinden betrachtet arbeiten insbesondere in Glarus Süd 70% aller Betriebe zumindest teilweise ausserhalb der Landwirtschaft, in Glarus Mitte und Glarus Nord liegen die entsprechenden Anteile bei knapp 45% resp. knapp 50%.

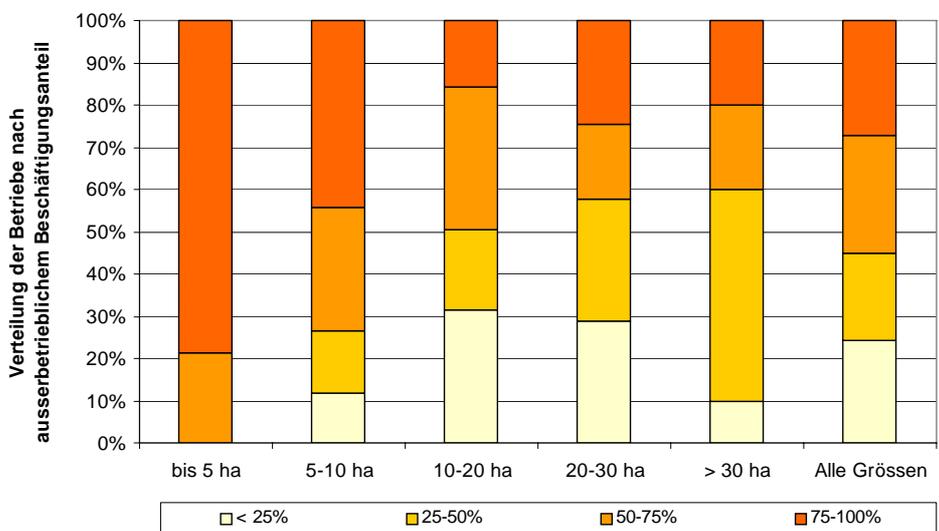
Abbildung 4-2: Anteil der Betriebe mit einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit nach Grössenklassen



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Während zwischen dem Anteil der Betriebe mit einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit und der Betriebsgrösse kein eindeutiger Zusammenhang besteht, ist dies beim Beschäftigungsanteil nach Betriebsgrössen gegeben. Von den Betrieben mit einer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit sind in der Grössenklasse bis 5 ha knapp 80% der Arbeitskräfte mit einem Pensum zwischen 75% und 100% ausserhalb der Landwirtschaft tätig. Der Rest der kleinen Nebenerwerbsbetriebe setzt ausserbetrieblich zwischen 50% und 75% der Arbeitszeit ein. Im Gegensatz dazu weisen die Betriebe mit mehr als 30 ha Fläche deutlich geringere Beschäftigungsanteile auf. Der allgemein relativ hohe Anteil der Betriebe mit einem ausserbetrieblichen Beschäftigungsanteil zwischen 75% und 100% erklärt sich dadurch, dass in der Auswertung nicht nur die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, sondern auch die Partner und Partnerinnen berücksichtigt sind.

Abbildung 4-3: Verteilung der Betriebe nach ausserbetrieblichen Beschäftigungsanteilen der Familienarbeitskräfte und Grössenklassen



Bem.: In der Abbildung sind nicht nur die Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen berücksichtigt, sondern auch die Partnerinnen resp. Partner.

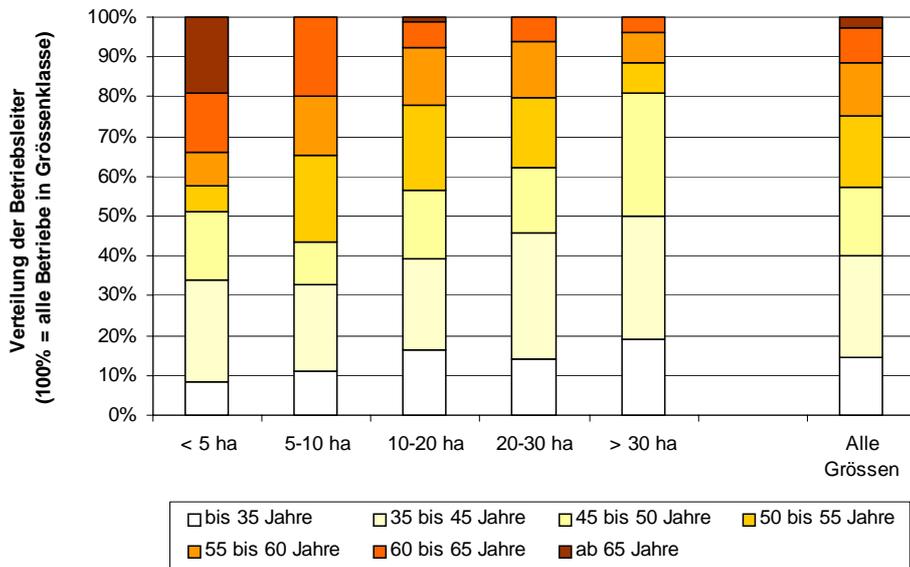
Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

4.3.3 Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Altersklassen

Gemäss den Angaben aus der Betriebszählung 2008 sind 40% der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter im Kt. Glarus jünger als 45 Jahre, etwas mehr als 10% sind über 60-jährig. Dazwischen liegen drei Altersklassen mit einem vergleichbaren Anteil an Betriebsleitern.

Erwartungsgemäss zeigen sich zwischen den Grössenklassen deutliche Unterschiede: Bei den Kleinstbetrieben mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von weniger als fünf Hektaren ist jeder dritte Betriebsleiter älter als 60 Jahre, bei den grössten Betrieben liegt dieser Anteil bei weniger als 5%. Entsprechend dürfte es sich bei diesen Kleinstbetrieben vielfach um Betriebe handeln, welche in den nächsten Jahren aufgegeben werden, weil kein Nachfolger den Betrieb übernehmen wird. Umgekehrt werden viele der mittleren und grossen Betriebe von einem relativ jungen Betriebsleiter resp. einer jungen Betriebsleiterin geführt.

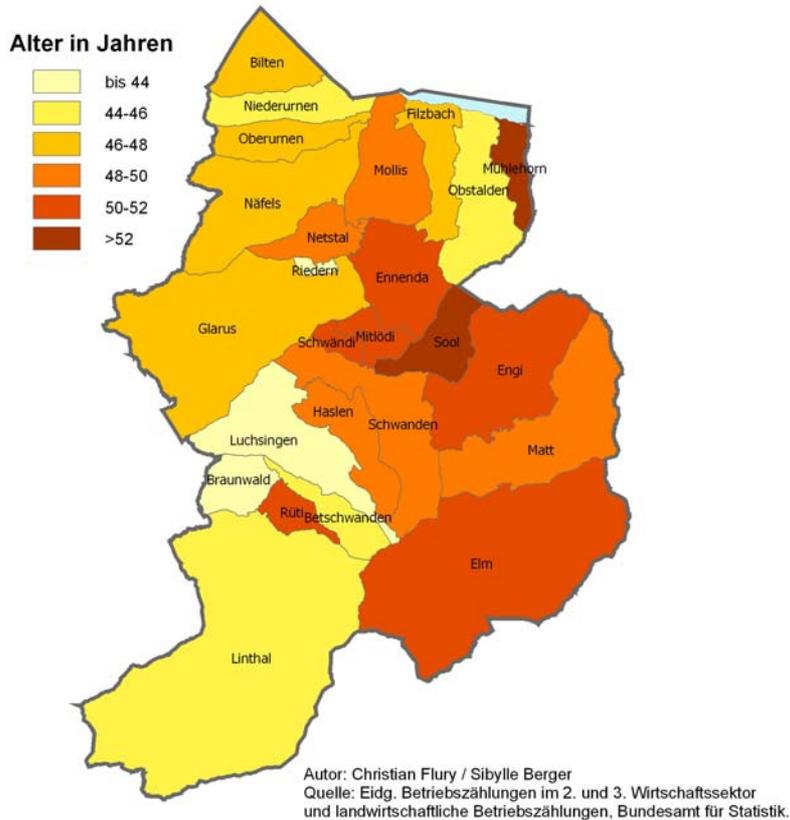
Abbildung 4-4: *Alter der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Grössenklassen*



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Der Zusammenhang zwischen Betriebsgrösse und Alter der Betriebsleitenden ist auch bei einem Vergleich der Karte 4-1 und der folgenden Karte 4-2 feststellbar. In den Gemeinden Luchsingen, Braunwald, Betschwanden und Linthal des Glarner Hinterlandes mit einer durchschnittlichen Betriebsgrösse zwischen 18-21 ha sind die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter im Mittel 46-jährig und jünger. Im klein strukturierten Sernftal hingegen sind die Betriebsleitenden durchschnittlich älter. Die Gemeinden Mühlehorn und Sool mit den im Mittel kleinsten Betrieben sind zugleich die Gemeinden mit dem höchsten Durchschnittsalter der Betriebsleitenden. In der Einheitsgemeinde Glarus Nord sind die Betriebsleiter im Mittel relativ jung, in Glarus Mitte sind die Alterstrukturen nach Gemeinden dagegen sehr heterogen.

Karte 4-2: Durchschnittliches Alter der landwirtschaftlichen Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen 2008 nach Gemeinden

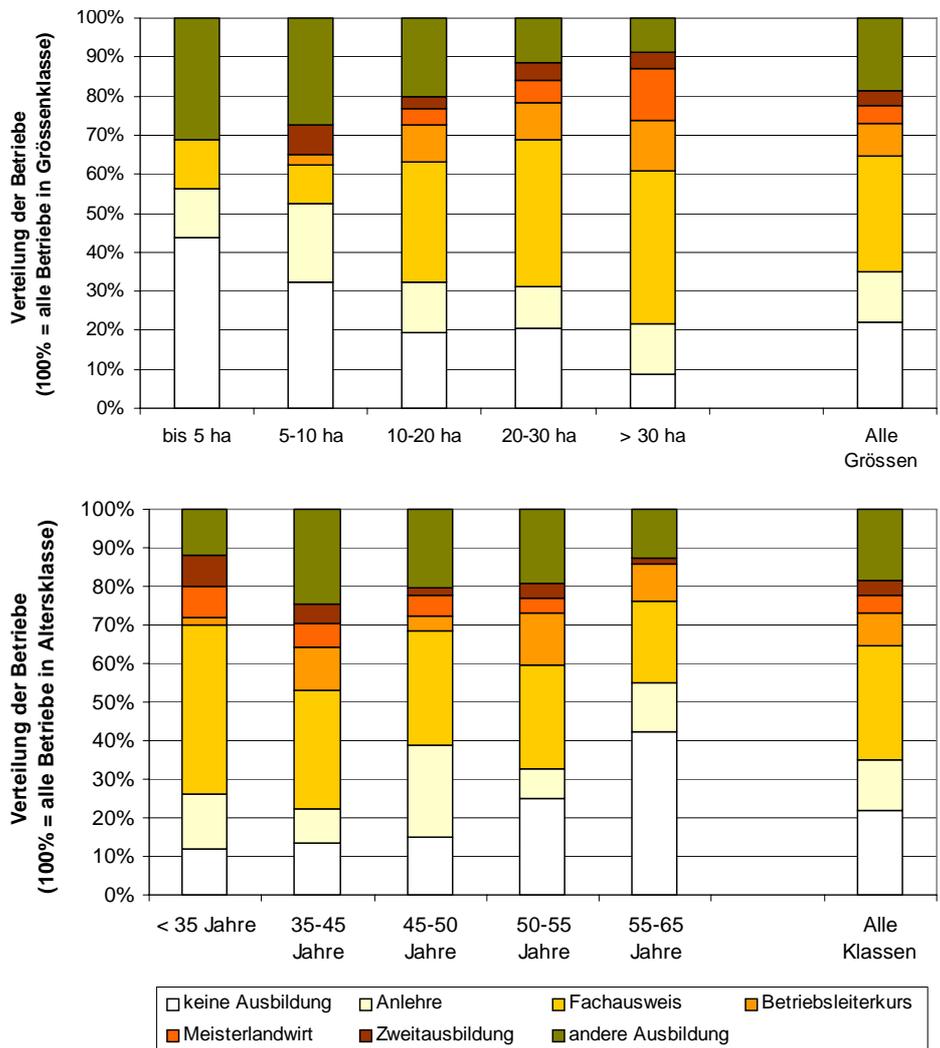


4.3.4 Ausbildung der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter

Gemäss Umfrage haben 60% der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter eine landwirtschaftliche Ausbildung absolviert. Der grösste Teil hat die landwirtschaftliche Ausbildung mit dem Fachausweis abgeschlossen, 8% aller Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter haben zusätzlich den Betriebsleiterkurs absolviert, 5% haben die Meisterprüfung gemacht.

Zwischen der Betriebsgrösse und der Ausbildung zeigt sich ein direkter Zusammenhang: Die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter grosser Betriebe weisen im Mittel eine wesentlich bessere landwirtschaftliche Ausbildung auf als diejenigen kleiner Betriebe. In der Flächenkategorie > 30 ha verfügen zwei Drittel aller Betriebe über mindestens einen Fachausweis. Demgegenüber werden kleine Betriebe oft von Betriebsleiterinnen oder Betriebsleitern geführt, die eine nicht-landwirtschaftliche Ausbildung haben. Bei der Qualifikation der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter besteht nicht nur eine Verbindung zur Betriebsgrösse, sondern auch zum Alter. So steigt der Anteil der Betriebsleiter ohne Ausbildung mit zunehmendem Alter stetig an. Umgekehrt verfügt bei den jüngeren Betriebsleitern mindestens jeder Zweite über den landwirtschaftlichen Fachausweis oder hat den Betriebsleiterkurs oder die Meisterprüfung absolviert.

Abbildung 4-5: Ausbildung der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter nach Gröszen- und nach Altersklassen



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

4.3.5 Nachfolgesituation

Für die Beurteilung der Nachfolgesituation in der Glarner Landwirtschaft werden drei Kategorien unterschieden:

- Nachfolge ist gesichert oder der heutige Betriebsleiter ist jünger als 45 Jahre;
- Nachfolge ist fraglich: Der Betriebsleiter ist zwischen 45- und 55-jährig, die Kinder sind noch im Schulalter oder die Berufsaussichten der Kinder sind noch nicht bestimmt;
- Nachfolge ist nicht gesichert: Der Betriebsleiter ist älter als 55-jährig und es sind keine Kinder vorhanden oder die Kinder haben sich definitiv einer anderen Betriebsgruppe zugewendet.

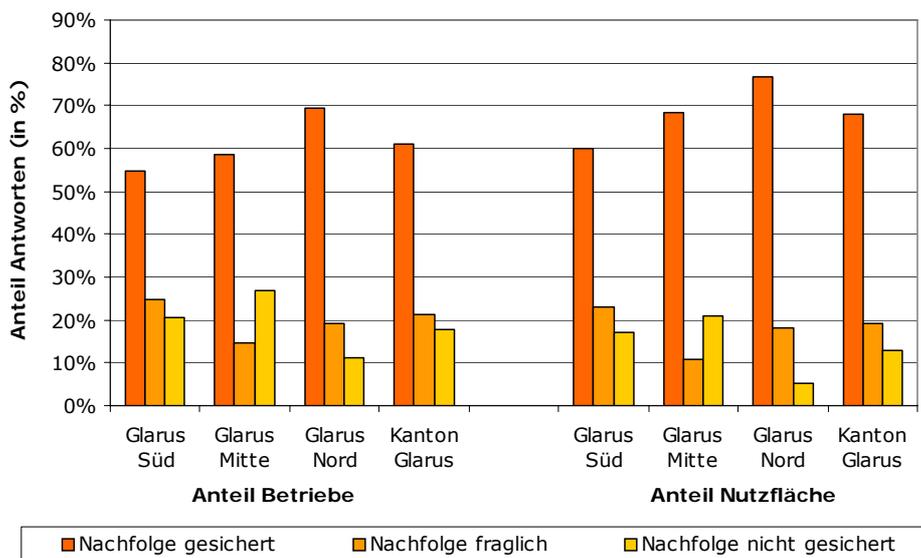
Diese Kategorien entsprechen denjenigen, welche in der Erhebung der Nachfolgesituation auf Bündner Landwirtschaftsbetrieben verwendet werden. Der Landwirt-

schaftliche Beratungsdienst untersucht im Kanton Graubünden alle zehn Jahre die Nachfolgesituation, das letzte Mal im Jahr 2003.

Im Kanton Glarus haben im Jahr 2008 gut 60% der Betriebe eine gesicherte Nachfolge. Jeweils ca. 20% der Betriebe beurteilen ihre Nachfolge als fraglich oder nicht gesichert. Bezogen auf die Fläche werden 68% von Betrieben mit einer gesicherten Nachfolge bewirtschaftet, 19% von Betrieben mit einer fraglichen Nachfolge und 13% von nicht gesicherten Betrieben. Auf der Ebene der Einheitsgemeinden bestehen beim Anteil der gesicherten Betriebe relativ grosse Unterschiede: Während in Glarus Süd nur knapp 55% ihre Nachfolge als gesichert bezeichnen, sind es in Glarus Nord knapp 70%.

Im Vergleich zum Kt. Graubünden ist die Nachfolgesituation in der Glarner Landwirtschaft bezogen auf die Betriebe positiv zu beurteilen. Im Jahr 2003 beurteilten 51% der Bündner Betriebe die Nachfolge als gesichert, 20% als fraglich und 29% als nicht gesichert. Bezogen auf die Fläche bewirtschaften die gesicherten Betriebe im Kanton Graubünden aber über 70% der totalen Nutzfläche; die gesicherten Betriebe sind folglich überdurchschnittlich gross.

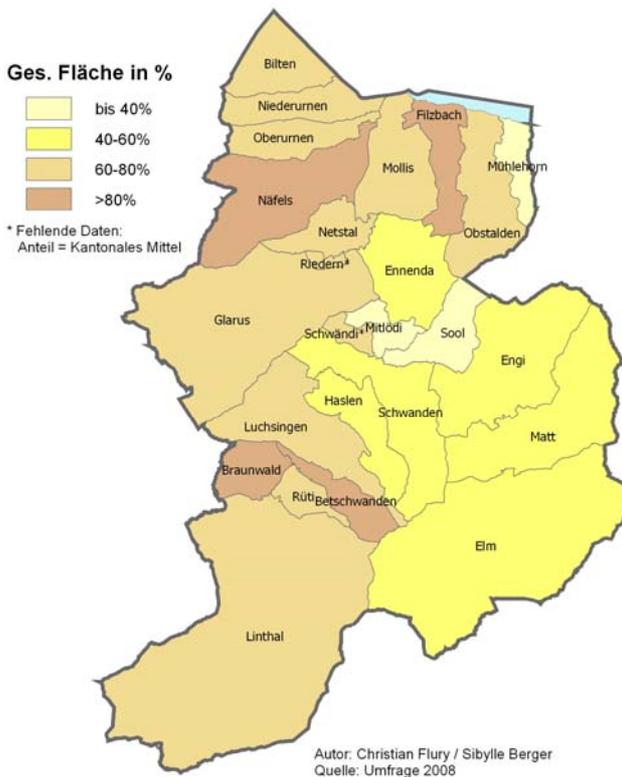
Abbildung 4-6: Anteil der Betriebe und der genutzten Fläche nach Kategorien der Nachfolgesituation



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

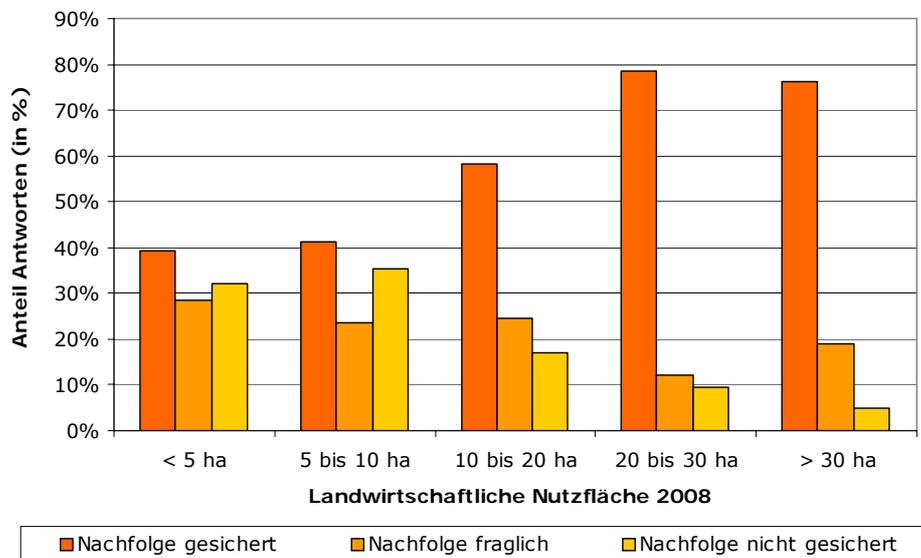
Werden die Anteile der gesicherten Fläche nach Gemeinden dargestellt, so treten räumlich grosse Unterschiede hervor. Im Sernftal sowie den umliegenden Gemeinden Ennenda, Schwanden und Haslen liegt der gesicherte Anteil nicht über 60%. In Sool und Mühlehorn liegt er unter 40%, in Mitlödi noch tiefer. Die je nach Gemeinde unterschiedlichen Anteile der gesicherten Fläche widerspiegeln gleichzeitig die Auswertungen zur mittleren Grösse der Betriebe sowie zum durchschnittlichen Alter.

Karte 4-3: Anteil gesicherte Fläche an Gesamtfläche nach Gemeinden 2008



Der Vergleich zwischen dem Anteil der gesicherten Betriebe und dem von ihnen bewirtschafteten Flächenanteil zeigt, dass diese Betriebe mehr Fläche bewirtschaften als der durchschnittliche Glarner Betrieb. Umgekehrt sind die Betriebe ohne gesicherte Nachfolge eher klein strukturiert. Dieser Zusammenhang wird in der Auswertung der Nachfolgesituation nach Grössenklassen deutlich bestätigt: Während bei den Betrieben mit weniger als fünf Hektaren Nutzfläche nur gerade 40% ihre Nachfolge als gesichert bezeichnen, sind es bei den Betrieben mit mehr als 20 ha Fläche rund 75%. Dieser hohe Anteil erklärt sich einerseits durch die im Vergleich zu den kleinen Betrieben günstigere Altersstruktur, indem viele dieser Betriebe von jungen Betriebsleitern geführt werden. Andererseits werden grosse Betriebe im Generationswechsel eher von einem Nachfolger übernommen als kleine Betriebe. Mit steigendem Alter des Betriebsleiters erhöht sich zudem die Wahrscheinlichkeit eines Wegfalls, umgekehrt sinkt sie mit zunehmender landwirtschaftlicher Nutzfläche des Betriebs.

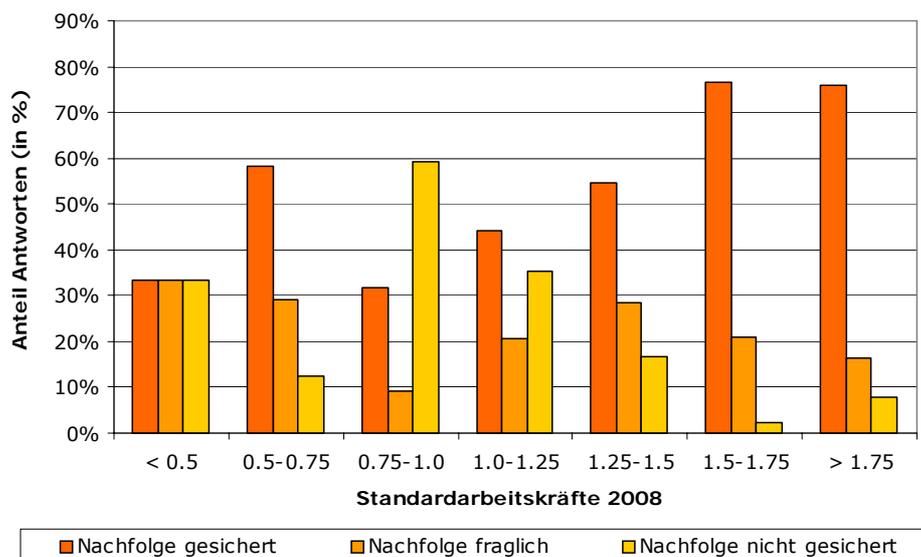
Abbildung 4-7: Zusammenhang Betriebsgrösse und Nachfolgesicherung



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Die Abhängigkeit der Nachfolgesituation von der Betriebsgrösse zeigt sich auch in der Darstellung der Nachfolgekategorien nach der Zahl der Standardarbeitskräfte. Mit Ausnahme der beiden Kategorien 0.5-0.75 SAK und 0.75-1.0 SAK steigt der Anteil der gesicherten Betriebe mit zunehmender Zahl der Standardarbeitskräfte stetig an und der Anteil der nicht gesicherten Betriebe nimmt ab. Bei den gesicherten Betriebe mit 0.5-0.75 SAK handelt es sich mehrheitlich um mit einer Fläche zwischen 5 und 10 ha, die in der Mehrheit von einem relativ jungen Betriebsleiter oder einer jungen Betriebsleiterin im Nebenerwerb bewirtschaftet werden.

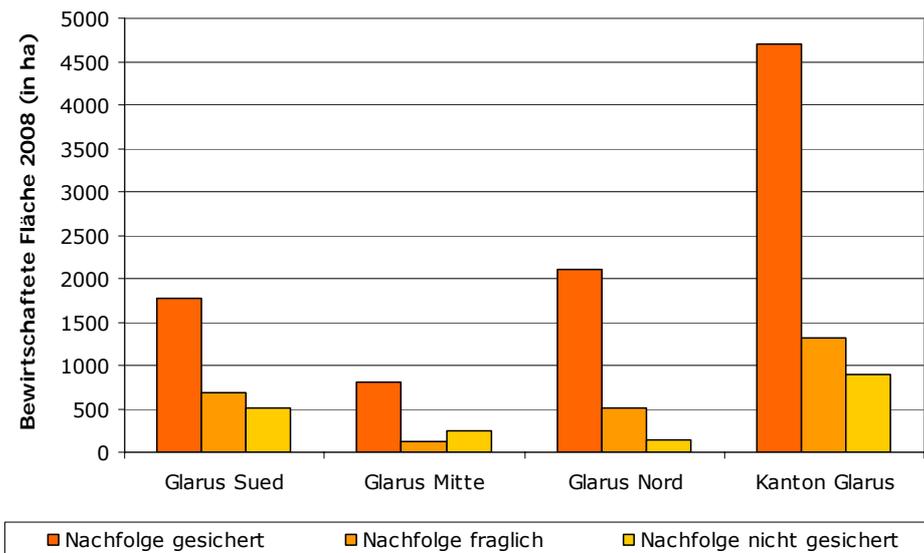
Abbildung 4-8: Zusammenhang Standardarbeitskräfte und Nachfolgesicherung



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Absolut betrachtet werden 4700 Hektaren Nutzfläche von Betrieben bewirtschaftet, deren Nachfolge gesichert ist. Die Betriebe mit einer fraglichen Nachfolge nutzen heute rund 1300 Hektaren, die Betriebe ohne gesicherte Nachfolge rund 900 Hektaren. Für die Bewirtschaftung dieser Flächen ist vor allem ihre Verteilung auf die Einheitsgemeinden von Interesse: 56% der Fläche der nicht gesicherten Betriebe liegt in Glarus Süd, 28% in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte.

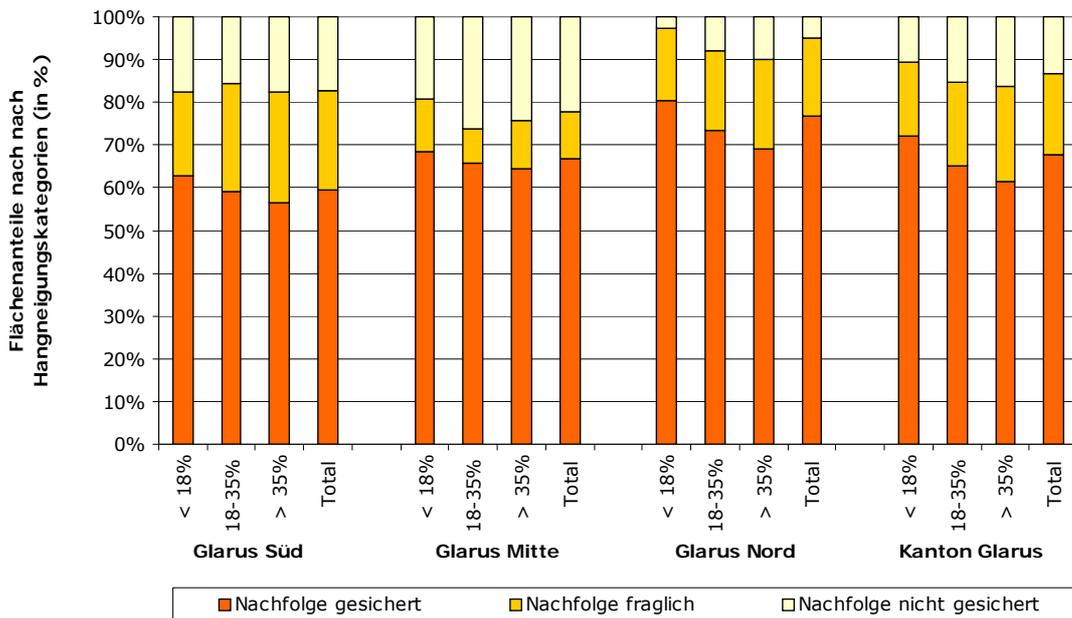
Abbildung 4-9: Genutzte Fläche nach Kategorien der Nachfolgesituation



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Im Zusammenhang mit dem sich abzeichnenden Strukturwandel stellt sich die Frage, inwieweit die frei werdenden Flächen von den verbleibenden Betrieben überhaupt bewirtschaftet werden können. Die Auswertung der Flächennutzung nach der Nachfolgesituation und der Hangneigung zeigt, dass die fraglichen und die nicht-gesicherten Betriebe nicht über die schlechtere Flächenausstattung bzgl. Hangneigung verfügen. Entsprechend werden bei einer Aufgabe dieser Betriebe nicht nur Steilstflächen frei: Rund 40% der von nicht-gesicherten Betrieben bewirtschafteten Flächen sind weniger als 18% geneigt, weitere 24% der Flächen weisen eine Hangneigung von 18 bis 35% auf. Bei diesen Flächen kann davon ausgegangen werden, dass sie aufgrund der grossen Nachfrage nach Flächen sowie der bestehenden Kapazitäten von den weitergeführten Betrieben übernommen und genutzt werden.

Abbildung 4-10: Flächennutzung nach Kategorien der Nachfolgesituation und Hangneigung



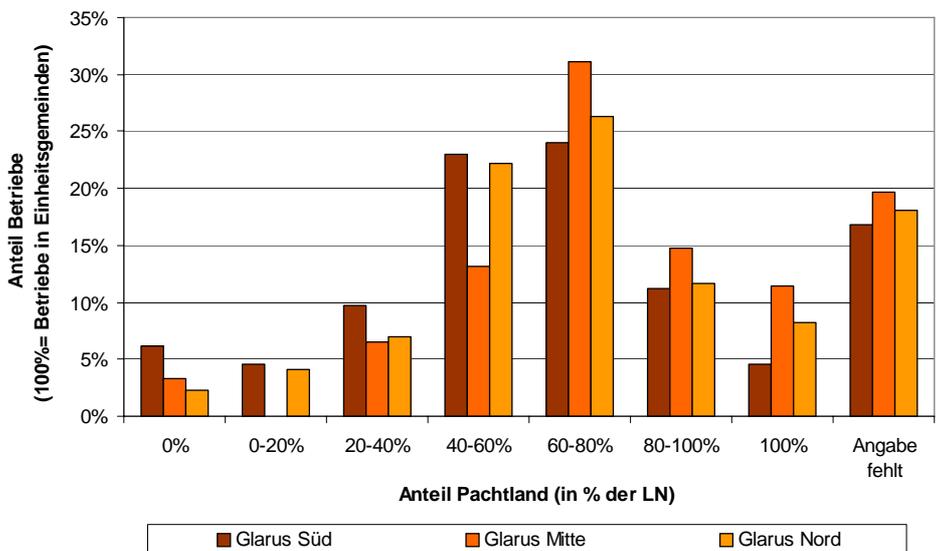
Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008 und Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.3.6 Eigentumsverhältnisse

Für die Auswertung der Eigentumsverhältnisse werden die Angaben aus der Betriebszählung und aus der Umfrage miteinander kombiniert. Aus der Betriebszählung werden die einzelbetrieblichen Pachtlandanteile berechnet. Demgegenüber ermöglicht die Umfrage eine Aussage über die Eigentümer des Pachtlandes.

Der totale Pachtlandanteil liegt im Kt. Glarus bei 56%. Im Vergleich dazu bewirtschaften die Betriebe im Kt. Uri mit einem Anteil von 35% deutlich weniger Pachtland, die Bündner Betriebe mit 53% Pachtland praktisch gleich viel wie die Glarner Betriebe. Gesamtschweizerisch liegt der Pachtlandanteil bei 38% der totalen Nutzfläche. Innerhalb des Kantons Glarus bestehen nur kleine regionale Unterschiede. So liegt der Pachtlandanteil in der Einheitsgemeinde Glarus Süd bei 53% und in Glarus Mitte bei 61%. Nach Betrieben unterscheiden sich die Pachtlandanteile jedoch stark: Auf der einen Seite bewirtschaften 6% der Glarner Betriebe überhaupt kein Pachtland, je nach Einheitsgemeinde sind zwischen 5% und 11% der Betriebe Vollpachtbetriebe. Der grösste Anteil der Betriebe entfällt in allen Einheitsgemeinden auf die Pachtklassen 40-60% und 60-80%. Für die Einordnung der Verteilung der Betriebe nach Pachtklassen ist aber zu berücksichtigen, dass der Pachtanteil bei 18% der Betriebe fehlt.

Abbildung 4-11: Anteil der Betriebe nach Pachtlandanteil

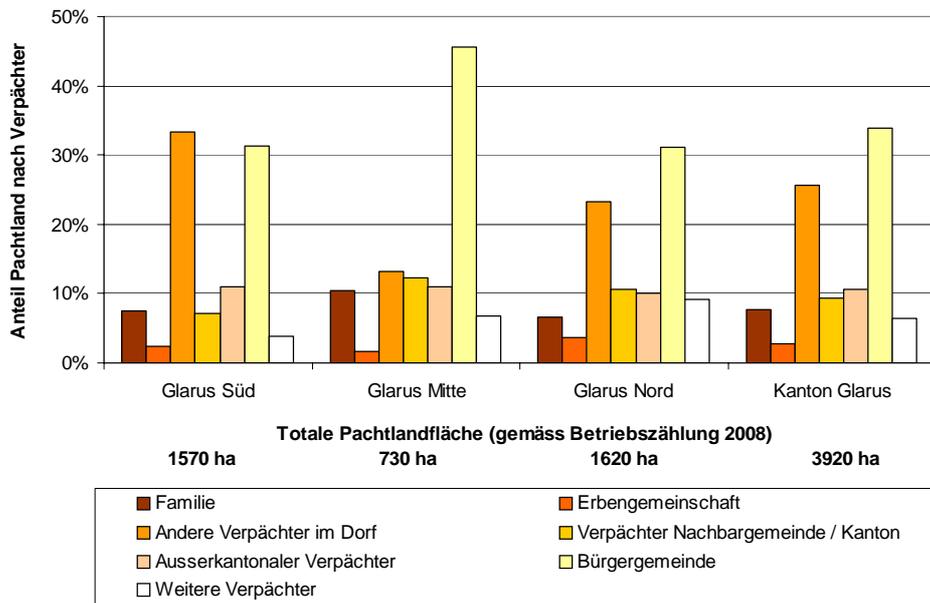


Bem.: Aus den Angaben der Betriebszählung kann nicht eindeutig zwischen „keine Zupacht“ und „Angabe fehlt“ unterschieden werden. Für Betriebe, welche zwar Flächen nutzen, in der Betriebszählung aber weder Nutzfläche noch Pachtland angegeben haben, wird beim Pachtland die „Angabe fehlt“ eingesetzt. Für Betriebe, welche eine Angabe zur landwirtschaftlichen Nutzfläche aber nicht zum Pachtland gemacht haben, wird die Annahme getroffen, dass diese kein Land zupachten.

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Bezogen auf die verpachtete Fläche sind die Tagwen die wichtigsten Verpächter. Im Kanton Glarus ist rund ein Drittel des von den Betrieben bewirtschafteten Pachtlandes im Eigentum der Tagwen. Je nach Einheitsgemeinde liegt der entsprechende Anteil bei gut 30% (Glarus Süd, Glarus Nord), in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte dagegen bei rund 45%. Weitere bedeutende Eigentümer des Pachtlandes sind „andere Verpächter aus dem Dorf“, wobei es sich dabei gemäss Vorgabe weder um verwandte Personen noch um eine Erbengemeinschaft aus der Familie handelt. Auf der Ebene des Kantons wird ein Viertel des Pachtlandes von anderen Personen im Dorf zugepachtet. Von untergeordneter Bedeutung als Verpächter sind die eigene Familie mit einem kantonalen Anteil am Pachtland von 8% und die Erbengemeinschaften mit einem Anteil von 3%.

Abbildung 4-12: Anteil Pachtland nach Verpächter und totale Pachtlandfläche



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008 und Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.3.7 Biologischer Landbau

Im Kanton Glarus wird heute jeder fünfte Betrieb nach den Richtlinien des biologischen Landbaus geführt. Die Biobetriebe bewirtschaften total 23% der Fläche und sind im Mittel grösser als der durchschnittliche Glarner Betrieb. Insbesondere in der Einheitsgemeinde Glarus Süd sind die Biobetriebe fast 20% grösser als der Durchschnitt. Aber auch in Glarus Mitte und Glarus Nord sind die Biobetriebe vergleichsweise gut strukturiert.

Der Anteil der Biobetriebe am totalen Tierbestand und an der Milchproduktion im Kanton liegt bei 19% resp. 16%. Der geringe Produktionsanteil erklärt sich damit, dass vor allem Betriebe in den Einheitsgemeinden Glarus Süd und insbesondere Glarus Mitte nach den Richtlinien des Biolandbaus wirtschaften, im produktionsintensiven Gebiet der Einheitsgemeinde Glarus Nord liegt der Anteil der Biobetriebe dagegen deutlich unter dem kantonalen Mittel.

Im Vergleich zum Kanton Graubünden hat der Biolandbau in der Glarner Landwirtschaft jedoch eine geringe Bedeutung. Noch tiefer liegt der Anteil der Biobetriebe hingegen im Kanton Uri. Ein wesentlicher Grund für die kantonalen Unterschiede liegt in der Produktionsausrichtung und in der Grössenstruktur der Betriebe.

Tabelle 4-3: Anteile der Biobetriebe im Kanton Glarus nach Einheitsgemeinden und in den Kantonen Graubünden und Uri

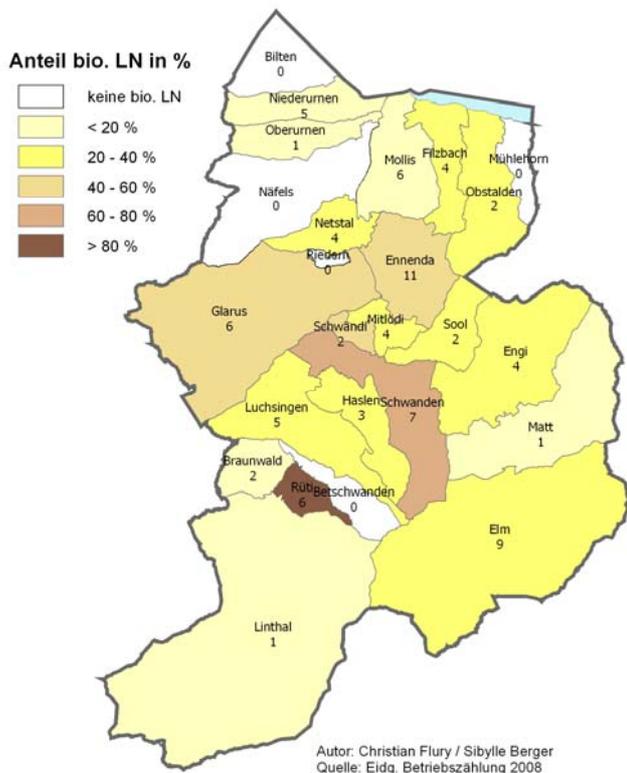
	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kanton Glarus	Graubünden*	Uri*
Anzahl Biobetriebe	46	21	18	85	1438	65
Anteil Biobetriebe	23%	34%	11%	20%	51%	9%
Anteil LN Biobetriebe	28%	36%	12%	23%	58%	14%
Anteil GVE Biobetriebe	26%	33%	8%	19%		
Anteil Biomilch	24%	29%	6%	16%		
LN pro Biobetrieb (ha)	18.0	20.2	17.7	18.5	22.0	18.5

Bem.: *Die Angaben zu Graubünden und Uri basieren auf der Betriebszählung 2007.

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Auf der Ebene der Einheitsgemeinden bestehen grosse Unterschiede in der Bedeutung des Biolandbaus. Während vor allem im Glarner Unterland, aber auch in den Gemeinden am Kerenzerberg relativ wenig Fläche von Biobetrieben bewirtschaftet wird, liegt der Anteil der biologisch bewirtschafteten Nutzfläche in den Gemeinden Glarus, Ennenda, Schwanden oder Rüti jeweils über 40%.

Karte 4-4: Anteil biologisch bewirtschaftete Nutzfläche und Zahl der Biobetriebe



Bem.: Bei den Gemeindenamen ist jeweils die Zahl der Biobetriebe ergänzt.

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.4 Tierhaltung

Die Glarner Betriebe halten im Jahr 2008 total 8600 Grossvieheinheiten. Rund 90% des totalen GVE-Bestandes entfällt auf die Rindviehhaltung, 3% auf die Schafhaltung und jeweils 2% auf die Schweine-, Geflügel- und Ziegenhaltung. Die Bedeutung der Rindviehhaltung ist in den Einheitsgemeinden Glarus Süd und Glarus Mitte mit einem hohen Grünlandanteil sehr gross. Demgegenüber ist die Schweine- und Geflügelhaltung mit knapp 10% aller GVE in der Einheitsgemeinde Glarus Nord ebenfalls bedeutend.

Tabelle 4-4: Totale Tierbestände nach Einheitsgemeinden (in Grossvieheinheiten)

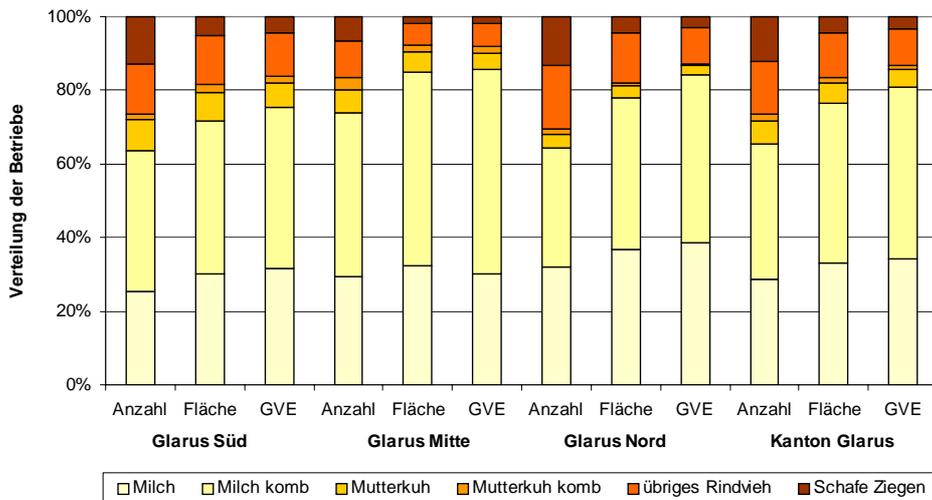
	Glarus Süd		Glarus Mitte		Glarus Nord		Kt. Glarus	
Rindvieh GVE	3011	92%	1285	95%	3394	86%	7690	89%
Schweine GVE	14	0%	12	1%	164	4%	190	2%
Pferde GVE	21	1%	14	1%	55	1%	90	1%
Schafe GVE	139	4%	30	2%	118	3%	287	3%
Ziegen GVE	81	2%	13	1%	49	1%	143	2%
Geflügel GVE	9	0%	3	0%	183	5%	195	2%
Tierbestand total GVE	3275	100%	1358	100%	3962	100%	8596	100%

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die Übersicht zu den Tierbeständen macht deutlich, dass die Rindviehhaltung wichtigster Produktionsschwerpunkt der Glarner Landwirtschaft ist. Gesamthaft können 95% der Betriebe folgenden Betriebstypen zugeordnet werden:

- Betriebstypen Rindviehhaltung: Anteil Rindvieh am totalen Tierbestand > 50%
 - Milch: Anteil Milchkühe am totalen Rindviehbestand ist grösser als 75%
 - Milch kombiniert: Anteil Milchkühe am totalen Rindviehbestand liegt zwischen 50% und 75%
 - Mutterkuh: Anteil Mutterkühe am totalen Rindviehbestand ist grösser als 75%
 - Mutterkuh kombiniert: Anteil Mutterkühe am totalen Rindviehbestand liegt zwischen 50% und 75%
 - Übriges Rindvieh: Anteil Mutterkühe und Milchkühe am totalen Rindviehbestand ist kleiner als 50%
- Betriebstyp Schafe oder Ziegen: Anteil Schafe und Ziegen am totalen Tierbestand ist grösser als 50%

Abbildung 4-13: Anteil der Betriebe nach ihrer Ausrichtung in der Tierhaltung



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.4.1 Rindviehhaltung

Im Kt. Glarus werden total 12100 Stück Rindvieh gehalten. Wichtigste Tierkategorie sind die Milchkühe mit einem Anteil von 39%. Im Vergleich zu anderen Bergkantonen eine geringe Bedeutung hat die Haltung von gemolkenen Kühen ohne Verkehrsmilchproduktion (Kälbermast) und die Mutterkuhhaltung. Eng verbunden mit der Milchproduktion ist die Aufzucht; 37% aller Rinder werden in der Aufzucht gehalten.

Tabelle 4-5: Rindviehbestände und -halter nach Einheitsgemeinden

	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kt. Glarus
Milchkühe	1738	827	2208	4773
Kühe gemolken	143	59	151	353
Aufzuchttiere	1854	699	1902	4455
Mutterkühe	244	64	91	399
Grossviehmast	134	40	214	388
Kälber	457	203	595	1255
Rindviehbestand total	4833	1978	5314	12125
Milchkuhhalter	122	45	101	268
Mutterkuhhalter	23	8	12	43
Halter von Rindvieh	193	61	169	423

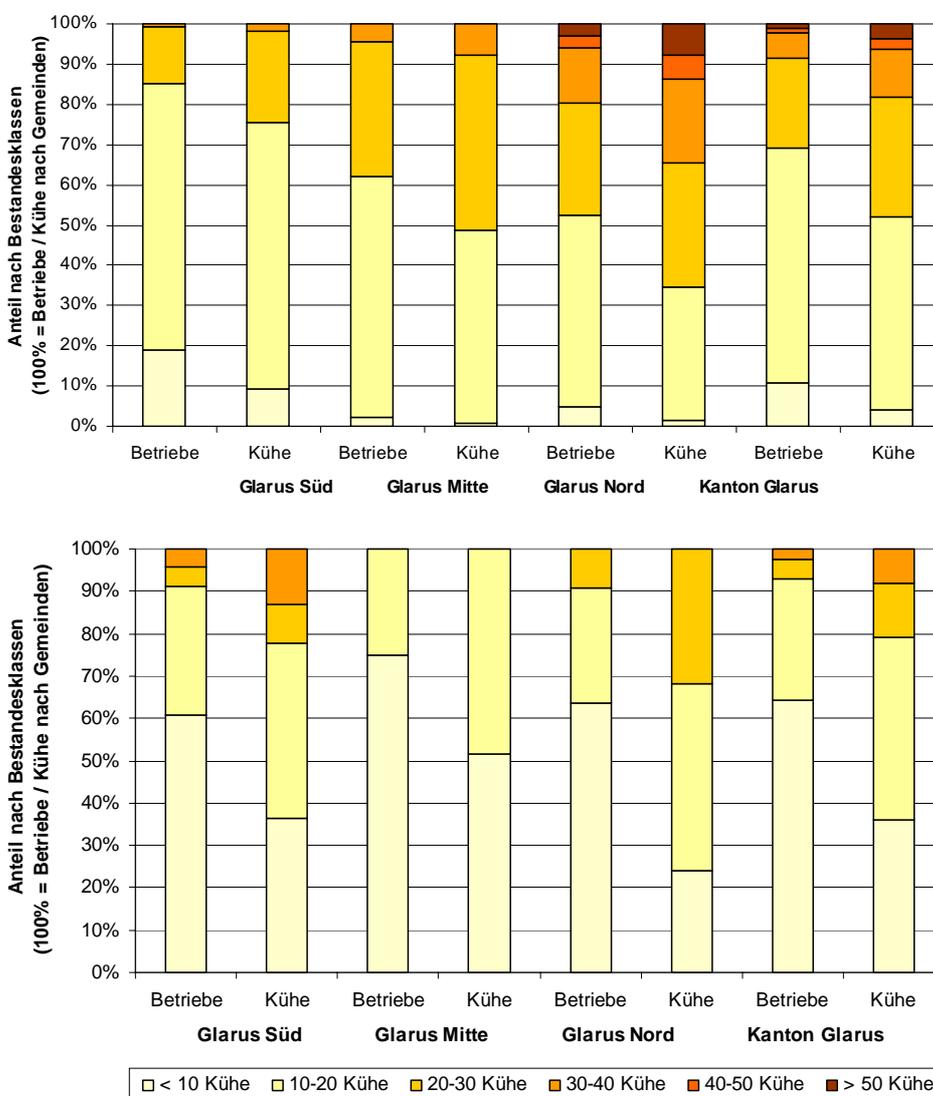
Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die Milchkuhhaltung ist im Kt. Glarus vergleichsweise klein strukturiert. 70% der Milchbetriebe halten weniger als 20 Kühe, 10% der Betriebe weniger als 10 Milchkühe. Umgekehrt halten nur knapp 10% der Milchbetriebe mehr als 30 Kühe. Anteilsmässig viele kleine Bestände finden sich vor allem in der Einheitsgemeinde

Glarus Süd; hier liegt der Anteil der Betriebe mit weniger als 20 Kühen bei 85%. Im Gegensatz dazu halten in der Einheitsgemeinde Glarus Nord 20% der Milchbetriebe mehr als 30 Kühe.

Im Vergleich zur Milchproduktion sind die Mutterkuhbetriebe noch kleiner strukturiert. Über 60% aller Betriebe halten weniger als 10 Mutterkühe, weitere 28% der Betriebe halten zwischen 10 und 20 Kühe. Umgekehrt fehlen Betriebe, welche mehr als 40 Mutterkühe halten, vollständig. Der Hauptgrund für die im Mittel relativ kleinen Mutterkuhbestände dürfte darin liegen, dass die Betriebe in der Regel im Nebenerwerb geführt werden.

Abbildung 4-14: Milchkuhhalter und -bestand (oberer Teil) sowie Mutterkuhhalter und -bestand (unterer Teil) nach Bestandesklassen



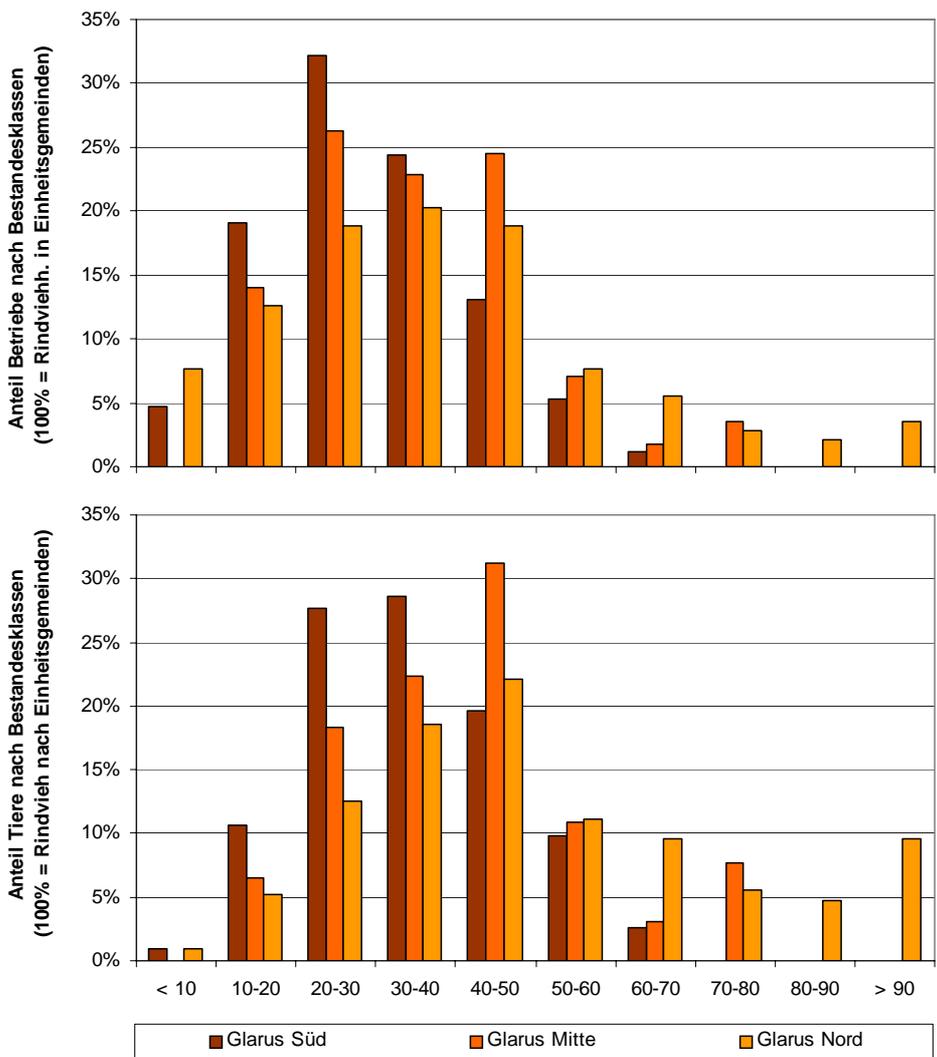
Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Bei der Verteilung der Rindviehhalter und des totalen Rindviehbestandes nach Bestandesklassen zeigen sich relativ grosse Unterschiede zwischen den Einheitsge-

meinden. In der Einheitsgemeinde Glarus Süd entfallen am meisten Betriebe auf die Klasse 20-30 Tiere, die Verteilung der Betriebe nach Klassen kommt einer Normalverteilung nahe. Demgegenüber finden sich in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte in den drei Klassen 20-30, 30-40 und 40-50 Tiere praktisch gleich viele Betriebe, einzelne Betriebe halten Rindviehbestände mit bis zu 80 Tieren. In der Einheitsgemeinde Glarus Nord liegt die obere Grenze der Bestände sogar über dem Wert von 90 Tieren. Der grösste Anteil der Betriebe hält hier zwischen 30 und 40 Tieren.

Die unterschiedliche Verteilung der Betriebe widerspiegelt sich auch beim totalen Bestand nach Klassen: In der Einheitsgemeinde Glarus Nord werden 40% des Rindviehbestandes in Betrieben mit mehr als 50 Tieren gehalten. Im Fall von Glarus Süd liegt der entsprechende Anteil bei 12% und in Glarus Mitte bei 22%. Umgekehrt halten die Betriebe mit weniger als 30 Tieren in der Einheitsgemeinde Glarus Süd knapp 40% der Tiere, in der Einheitsgemeinde Glarus Nord sind es 20%.

Abbildung 4-15: Anteil Rindviehhaltung und totaler Rindviehbestand nach Bestandesklassen



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.4.2 Schweinehaltung

Im Jahr 2008 werden im Kt. Glarus knapp 1100 Schweine gehalten. Mehr als drei Viertel des Bestandes sind Remonten und Mast Schweine. Die übrigen Schweinekategorien sind dagegen nur von geringer Bedeutung. Die Schweinehaltung ist vor allem in der Einheitsgemeinde Glarus Nord von Bedeutung; vier Fünftel aller Schweine werden dort gehalten.

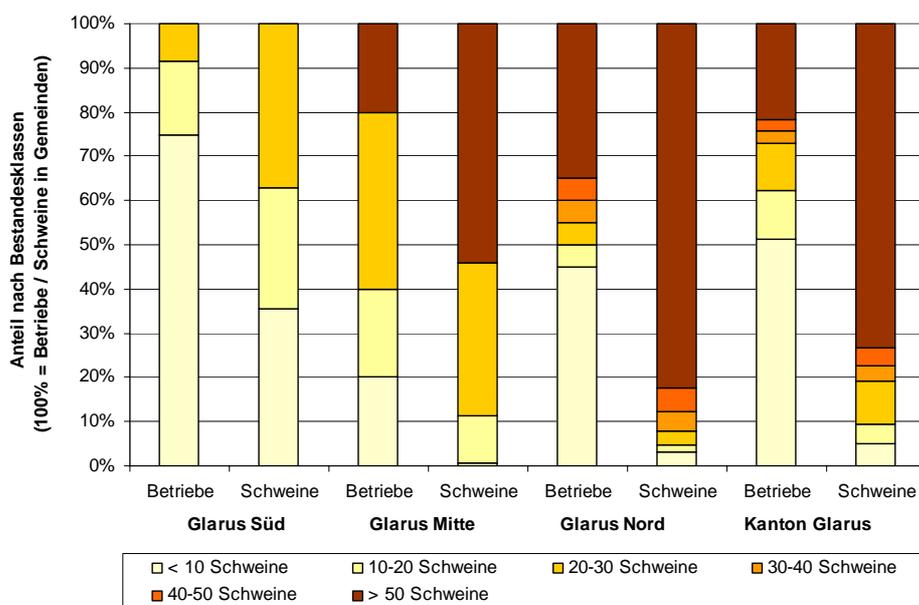
Tabelle 4-6: Schweinebestände und -halter nach Einheitsgemeinden

	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kt. Glarus
Sauen total	7	21	11	39
Abgesetzte Ferkel	20	26	19	65
Saugferkel	-	90	32	122
Mast Schweine	46	3	811	860
Schweinebestand total	73	142	874	1089
Schweinehalter	12	5	20	37

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die Schweinehaltung ist durch eine duale Struktur geprägt: Auf der einen Seite halten 60% der Schweinehalter weniger als 20 Schweine und weniger als 10% des totalen Bestandes. Auf der anderen Seite stehen die grossen Veredelungsbetriebe und die professionellen Schweinehalter, welche in Beständen von mehr als 50 Tieren über 70% des totalen Bestandes halten. Gemessen an der Zahl der Betriebe liegt der Anteil der grossen Schweinehalter jedoch nur bei 20%.

Abbildung 4-16: Schweinehalter und Schweinebestand nach Bestandesklassen



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.4.3 Schaf- und Ziegenhaltung

Im Jahr 2008 werden im Kanton Glarus 3067 Schafe und 1373 Ziegen gehalten. Bei den Schafen werden vor allem Mutterschafe und Jungschafe gehalten. Sie dienen rein der Fleischproduktion und werden im Gegensatz zu den Ziegen nicht gemolken. Die Schaf- und Ziegenhaltung ist vor allem in Glarus Süd (47% und 59%) und Glarus Nord (42% und 32%) von Bedeutung.

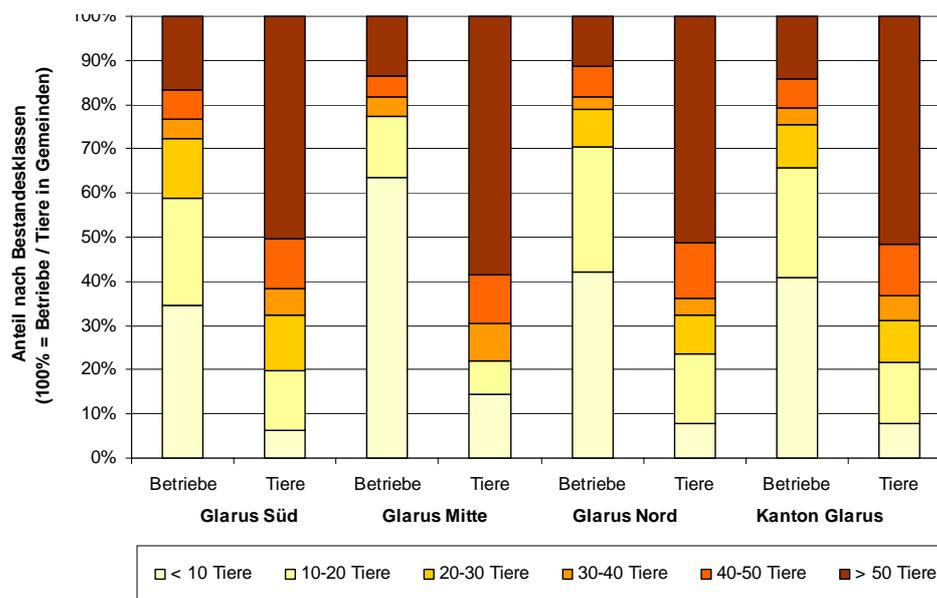
Tabelle 4-7: Schaf- und Ziegenbestände nach Einheitsgemeinden

	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kt. Glarus
Mutter-/Milchschafe	791	173	686	1650
Widder	38	8	38	84
Jungschafe	612	148	573	1333
Schafbestand total	1441	329	1297	3067
Ziegen gemolken	232	47	123	402
Andere Ziegen	197	16	119	332
Ziegenböcke	27	5	24	56
Jungziegen	349	54	180	583
Ziegenbestand total	805	122	446	1373
Schaf- und Ziegenhalter	90	22	71	183

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die bei der Schweinehaltung angesprochene duale Struktur zeigt sich auch in der Schaf- und Ziegenhaltung. Auf der einen Seite halten viele Betriebe ein paar wenige Tiere, auf der anderen Seite wird rund die Hälfte aller Schafe in Beständen von mehr als 50 Tieren gehalten. Dabei fällt auf, dass die Gruppe der grossen Schafhaltungsbetriebe in allen drei Einheitsgemeinden etwa den gleichen Anteil an den Betrieben wie auch am Bestand aufweist. Relativ grosse Unterschiede bestehen dagegen bei den Betrieben mit sehr wenigen Tieren: In der Einheitsgemeinde Glarus Süd hält ein Drittel der Schafhalter weniger als 10 Tiere, in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte finden sich über 60% der Betriebe in dieser Grössenkatgorie.

Abbildung 4-17: Schaf- und Ziegenhalter und Tierbestand nach Bestandesklassen



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

4.4.4 Gesömmerte Tiere

Die Sömmierung hat im Kt. Glarus wie in anderen Bergkantonen eine grosse Bedeutung. Aus der Sicht der Landwirtschaftsbetriebe ist die Sömmierung interessant, weil die Betriebe durch die Alping der Tiere zusätzliche Futterflächen erschliessen und bei genossenschaftlicher Alping resp. bei Alping mit Personal die Arbeitsbelastung auf dem Heimbetrieb reduzieren können.

Die Betriebe im Kt. Glarus sömmern im Jahr 2007 rund 6600 Tiere der Rindergattung, 1100 Schafe und gut 310 Ziegen. Absolut betrachtet werden am meisten Tiere aus der Einheitsgemeinde Glarus Süd gealpt; 47% aller gesömmerten Kühe und Rinder werden von Betrieben aus der Einheitsgemeinde Glarus Süd gehalten. Bei den Schafen liegt der entsprechende Anteil bei der Hälfte der gesömmerten Tiere, bei den Ziegen sind es zwei Drittel.

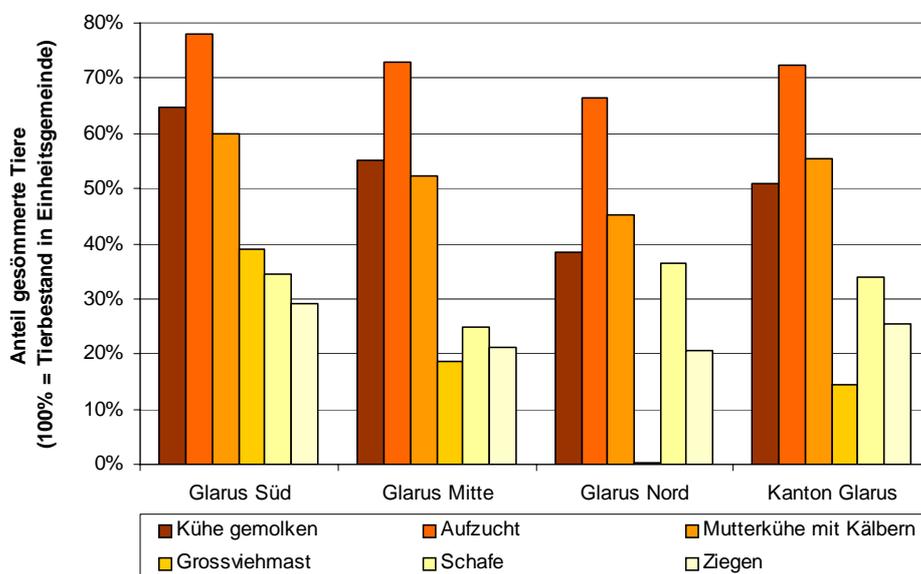
Tabelle 4-8: Gesömmerte Tiere nach Einheitsgemeinden

	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kt. Glarus
Kühe gemolken	1178	470	920	2568
Aufzucht	1575	603	1346	3524
Mutterkühe inkl. Kälber	238	60	68	366
Grossviehmast	57	8	1	66
Rindvieh total*	3068	1170	2352	6590
Schafe	543	110	448	1101
Ziegen	203	30	84	317

Bem.: * „Rindvieh total“ ist jeweils höher als die Spaltensumme, da nicht alle Kategorien des gesömmerten Rindviehs aufgeführt sind. Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die Betriebe im Kt. Glarus sömmern im Jahr 2007 rund 55% des Rindviehbestandes, 34% der Schafe und ein Viertel der Ziegen. Bei den Milchkühen wird rund die Hälfte aller Tiere gesömmert, wobei hier zwischen den Einheitsgemeinden deutliche Unterschiede bestehen. Während in der Einheitsgemeinde Glarus Süd nahezu zwei Drittel des Milchkuhbestandes gesömmert wird, sind es in der Einheitsgemeinde Glarus Nord weniger als 40%. Sehr hohe Sömmerrate zeigen sich bei den Aufzuchtstieren, wobei auch hier die Einheitsgemeinde Glarus Süd mit knapp 80% den höchsten Anteil verzeichnet. Demgegenüber werden bei den Schafen und Ziegen bezogen auf den jeweiligen Tierbestand deutlich weniger Tiere gesömmert; in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte sind es sowohl bei den Schafen wie auch den Ziegen gut 20%. Letzteres trifft auch für Glarus Nord zu.

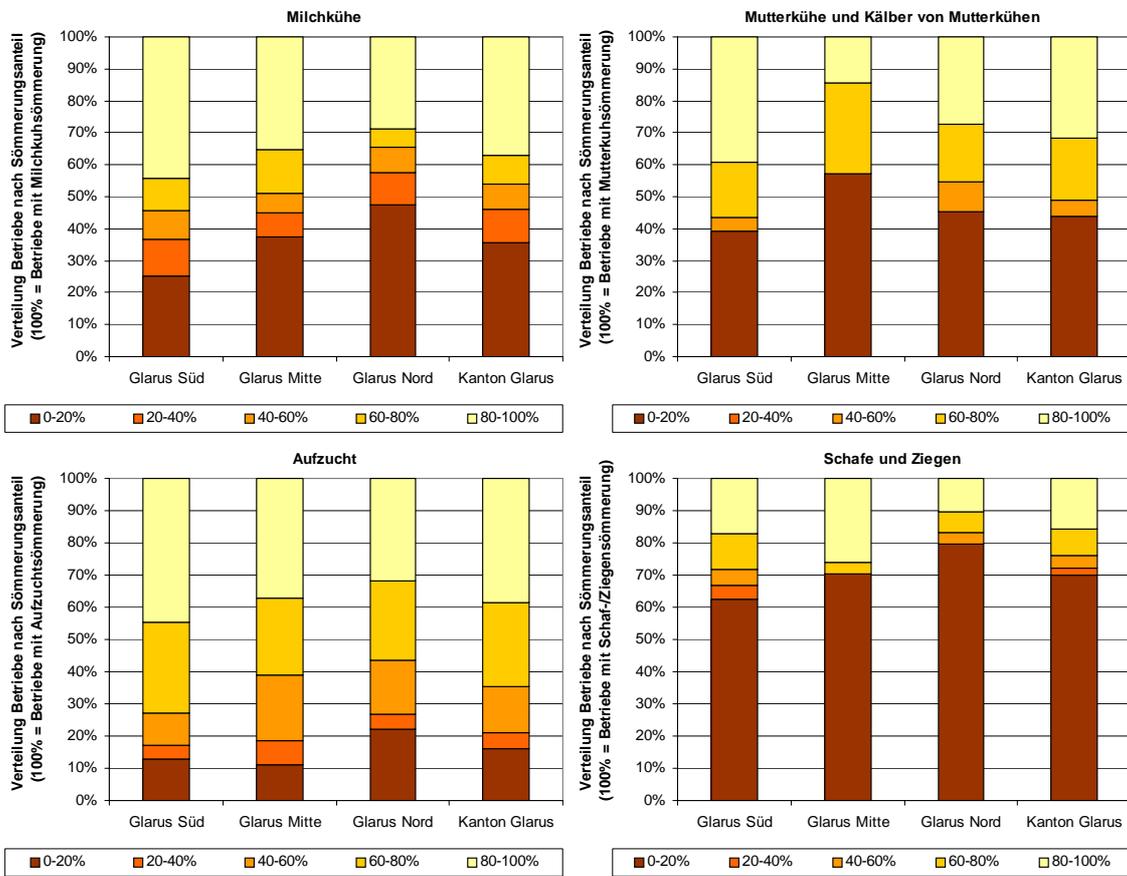
Abbildung 4-18: Anteil gesömmerte Tiere nach Tierkategorie und Einheitsgemeinden



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008 und 2007

Nach Betrieben betrachtet variieren die Anteile des gesömmerten Tierbestandes stark. Bei den Milchkühen sömmern jeweils ein Drittel der Glarner Betriebe weniger als 20% resp. mehr als 80% des Milchkuhbestandes. Die übrigen Betriebe verteilen sich relativ homogen auf die Kategorien 20-40%, 40-60% und 60-80%. Nach Einheitsgemeinden betrachtet, fällt in Glarus Nord die hohe Zahl der Betriebe mit geringem Sömmerrate auf; knapp die Hälfte der Milchkuhhalter sömmern weniger als einen Fünftel des Milchkuhbestandes. Umgekehrt sömmern über 40% der Milchkuhhalter in der Einheitsgemeinde Glarus Süd mehr als 80% der Milchkühe. Im Vergleich zu den Milchkühen werden bei den Aufzuchtstieren in den Betrieben aller Einheitsgemeinden deutlich höhere Anteile gesömmert. Umgekehrt sind die Anteile der Mutterkuh- sowie der Schaf- und Ziegenbetriebe, welche nur geringe Anteile ihres Bestandes sömmern, sehr hoch.

Abbildung 4-19: Verteilung der Betriebe nach Sömmerungsanteil und Tierart nach Einheitsgemeinden



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008 und 2007

4.5 Flächennutzung und Intensität

Im Kanton Glarus wird aufgrund der naturräumlichen Bedingungen kaum Ackerbau betrieben. Die Flächen werden zu 78% als Dauerwiesen genutzt; 10% werden als extensive Wiesen genutzt und 8% als Weiden. Die Anteile sind über alle Einheitsgemeinden in etwa gleich hoch wie im kantonalen Mittel. Die Bedeutung der übrigen Flächennutzung ist marginal.

Tabelle 4-9: Acker- und Futterbauflächen nach Einheitsgemeinden (in Hektaren)

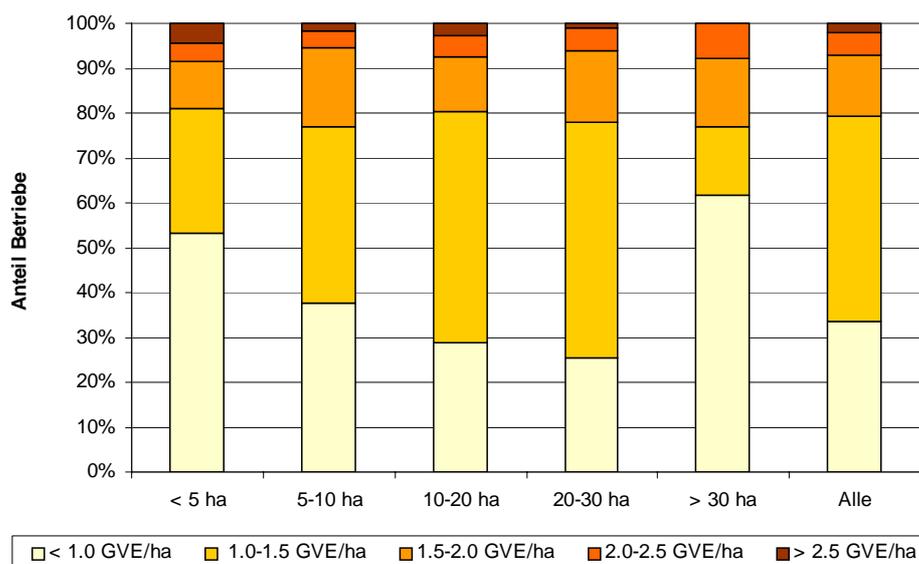
	Glarus Süd		Glarus Mitte		Glarus Nord		Kt. Glarus	
Offene Ackerfläche	-		-		54	2%	54	1%
Kunstpflanzen	2	0%	-		45	2%	47	1%
Spezialkulturen	-		-		2	0%	2	0%
Extensive Wiesen	262	9%	108	9%	295	11%	665	10%
Wenig int. Wiesen	79	3%	9	1%	45	2%	134	2%
Übrige Dauerwiesen	2342	79%	991	83%	2063	75%	5395	78%
Weiden, ext. Weiden	268	9%	79	7%	204	7%	552	8%
Streue-, andere. Flächen	16	1%	4	0%	46	2%	65	1%

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die Flächennutzung ist im Kanton Glarus vergleichsweise extensiv. So liegt die Intensität bei 33% aller Betriebe unter 1 GVE/ha und bei 46% zwischen 1 und 1.5 GVE/ha. Mehr als 1.5 GVE/ha halten nur 21% der Betriebe.

Innerhalb der Betriebsgrössenklassen steigt mit zunehmender Betriebsgrösse der Anteil der Betriebe, welche pro ha Nutzfläche zwischen 1 und 1.5 GVE halten, deutlich an. Bei den Betrieben mit weniger als 5 ha Fläche liegt der Anteil der Betriebe mit weniger als 1 GVE/ha bei 53%, bei den Betrieben mit 20–30 ha Fläche bei 26%. Der Anteil der Betriebe mit 1–1.5 GVE/ha nimmt entsprechend von 29% auf 54% zu. Einzig die Grössenklasse der Betriebe mit mehr als 30 ha Nutzfläche weicht von dieser Beobachtung ab: Hier liegt der Anteil der Betriebe mit weniger als 1 GVA/ha bei über 60%. Die Anteile der intensiveren Nutzung entsprechen in allen Grössenklassen etwa dem kantonalen Mittel.

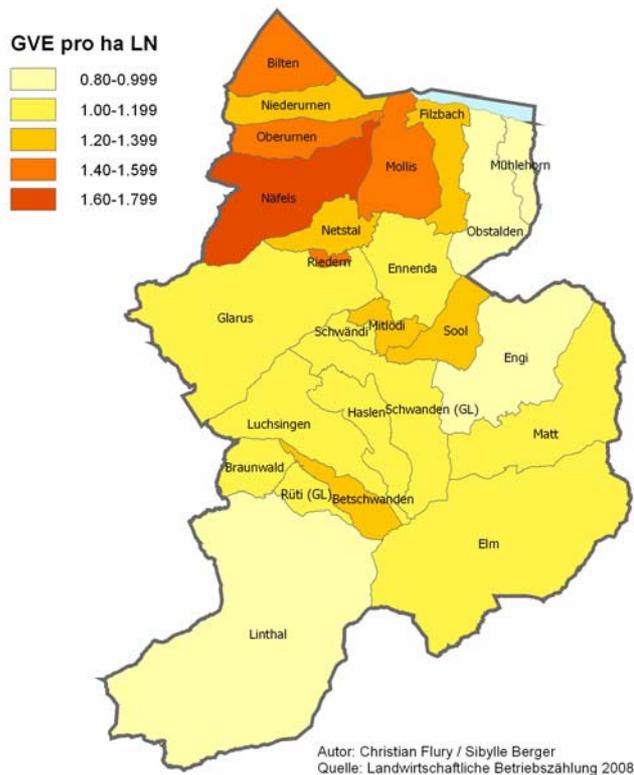
Abbildung 4-20: Intensität nach Grössenklassen im Jahr 2008



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Nach Gemeinden betrachtet wird eine regionale Abgrenzung der Intensitätsklassen sichtbar: Abgesehen von den Gemeinden Mühlehorn und Obstalden ist die Intensität in Glarus Nord mit mindestens 1.2 GVE/ha am höchsten. Diese im Vergleich zum Kt. Glarus höhere Intensität erklärt sich in erster Linie durch den hohen Anteil an Flächen in der Talregion, welche intensiver genutzt werden können. In Glarus Mitte ist die mittlere Intensität in Netstal und Riedern ebenfalls relativ hoch. In Glarus Süd ist die Intensität nur in den Gemeinden Mitlödi, Sool und Betschwanden grösser als 1.2 GVE/ha.

Karte 4-5: Intensität nach Gemeinden im Jahr 2008



4.6 Gebäudezustand und Investitionsbedarf

Im Zusammenhang mit der zukünftigen Entwicklung der Glarner Landwirtschaft sind der Zustand der Ökonomiegebäude und der Investitionsbedarf von grosser Bedeutung. Der Zustand der Gebäude wurde in der Umfrage direkt bei den Betrieben erhoben. Dabei werden drei Kategorien unterschieden:

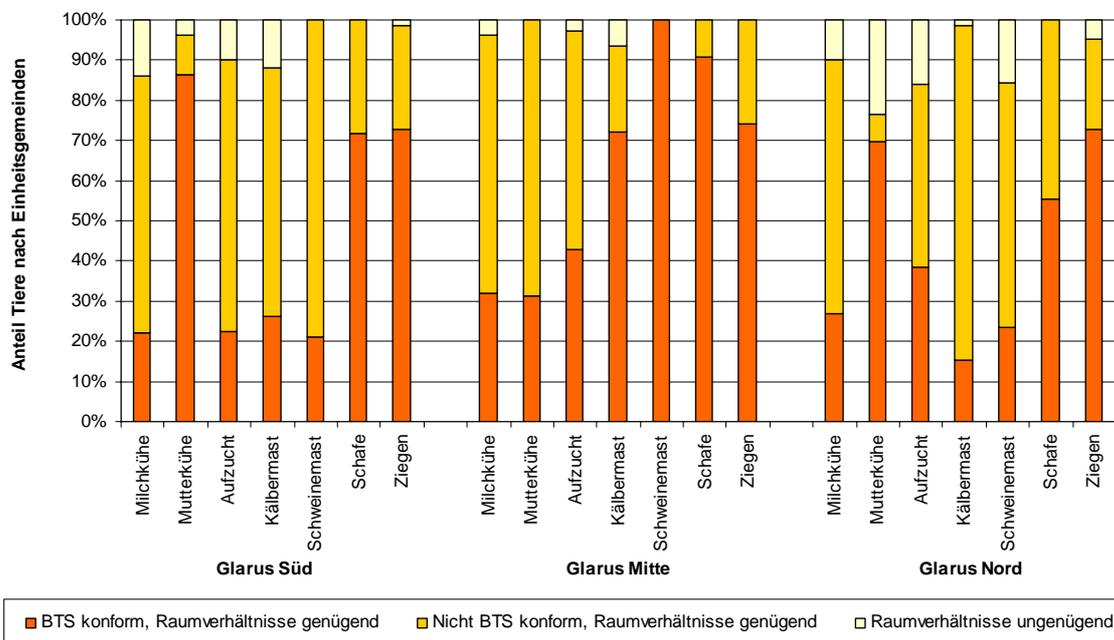
- Die Gebäude sind BTS-konform und die Raumverhältnisse genügend;
- Die Gebäude sind nicht BTS-konform, die Raumverhältnisse aber genügend;
- Die Raumverhältnisse in den Gebäuden sind ungenügend.

Nach Tierart und nach Teilgebieten zeigt sich ein sehr heterogenes Bild des Gebäudezustandes. Generell tief ist der Anteil der BTS-konformen Gebäude für Rindvieh, insbesondere für Milchkühe, aber auch für Aufzuchttiere und für die Kälbermast. Der tiefe Anteil BTS-konformer Gebäude erklärt auch die geringe Beteiligung der

Glarner Betriebe an diesem Programm (vgl. Kapitel 3.6). Umgekehrt werden bei den Schafen und Ziegen grosse Anteile in tierfreundlichen Stallsystemen gehalten.

Kritisch zu beurteilen sind vor allem die Betriebe mit ungenügenden Raumverhältnissen. Mit Ausnahme der Mutterkühe in der Einheitsgemeinde Glarus Nord liegt der Anteil der Tiere, welche in Ställen mit ungenügenden Raumverhältnissen gehalten werden, bei bis zu 15%. In der Einheitsgemeinde Glarus Süd werden jeweils zwischen 10 und 13% der Milchkühe, der Aufzuchttiere sowie der Mastkälber in bzgl. der Raumverhältnisse ungenügenden Ställen gehalten. In der Einheitsgemeinde Glarus Nord liegen die entsprechenden Anteile bei Milchkühen bei 10%, bei Mutterkühen bei über 20%, bei Mastkälbern sowie bei Mastschweinen bei gut 15%.

Abbildung 4-21: Zustand Ökonomiegebäude nach Tierart und Einheitsgemeinden



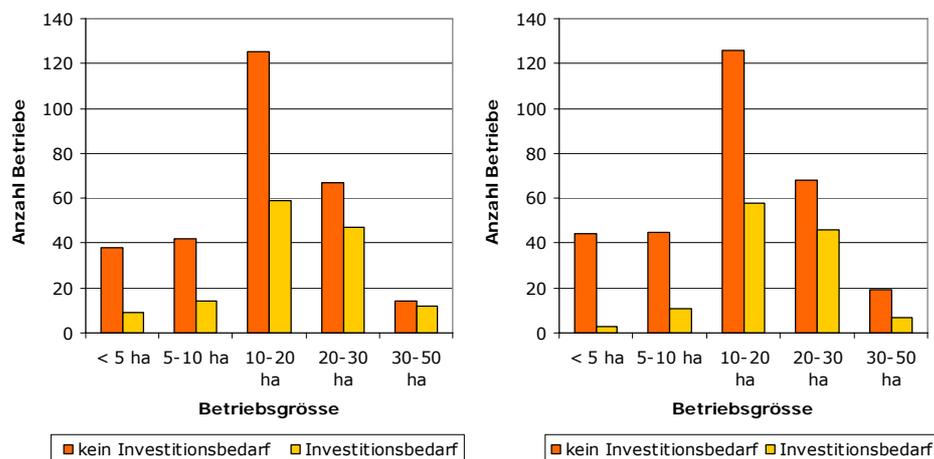
Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Der Zustand der Gebäude schlägt sich auch bei den Investitionen nieder, welche in den nächsten zehn Jahren anstehen. Von den Betrieben, welche sich an der Umfrage beteiligt haben, weist rund ein Drittel einen Investitionsbedarf beim Stall auf, bei den Wohnhäusern liegt der entsprechende Anteil bei 30%. Bei den Stallinvestitionen fällt auf, dass insbesondere in den Betriebsgrössen 20-30 ha und 30-50 ha jeweils mehr als 40% der Betriebe investieren müssen. Bei den kleinen Betrieben ist der Investitionsbedarf deutlich geringer. Letzteres erklärt sich zum Teil durch die Nachfolgesituation, indem von den kleinen Betrieben jeweils rund ein Drittel keine gesicherte Nachfolge haben und die Betriebe daher in den nächsten Jahren auslaufen werden. Entsprechend werden kaum mehr Investitionen getätigt.

Der Gebäudezustand und der Investitionsbedarf dürften unter anderem mit dem in den letzten 15 Jahren beobachteten Rückgang der Bautätigkeit in der Glarner Landwirtschaft zusammenhängen (vgl. Kapitel 3.5). Als Gründe für die tiefen Bauinvesti-

tionen sind einerseits die knappen Mittel für die Strukturverbesserungsmassnahmen sowie die fehlenden personellen Ressourcen für den Vollzug zu nennen. Darüber hinaus dürften Betriebe aufgrund der unsichereren Perspektiven für die Einkommensentwicklung vereinzelt auch Investitionen zurückgestellt haben.

Abbildung 4-22: Investitionsbedarf nach Grössenklassen (linke Abbildung: Stall, recht Abbildung: Wohnhaus)



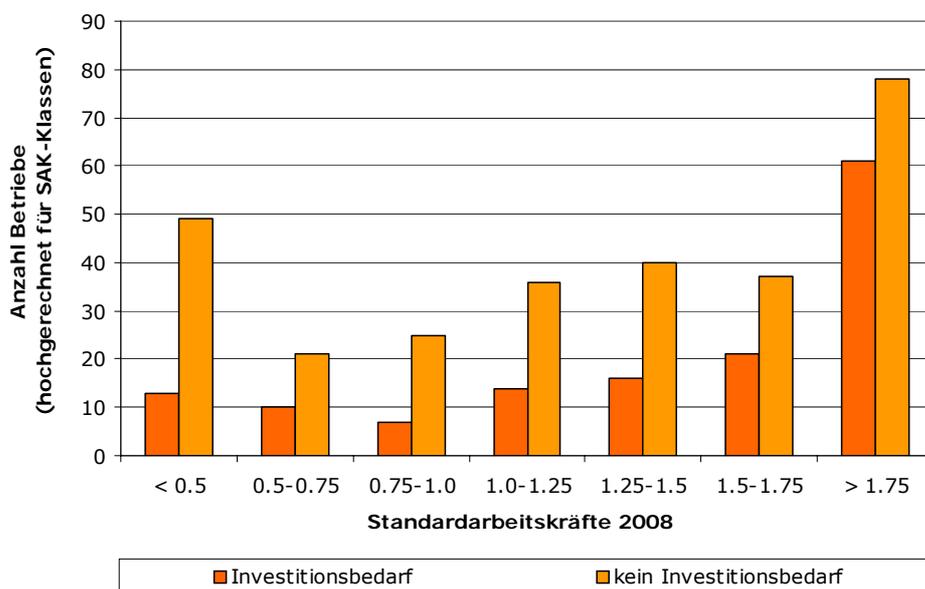
Bem.: Von den 309 Betrieben, welche in die Auswertung der Umfrage einbezogen wurden, weisen 105 Betriebe oder 33% einen Investitionsbedarf bei den Ökonomiegebäuden auf, bei den Wohnhäusern sind es 95 Betriebe oder 29%. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit aller Betriebe weisen in den nächsten zehn Jahren total 141 Betriebe einen Investitionsbedarf bei den Ökonomiegebäuden auf.

Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Im Zusammenhang mit der Ausrichtung der Strukturverbesserungsmassnahmen ist der Investitionsbedarf der Betriebe in Abhängigkeit der Standardarbeitskräfte von Bedeutung. Nach den auf alle Glarner Betriebe hochgerechneten Umfrageergebnissen weisen von den Betrieben mit weniger als 0.75 Standardarbeitskräften 23 Betriebe einen Investitionsbedarf bei den Ökonomiegebäuden auf, in den Klassen zwischen 0.75 und 1.25 SAK sind es 21 Betriebe. Anteilsmässig weisen in den vier Klassen bis 1.25 SAK jeweils zwischen 21% und 32% der Betriebe einen Investitionsbedarf auf. Bei den Betrieben mit mehr als 1.5 SAK liegt dieser Anteil bei 36% resp. 44%; in der Klasse 1.5-1.75 SAK weisen 21 Betriebe einen Investitionsbedarf auf, in der Klasse der Betriebe mit mehr als 1.75 SAK sind es deren 61.

Auf der Grundlage der je nach SAK-Klasse gehaltenen Tierbestände sowie dem klassenspezifischen Anteil der Betriebe mit einem Investitionsbedarf lässt sich der Investitionsbedarf in Grossvieheinheiten schätzen. Nach dieser Hochrechnung halten die Betriebe mit einem Investitionsbedarf bei den Ökonomiegebäuden total 3240 Grossvieheinheiten.

Abbildung 4-23: Investitionsbedarf bei Ökonomiegebäuden nach Standardarbeitskräften



Bem.: Für die Auswertung werden die Ergebnisse der Umfrage auf die Grundgesamtheit aller Glarner Betriebe hochgerechnet; die Hochrechnung erfolgt dabei über die Zahl der Betriebe nach SAK-Klassen.

Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

4.7 Landwirtschaftliche Produktion

Wichtigste Produktionszweige in der Glarner Landwirtschaft sind die Milch- und Fleischproduktion und die Aufzucht. Entsprechend konzentriert sich die Schätzung der landwirtschaftlichen Produktion auf diese Betriebszweige.

4.7.1 Milchproduktion

Im Jahr 2008 produzieren im Kt. Glarus 267 oder 63% aller Betriebe Verkehrsmilch. Gesamthaft werden 18.9 Mio. kg Milch produziert, wovon rund die Hälfte auf Glarus Nord entfällt. In Glarus Süd wird rund ein Drittel der totalen Milchmenge produziert, die restlichen 17% in Glarus Mitte.

Tabelle 4-10: Milchproduktion 2008 in den Einheitsgemeinden

	Produktion total (in Mio. kg)	Anteil Biomilch	Produktion pro Betrieb (in kg)	Produktion pro ha LN * (in kg)	Produktion pro Kuh (in kg)
Glarus Süd	6.49	24%	33100	3025	3728
Glarus Mitte	3.16	29%	51800	3121	3818
Glarus Nord	9.28	5%	54300	4484	4201
Total	18.93	16%	44200	3623	3963

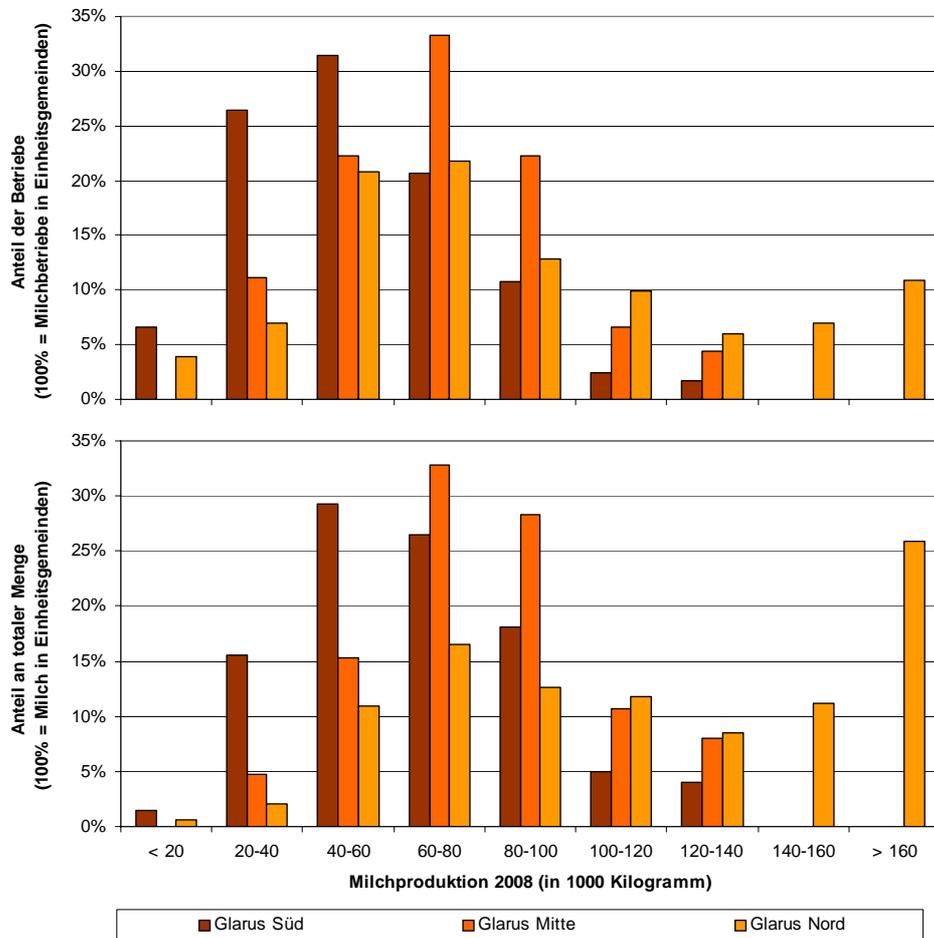
Bem.: *Die Fläche bezieht sich auf die totale Nutzfläche der Milchproduzenten.

Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Im Mittel produzieren die Betriebe 44200 Kilogramm Milch, wobei die Betriebe in den Einheitsgemeinden Glarus Nord und Glarus Mitte über deutlich grössere Kontingente verfügen als die Produzenten in Glarus Süd. Die Fokussierung der Betriebe in Glarus Nord auf die Milchproduktion zeigt sich auch darin, dass die Betriebe pro Hektare Nutzfläche knapp 4500 Kilogramm Milch produzieren, in den beiden anderen Einheitsgemeinden sind es jeweils gut 3000 Kilogramm. Im gesamt-schweizerischen Vergleich sind die Glarner Milchbetriebe jedoch sehr klein strukturiert: Im Milchjahr 2006/07 produzierten die Milchbetriebe im Berggebiet im Durchschnitt 62000 Kilogramm Milch, im Talgebiet sogar 107000 Kilogramm pro Betrieb.

Die Milchkontingente sind in den drei Einheitsgemeinden sehr unterschiedlich verteilt: Während in Glarus Süd 48% der Betriebe weniger als 60000 kg Milch produzieren, liegt der entsprechende Anteil in den Einheitsgemeinden Glarus Mitte und Glarus Nord bei rund einem Drittel der Betriebe. Gleichzeitig produziert in Glarus Nord ebenfalls ein Drittel der Betriebe mehr als 100000 kg Milch, in Glarus Süd sind dies nur gerade 4% der Milchproduzenten. Die unterschiedlichen Produktionsmengen schlagen sich auch auf die Produktionsanteile nach den Grössenklassen der Milchproduktion nieder: Während die Betriebe mit einem Kontingent von mehr als 100000 kg in Glarus Nord über 50% der totalen Menge in der Einheitsgemeinde produzieren, sind es in Glarus Süd nur gerade 9%.

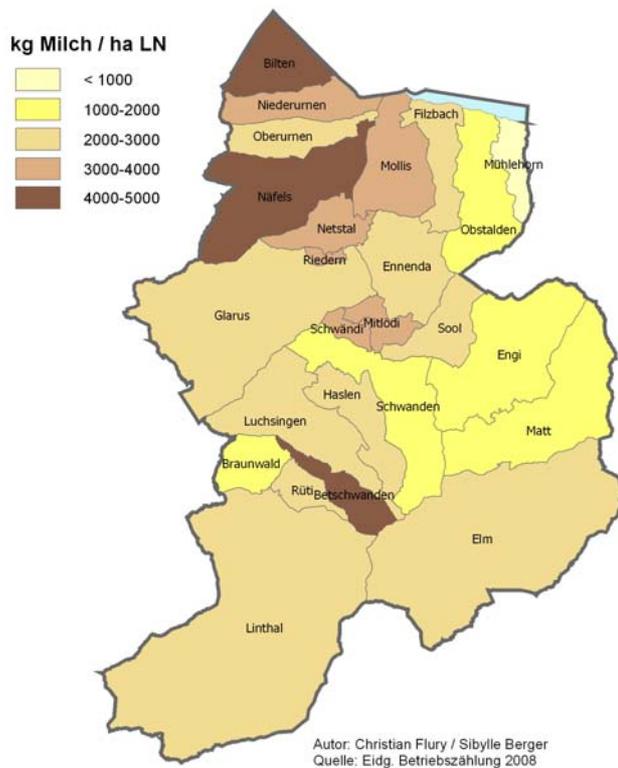
Abbildung 4-24: Verteilung der Betriebe und der Milchproduktion nach Klassen der Milchproduktion im Jahr 2008 in den Einheitsgemeinden



Quelle: Landwirtschaftliche Betriebszählung 2008

Die regional unterschiedliche Bedeutung der Milchproduktion zeigt sich auch in der Milchdichte pro Hektare Nutzfläche nach Gemeinden. Insbesondere im Glarner Unterland werden pro Hektare Fläche mit Ausnahme von Oberurnen mehr als 3000 kg Milch produziert. Demgegenüber weisen die Gemeinden im Sernftal oder am Kerenzerberg sehr tiefe Milchdichten auf.

Karte 4-6: *Milchdichte nach Gemeinden im Jahr 2008 (in Kilogramm pro Hektare Nutzfläche total)*



4.7.2 Fleischproduktion

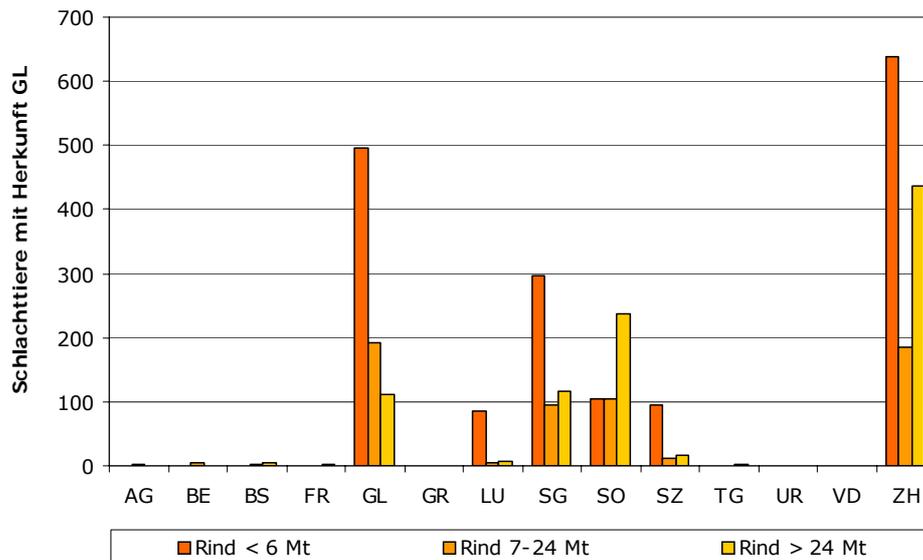
Produktion von Rind- und Kalbfleisch

Die Schätzung der Rind- und Kalbfleischproduktion basiert auf den Angaben der Tierverkehrsdatenbank sowie der Fleischschaustatistik. Die Produktion umfasst dabei alle Tiere, welche gemäss den Angaben der Tierverkehrsdatenbank aus Betrieben im Kt. Glarus in einen Schlachtbetrieb geliefert werden.

Im Jahr 2007 liefern die Landwirtschaftsbetriebe im Kt. Glarus total 3260 Tiere an Schlachtbetriebe. 53% der Tiere sind Kälber mit einem Alter von höchstens sechs Monaten, 19% der Tiere sind zwischen 7 und 24 Monaten alt. Bei den restlichen Tieren handelt es sich mehrheitlich um Kühe.

Etwa 800 Tiere werden im Kt. Glarus geschlachtet, die übrigen Tiere werden über die Kantonsgrenzen hinaus verkauft. Rund 40% der Tiere gehen in Schlachtbetriebe im Kanton Zürich, jeweils rund 15% der Schlachttiere in Schlachthöfe in den Kantonen St. Gallen und Solothurn.

Abbildung 4-25: Schlachtungen von Rindvieh mit Herkunft GL



Quelle: Auszug Tierverkehrsdatenbank 2007

Auf der Basis der Schlachtungen gemäss Tierverkehrsdatenbank sowie einem durchschnittlichen Schlachtgewicht resultiert eine Rind- und Kalbfleischproduktion der Glarner Betriebe von 639 Tonnen. Etwa ein Drittel entfällt auf Kälber, der Rest auf Rinder, Ochsen, Stiere sowie Kühe.

Tabelle 4-11: Produktion Rind- und Kalbfleisch im Jahr 2007

	Anzahl Tiere	Schlachtgewicht (in kg)	Produktion (in t Schlachtgewicht)
Kälber < 6 Monate	1716	122	209
Rinder 7-24 Monate	605	252	152
Rinder > 24 Monate	938	296	278
Total	3259		639

Quelle: Auszug Tierverkehrsdatenbank 2007 und Statistische Erhebungen und Schätzungen 2007, Schweizerischer Bauernverband

Der Absatz der Schlachttiere aus der Rind- und Kalbfleischproduktion erfolgt einerseits über den privaten Handel, andererseits über den öffentlichen Markt in Glarus⁴. Im Jahr 2007 wurden rund 11% der Tiere über den öffentlichen Markt abgesetzt. In den letzten Jahren hat dieser an Bedeutung gewonnen. Während in den Jahren 2004 bis 2006 jeweils gut 290 Tiere aufgeführt wurden, waren es im Jahr 2007 391 und im Jahr 2008 403 Tiere.

⁴ Der Markt wird als Zwillingmarkt zu Wattwil durchgeführt.

Produktion von Schweinefleisch⁵

Eine Schätzung der Produktion von Schweinefleisch ist insofern schwierig, weil genaue Angaben zu den im Jahresverlauf gemästeten resp. geschlachteten Tieren fehlen. Auf der Grundlage der bestehenden Statistiken zur Fleischschau sowie zum totalen Schweinebestand in der Schweiz kann von rund 1.8 Schlachtungen pro gehaltenem Tier ausgegangen werden. Bei einem totalen Schweinebestand im Kt. Glarus von 1090 Tieren und einem mittleren Schlachtgewicht von 86.6 Kilogramm pro Tier resultiert eine totale Schweinefleischproduktion von ca. 170 Tonnen Schlachtgewicht.

Produktion von Schaffleisch

Die Schätzung der Schaffleischproduktion erfolgt nach der gleichen Methode wie bei der Schweinefleischproduktion. Pro Schaf kann im Mittel von 0.6 Schlachtungen ausgegangen werden. Hochgerechnet über den kantonalen Schafbestand von 3070 Tieren und einem mittleren Schlachtgewicht von 21.7 Kilogramm pro Tier ergibt sich eine Schaffleischproduktion von ca. 37 Tonnen Schlachtgewicht.

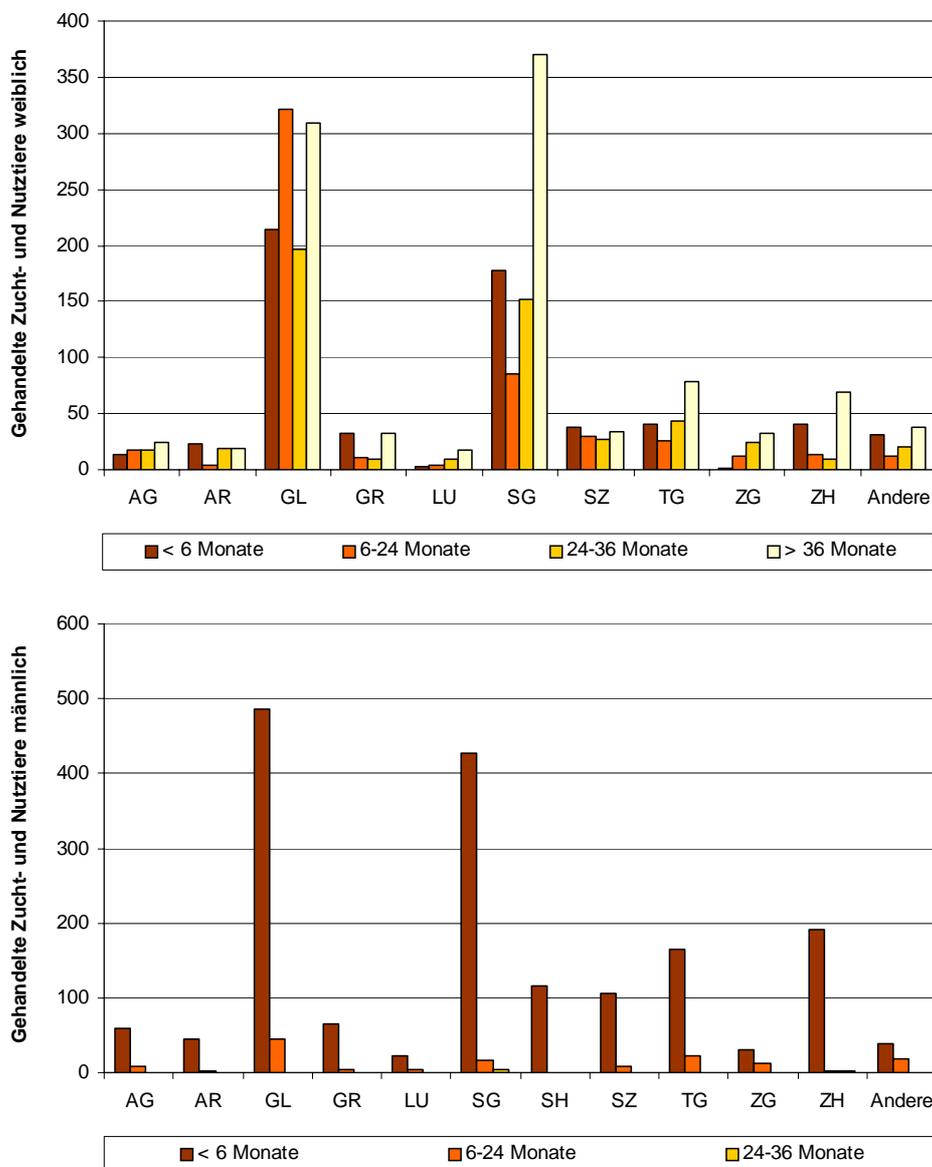
4.7.3 Produktion von Zucht- und Nutzvieh

Die Schätzung der Produktion von Zucht- und Nutzvieh basiert ebenfalls auf den Angaben der Tierverkehrsdatenbank. Im Gegensatz zur Fleischproduktion werden Zucht- und Nutztiere zwischen Betrieben gehandelt; der in der Tierverkehrsdatenbank vermerkte Abnehmer ist ebenfalls ein Landwirtschaftsbetrieb.

Gesamthaft verkaufen die Betriebe im Kt. Glarus 2700 weibliche und 1900 männliche Zucht- und Nutztiere. Nahezu 40% der weiblichen Tiere werden innerhalb des Kantons gehandelt. Weitere wichtige Käufer sind Betriebe aus den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Schwyz und Zürich.

⁵ Alle Annahmen zu den Schlachtzahlen sowie zum Schlachtgewicht basieren auf den Angaben „Nutztierbestand“ (Tab. 3.2), „Durchschnittliche Schlachtgewichte der beschauten Tiere“ (Tab. 3.15) und „Beschaute Schlachttiere“ (Tab. 3.16) in den Statistischen Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung 2007 des Schweizerischen Bauernverbandes.

Abbildung 4-26: Verkauf von weiblichen (obere Abbildung) und männlichen (untere Abbildung) Zucht- und Nutztieren im Jahr 2007



Quelle: Auszug Tierverkehrsdatenbank 2007

Für die Einordnung des Zucht- und Nutztviehhandels ist festzuhalten, dass Betriebe im Kt. Glarus auch Tiere ausserhalb des Kantons kaufen. Im Jahr 2007 wurden total 840 weibliche und 360 männliche Zucht- und Nutztiere zugekauft. Die weiblichen Tiere stammen zu einem grossen Teil aus Kantonen, welche bedeutende Käufer von Tieren sind. Entsprechend dürfte es sich bei vielen der zugekauften weiblichen Zuchttiere um Kälber handeln, welche im Kt. Glarus im Rahmen von Aufzuchtverträgen mit einem Betrieb im Talgebiet aufgezogen werden.

4.8 Landwirtschaftliche Strukturen im Jahr 2008

Betriebsstrukturen

- Im Mittel nutzen die Glarner Betriebe heute 16.2 ha Fläche. In der Einheitsgemeinde Glarus Süd liegt die mittlere Fläche bei 15.1 ha, in Glarus Mitte bei 19.5 ha und in Glarus Nord bei 16.1 ha.
- Trotz des fortschreitenden Strukturwandels sind viele Betriebe im Kt. Glarus nach wie vor vergleichsweise klein strukturiert. Ein Viertel der Betriebe nutzt weniger als 10 Hektaren, rund ein Drittel der Glarner Betriebe nutzt mehr als 20 ha Fläche. Demgegenüber bewirtschaften im Kanton Graubünden 45% der Betriebe mehr als 20 ha Fläche, knapp 20% der Betriebe sind sogar grösser als 30 ha. Nach Einheitsgemeinden betrachtet nutzen die 50% der kleinsten Betriebe zwischen 14% und 16% der totalen Nutzfläche. Umgekehrt bewirtschaften die 20% der grössten Betriebe jeweils etwa 45% der Fläche.
- Rund ein Drittel der Glarner Betriebe wird im Nebenerwerb bewirtschaftet. Gesamthaft weisen mit einem Anteil von knapp 60% aber wesentlich mehr Betriebe eine ausserbetriebliche Tätigkeit auf.
- Im kantonalen Mittel liegt der Pachtlandanteil bei 56% der Fläche. Vereinzelt bewirtschaften Betriebe kein Pachtland, umgekehrt gibt es einige wenige Vollpachtbetriebe. Wichtigste Eigentümer mit einem Anteil von rund 30% (Glarus Süd, Glarus Nord) resp. 45% des totalen Pachtlandes (Glarus Mitte) sind die Tagwen.

Ausbildung und Nachfolgesituation

- 40% der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter sind jünger als 45 Jahre, 60% haben eine Fachausbildung absolviert. Der Kanton weist somit einen Kern junger und gut ausgebildeter Bäuerinnen und Bauern auf.
- Im Jahr 2008 bezeichnen 60% der Betriebe ihre Hofnachfolge als gesichert. Vor allem bei den grösseren Betrieben ist die Nachfolge eher gesichert als bei den Kleinbetrieben. Die nicht gesicherten Betriebe bewirtschaften heute rund 900 ha oder 13% der Nutzfläche; von diesen 900 ha liegen 56% in der Einheitsgemeinde Glarus Süd.

Biologischer Landbau

- 23% der Betriebe arbeiten nach den Richtlinien des biologischen Landbaus. Sie bewirtschaften 28% der LN, sind gut strukturiert und in der Regel grösser als ein mittlerer Glarner Betrieb.
- Der Anteil der Biobetriebe am Tierbestand und an der Milchproduktion beträgt im Kanton 19% resp. 16%. In der produktionsintensiveren Einheitsgemeinde Glarus Nord liegt der Anteil der Biobetriebe unter dem kantonalen Mittel.

Nutztierhaltung

- 90% der Grossvieheinheiten entfallen auf die Rindviehhaltung. Wichtigste Tierkategorien sind die Milchkühe und die Aufzuchttiere.
- Die Milchkuh- und die Mutterkuhhaltung sind klein strukturiert: Nur knapp 10% der Betriebe halten mehr als 30 Milchkühe, über 60% der Mutterkuhhalter halten weniger als 10 Mutterkühe. In Glarus Süd halten die meisten Betriebe 20 – 30 Tiere, in Glarus Mitte ist die Anzahl über die Grössenklassen normal verteilt und im produktionsintensiveren Norden halten die meisten Betriebe 30 – 40 Stück Rindvieh.

- In Glarus Nord ist neben der Rindviehhaltung die Schweinemast von Bedeutung. 20% der Betriebe halten 70% des kantonalen Schweinebestandes.
- Die Sömmerung spielt für die Heimbetriebe eine grosse Rolle. Gesamthaft werden rund 55% des Rindviehbestandes, 34% der Schafe und ein Viertel der gehaltenen Ziegen gesömmert. Je nach Einheitsgemeinden bestehen jedoch deutliche Unterschiede; während in der Einheitsgemeinde Glarus Süd fast zwei Drittel des Milchkuhbestandes gesömmert wird, sind es in Glarus Nord weniger als 40%.

Gebäudezustand und Investitionsbedarf

- Beim Gebäudezustand zeigt sich ein heterogenes Bild. Generell tief ist der Anteil der BTS-konformen Gebäude für Rindvieh, insbesondere für Milchkühe, für Aufzuchttiere und für Mastkälber. Vereinzelt werden Tiere auch in Ställen mit ungenügenden Raumverhältnissen gehalten; in der Rindviehhaltung liegen die Anteile am jeweiligen Gesamtbestand je nach Tierkategorie zwischen 7% und 11%.
- In der Glarner Landwirtschaft besteht in den nächsten Jahren ein bedeutender Investitionsbedarf. Rund ein Drittel der in der Umfrage erfassten Betriebe weist einen Investitionsbedarf beim Stall auf, bei den Wohnhäusern liegt der entsprechende Anteil bei 30%. In den Grössenklassen 20-30 ha und 30-50 ha werden jeweils mehr als 40% der Betriebe investieren müssen, bei den kleinen Betrieben ist der Bedarf geringer.

Milch- und Fleischproduktion

- Im Jahr 2008 produzieren im Kt. Glarus 63% aller Betriebe Verkehrsmilch. Gesamthaft produzieren die Betriebe 18.9 Mio. Kilogramm Milch, wovon rund die Hälfte auf die Einheitsgemeinde Glarus Nord entfällt.
- Die Milchproduktion ist klein strukturiert. Die grössten Mengen werden in Glarus Nord produziert, wo die Betriebe auch über die grössten Milchkontingente verfügen. Im Mittel produzieren die Glarner Milchbetriebe 44200 Kilogramm, wobei die Betriebe in den Einheitsgemeinden Glarus Nord und Glarus Mitte über deutlich grössere Kontingente verfügen als die Milchproduzenten in Glarus Süd. Gesamtschweizerisch produzierten die Milchbetriebe im Berggebiet im Milchjahr 2006/07 im Durchschnitt 62000 Kilogramm Milch, die Betriebe im Talgebiet sogar 107000 Kilogramm.
- Die Fleischproduktion der Glarner Betriebe wird auf rund 640 Tonnen Rind- und Kalbfleisch, 170 Tonnen Schweinefleisch und ca. 27 Tonnen Schaffleisch geschätzt (alle Zahlen in Schlachtgewicht).
- Neben der Milch- und Fleischproduktion ist der Handel mit Zucht- und Nutztvieh eine bedeutende Einkommensquelle für die Glarner Betriebe. Gesamthaft verkaufen die Betriebe 4600 Zucht- und Nutztiere, wobei von den weiblichen Tieren nahezu 40% der Tiere innerhalb des Kantons gehandelt werden.

5 Alpwirtschaftliche Strukturen

Die Alpwirtschaft hat eine grosse Bedeutung für die Glarner Landwirtschaft. Aus diesem Grund wird die landwirtschaftliche Strukturanalyse mit einem Teil zur Alpwirtschaft ergänzt. Neben einer Übersicht zu den Strukturen der Alpbetriebe und zur Zahl der auf den Alpen gesömmerten Tiere wird insbesondere auf die Milchproduktion und -verarbeitung sowie auf den Zustand der Milchgewinnungs- und Verarbeitungsinfrastruktur eingegangen.

5.1 Datengrundlage

Wie in der Einleitung ausgeführt, basieren die Daten zum Zustand der Infrastruktur sowie dem Investitionsbedarf auf einer Expertenbefragung⁶. Die Experten konnten aufgrund ihres Erfahrungswissens praktisch alle Alpen, Sennten und Stafeln beurteilen; nur in sehr wenigen Ausnahmen, bei kleineren und möglicherweise auch nicht mehr ständig genutzten Stafeln konnten sie keine gesicherte Aussage machen. Die Angaben wurden aus der von der Abteilung Landwirtschaft des Kantons Glarus verwalteten Datenbank zu den Alpbetrieben ergänzt. Die Datenbank enthält neben Informationen zu den Normalstössen sowie zu den gesömmerten Tieren weitere Angaben zu den Besitzverhältnissen und Bewirtschaftungsformen der Glarner Alpen im Jahr 2007. Zusammen mit der Expertenbefragung ergeben diese Informationen einen fundierten Überblick über die Glarner Alpwirtschaft.

Wo die Angaben räumlich einer Gemeinde zugewiesen werden, erfolgt dies nach dem Prinzip der Standortgemeinde und nicht der Eigentümergemeinde.

5.2 Alpung

Gesamthaft zählt der Kt. Glarus 91 Alpen, die sich in 123 Sennten gliedern. Über die Hälfte dieser Alpen liegt im Glarner Hinterland, gut ein Drittel in der Einheitsgemeinde Glarus Nord. Zahlenmässig am wenigsten Alpen finden sich in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte. Am meisten Bewirtschaftungseinheiten pro Alp (Sennten) weist die Einheitsgemeinde Glarus Süd auf. Hier befinden sich auch die meisten Sennten, die Käse herstellen. Mit 60 RGVE ist der Tierbestand pro Senntum in Glarus Mitte am höchsten und in Glarus Nord mit 42 GVE pro Senntum am tiefsten.

⁶ Zum Expertenteam gehörten: Herr J. Menzi, ehem. Präsident Alpkommission GL und Herr K. Elmer, Alpkäsereiberater Kt. Glarus. Den beiden Experten gebührt grosser Dank für die sehr kompetenten Angaben.

Tabelle 5-1: Zahl der Alpen und Sennten (nach Standortgemeinde)

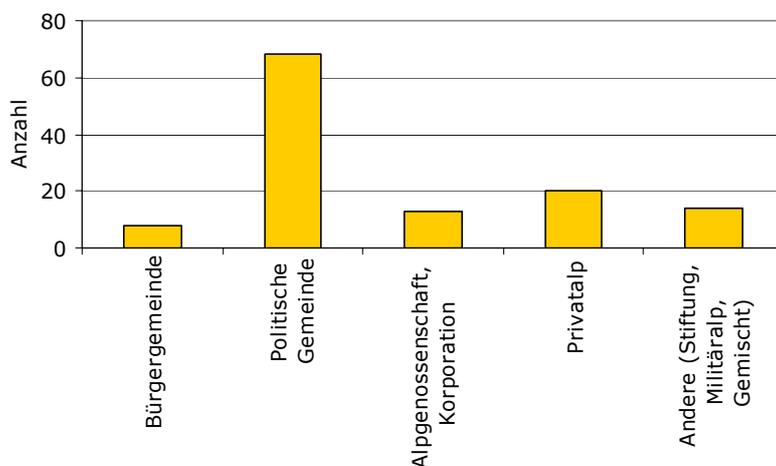
	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kt. Glarus
Anzahl Alpen	47	14	30	91
Anzahl Sennten	69	17	37	123
Anzahl Sennten mit Milchproduktion	45	8	28	81
Davon mit Milchverarbeitung* (Haupts.)	35	4	4	43
Davon mit Milchverarbeitung* (Teilw.)	3	1	1	5
Mittlerer Tierbestand pro Senntum	54	60	42	51

Quelle: TSM Treuhandstelle GmbH, Expertenwissen

* Inkl. Zigerproduktion (2 Sennten) und Milchenträumung (3 Sennten)

Gut 55% der Sennten sind im Eigentum der politischen Gemeinden. Beinahe 80% der Alpbetriebe werden im Pachtverhältnis bewirtschaftet. Zwei Drittel der Sennten werden von Pächtern aus dem Kanton Glarus, weitere 12% von anderen Schweizer Pächtern bewirtschaftet. Zusammenfassend ist festzustellen, dass 75% der Alpen im Eigentum politischer Gemeinden, Tagwen oder Alpgenossenschaften sind. Die Mehrheit davon wird von einheimischen Pächtern bewirtschaftet.

Abbildung 5-1: Eigentumsverhältnisse der Glarner Alpen



Quelle: Expertenumfrage 2008 und Alpdatabank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

In Kapitel 4.4.4 wurde gezeigt, wie viele Tiere die Landwirtschaftsbetriebe im Kt. Glarus effektiv sömmern. In diesem Kapitel wird die Zahl der auf den Glarner Alpen gesömmerten Tiere gezeigt. Die Angaben aus diesen unterschiedlichen Zugängen sind aus zwei Gründen nicht vergleichbar: 1. Die Landwirtschaftsbetriebe können ihre Tiere auch ausserhalb des Kantons Glarus alpen, und 2. Die Sennten können auch ausserkantonale Tiere sömmern.

Im Jahr 2007 werden auf den Alpen des Kantons Glarus gut 6200 RGVE gesömmert. Entsprechend dem hohen Anteil an den Alpen werden rund 60% aller Tiere in der Einheitsgemeinde Glarus Süd gesömmert. Mit 14% am wenigsten Tiere werden

auf Alpen in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte gealpt. Im Kt. Glarus sind 94% aller gesömmerten Tiere Grossvieh. Nur 6% sind Kleinvieh. Einzig in der Einheitsgemeinde Glarus Süd liegt der Anteil des Kleinviehs am totalen Sömmerungsbestand mit 9% etwas höher. Die Sömmerung von Kleinvieh nimmt in RGVE ausgedrückt eine kleinere Rolle ein; in der Anzahl wird aber gleichwohl viel Kleinvieh gealpt. Nach Expertenaussage erfolgt das Management der Herdenschafe mittels sehr gut geführten Umtriebsweiden.

Die durchschnittliche Alpzeit auf den Alpen der Einheitsgemeinde Glarus Süd liegt bei 109 Tagen, auf den Alpen von Glarus Mitte bei 115 Tagen und auf den Alpen von Glarus Nord bei 116 Tagen. Obwohl es in der Praxis durchaus zu Abweichungen kommen kann (oft bleiben Rinder länger auf den Sennten als Kühe, usw.), deuten die Zahlen auf eine durchschnittlich etwas kürzere Alpdauer für die Alpen von Glarus Süd hin.

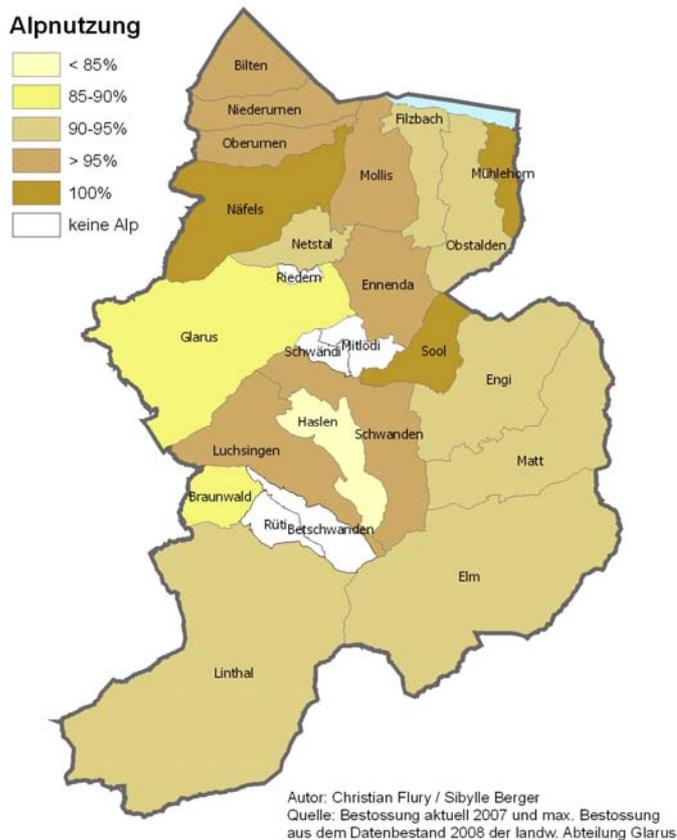
Tabelle 5-2: Effektiv gesömmerte Tiere 2007 und maximale Bestossung nach Einheitsgemeinden

	Glarus Süd	Glarus Mitte	Glarus Nord	Kt. Glarus
Bestossung RGVE Grossvieh	3533	781	1487	5800
Bestossung RGVE Kleinvieh	272	96	28	396
Bestossung RGVE total	3804	877	1515	6196
Max. Bestossung	4070	957	1576	6603
Anteil genutzte Stösse	93.5%	91.7%	96.1%	93.8%

Quelle: Bestossung aktuell 2007 und Normalbesatz Stand Mai 2008 aus dem Datenbestand der Abteilung Landwirtschaft Glarus

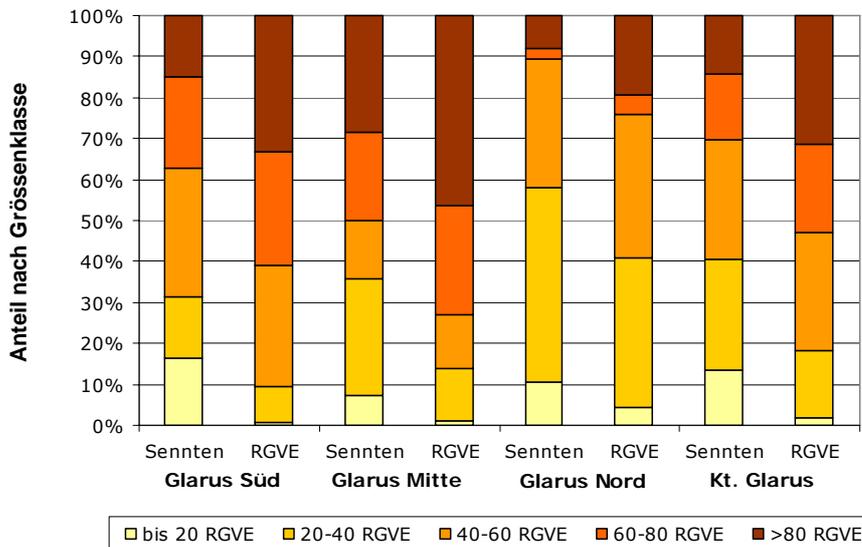
Für jede Alp resp. jedes Senntum gibt es mit den Normalstössen einen Richtwert zur Zahl der Tiere, die gehalten werden dürfen. Ein Normalstoss entspricht der Sömmerung einer RGVE während 100 Tagen. Im Kanton Glarus liegt die Zahl der effektiv gesömmerten Tiere 2007 sowohl auf Kantonsebene wie auch auf Ebene der Einheitsgemeinden im Schnitt nur um rund 6% bis 8% tiefer als dies gemäss Normalbestossung möglich wäre. Die geografische Verteilung der Alpnutzung zeugt von einer flächendeckend guten Bestossung der Alpen.

Karte 5-1: Anteil der effektiven Bestossung an der maximalen Bestossung nach Gemeinden (Standortgemeinden) im Jahr 2007



Die Alpen im Kt. Glarus sind topographisch bedingt teilweise klein strukturiert: In der Einheitsgemeinde Glarus Süd halten nur 15% der Sennten mehr als 80 RGVE. Insgesamt nehmen diese Sennten jedoch einen Drittel aller in der Einheitsgemeinde gesömmerten Tiere auf. Knapp ein Drittel der Sennten sömmert zwischen 40 und 60 RGVE und nimmt dabei rund 30% der gesömmerten Tiere auf. Kleiner strukturiert sind die Sennten in Glarus Nord: 47% der Sennten sömmern zwischen 20-40 RGVE, wobei ihr Anteil an allen in der Einheitsgemeinde gesömmerten Tiere bei 36% liegt. Die Kleinstrukturierung in diesem Gebiet wird durch eine im Vergleich zu Glarus Süd und Glarus Mitte durchschnittlich leicht längere Alpzeit teilweise kompensiert. Die Einheitsgemeinde Glarus Mitte weist die grössten Strukturen auf: Knapp 30% der Sennten sömmern mehr als 80 RGVE und 46% der gealpten Tiere. Über den gesamten Kanton betrachtet, sömmern 29% der Sennten zwischen 40 und 60 RGVE, was zugleich 29% der gealpten Tiere entspricht. Nur 14% der Senneten sömmern mehr als 80 RGVE. Auf den Glarner Alpen wird laut den Statistiken vom alpwirtschaftlichen Verband und der TSM Treuhand GmbH durchschnittlich etwas mehr Milch produziert als im schweizerischen Durchschnitt. Die Käseproduktion findet hingegen in ähnlichen Grössenstrukturen statt, wie auf den übrigen Schweizer Alpen durchschnittlich auch beobachtbar ist. Im nationalen Vergleich besser strukturiert ist die Alpwirtschaft in den Nachbarkantonen Graubünden und St. Gallen.

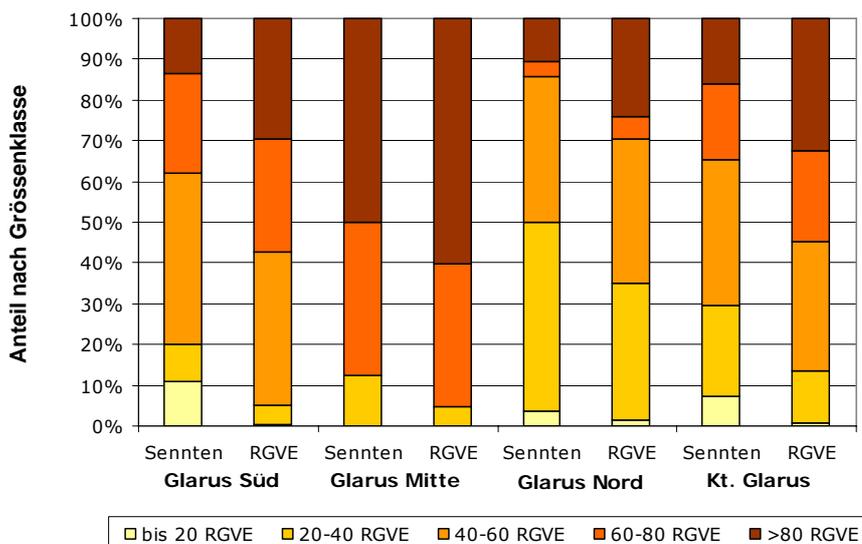
Abbildung 5-2: Verteilung der RGVE nach Grössenklassen auf den Alpen der Einheitsgemeinden



Quelle: Alpdatenbank 2008 und Bestossung aktuell 2007 aus dem Datenbestand der Abteilung Landwirtschaft Glarus

In der vorherigen Betrachtung wurde die Verteilung der gesömmerten Tiere über alle Sennten betrachtet. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Verteilung bei den Milch produzierenden Sennten. Im kantonalen Mittel gibt es kaum Verschiebungen. Einzig die Einheitsgemeinde Glarus Mitte verfügt in der Alpmilchwirtschaft über grössere Strukturen als die beiden anderen Einheitsgemeinden: 50% der Sennten sömmern mehr als 80 RGVE.

Abbildung 5-3: Verteilung der RGVE nach Grössenklassen auf den Milchalpen der Einheitsgemeinden



Quelle: Alpdatenbank 2008 und Bestossung aktuell 2007 aus dem Datenbestand der Abteilung Landwirtschaft Glarus

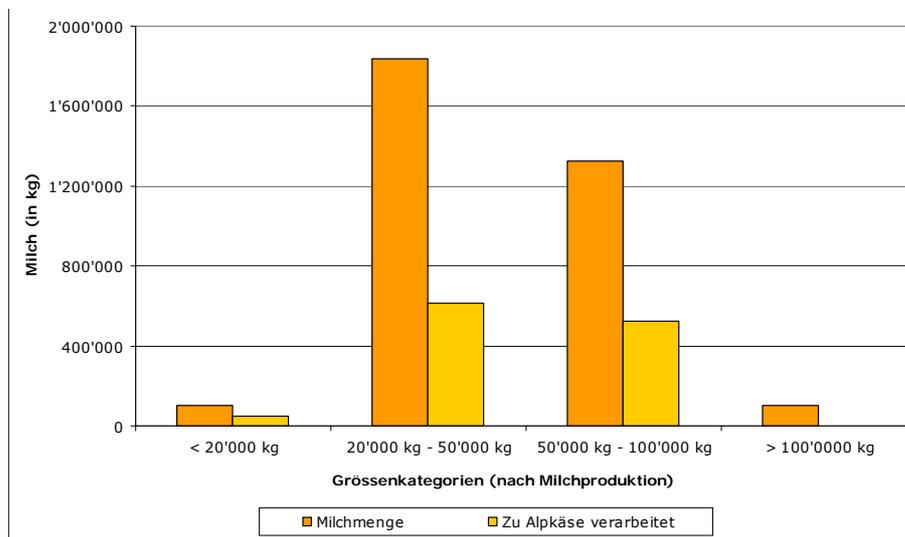
5.3 Milchkuhalpen

Gemäss der Datenbasis der Treuhandstelle werden auf den Alpen des Kantons Glarus 3.37 Mio. kg Kuhmilch und 26900 kg Ziegenmilch produziert. Die Milch- und Käseproduktion ist auf relativ viele Sennten verteilt: Auf 53 Sennten wird zwischen 20000 und 50000 kg Milch produziert und auf 20 Sennten zwischen 50000 und 100000 kg. Nur auf einzelnen Sennten wird weniger als 20000 kg Milch gewonnen. In einem einzigen Fall wird mehr als 100000 kg Milch produziert.

39 Sennten verarbeiten knapp 1.2 Mio. kg Alpmilch zu Käse. Bezogen auf die totale Alpmilchproduktion entspricht dies einem Anteil von 36%. Auf drei Sennten wird die Milch zentrifugiert; nur der Rahm wird abgeführt. Ziger wird nur noch auf 2 Sennten produziert. Für das praktische Verschwinden dieser Milchverwendungsart ist die sehr ungünstige Entwicklung des Preisverhältnisses zwischen MilCHFett und Milcheiweiss verantwortlich. Erneuerungsinvestitionen konnten dadurch nicht mehr getätigt werden und die Produktion musste nach und nach aufgegeben werden. Der grösste Teil der Restmenge wird unverarbeitet abgeführt; ein kleiner Teil wird für die Kälbermast verwendet.

Zwei Drittel der Sennten verarbeiten in der Grössenkatgorie 20000 – 50000 kg Alpmilch zu Käse, ein Drittel produziert Alpkäse in der Grössenkatgorie 50000 – 100000 kg. Die Sennten in diesen beiden Grössenkatgorien produzieren etwa gleich viel Käse.

Abbildung 5-4: Alpmilch und -käseproduktion auf den Sennten nach Grössenkatgorien sowie Anzahl Sennten

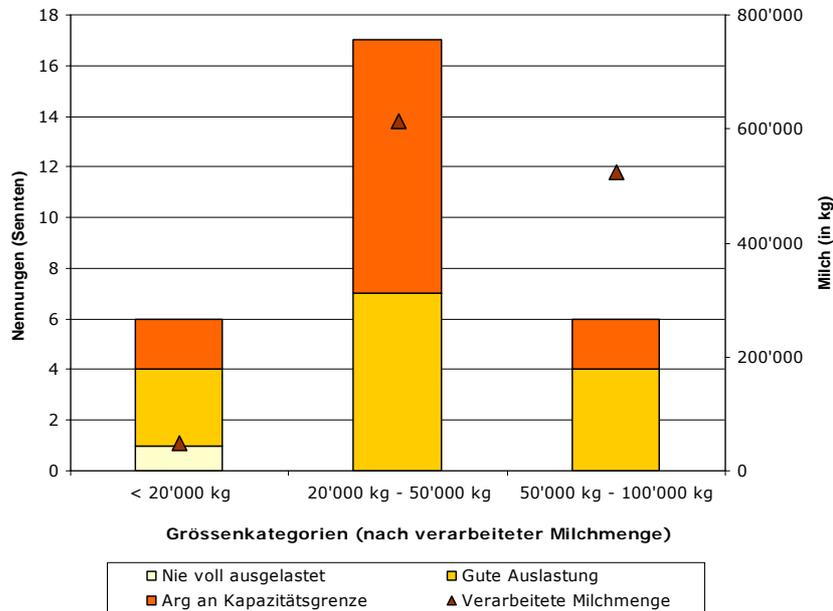


Quelle: Expertenurfrage 2008 und Alpdataenbank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

Die Alpkäseproduktion auf den Glarner Alpen ist teilweise von Kapazitätsengpässen geprägt. Der Hauptengpass ist die Kesselgrösse. Jeweils rund die Hälfte der Sennten arbeitet in der Käseproduktion arg an der Kapazitätsgrenze (Kesselgrösse ungenügend) oder ist gut ausgelastet. Insbesondere in der Grössenkatgorie 20000 –

50000 kg, in der rund die Hälfte des Alpkäses produziert wird, bestehen bei vielen Betrieben Kapazitätsengpässe.

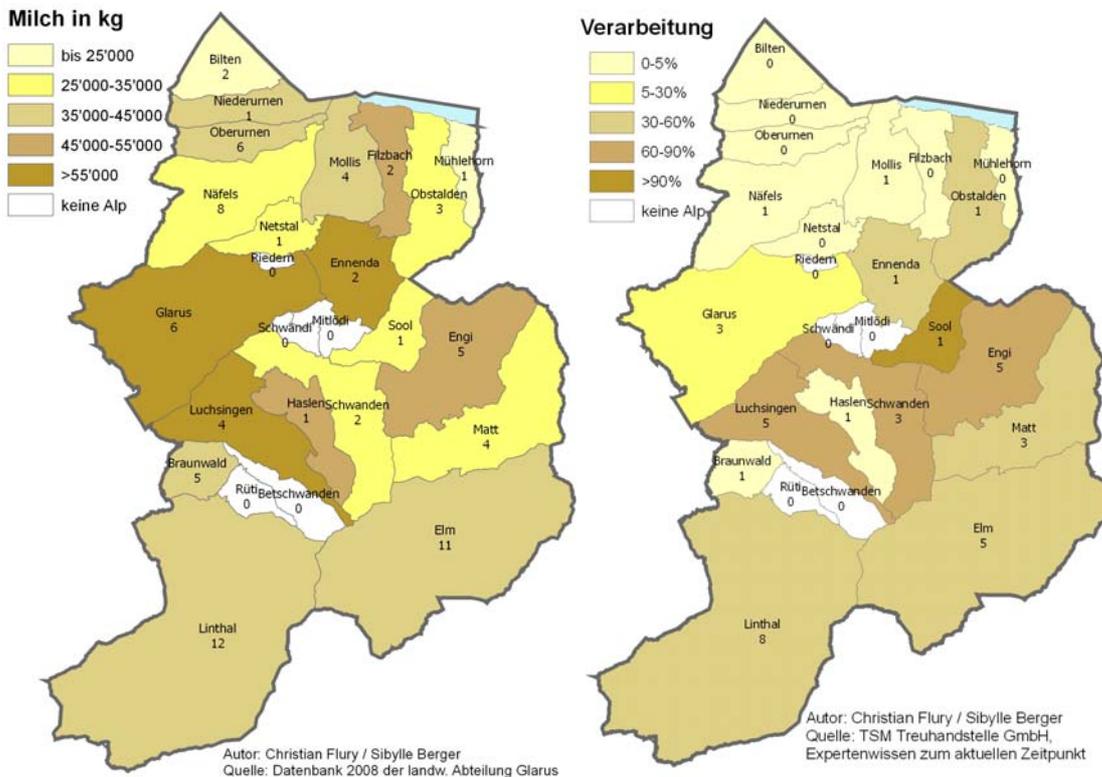
Abbildung 5-5: Auslastung in der Käseproduktion nach Grössenkategorien der Milchproduktion sowie verarbeitete Milchmenge



Quelle: Expertenfrage 2008 und Alpdatabank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

Die durchschnittlich höchste Milchproduktion verzeichnen die Sennten in den Gemeinden Glarus und Ennenda in der Einheitsgemeinde Glarus Mitte sowie in Luchsingen in der Einheitsgemeinde Glarus Süd. Am wenigsten Milch pro Senntum wird in Mühlehorn und Bilten produziert. Die Weiterverarbeitung von Milch zu Alpkäse findet in Glarus Nord nur in der Gemeinde Obstalden in einem wesentlichen Umfang statt, in Glarus Mitte in den Gemeinden Glarus und Ennenda. Käse wird hauptsächlich im Glarner Hinterland produziert. 30% und mehr der Milch werden dort weiterverarbeitet.

Karte 5-2: Mittlere Milchproduktion pro Senntum sowie Anteil der zu Käse verarbeiteten Milch nach Gemeinden (Standortgemeinden) 2007

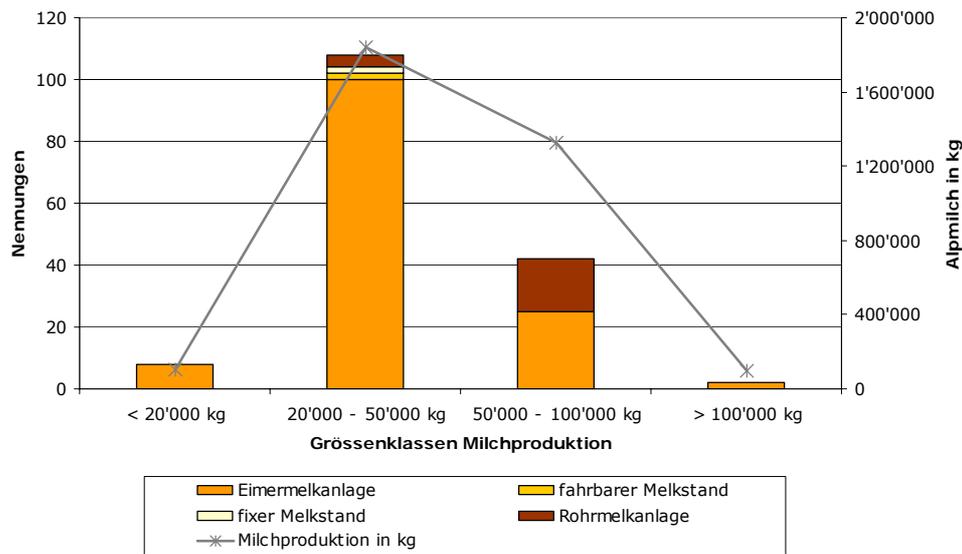


Bem.: Bei den Gemeindennamen ist jeweils die Zahl der Senntum mit Milchproduktion (links) resp. die Zahl der Senntum mit Milchverarbeitung (rechts) ergänzt. Die Zahl der Senntum mit Milchverarbeitung wurde gem. TSM Treuhand GmbH und Expertenwissen zum aktuellen Stand übernommen.

Innerhalb der Senntum wird in der Regel an mehreren Standorten - den Stafeln - gemolken und gekäst. Die Gliederung der Senntum in mehrere Produktionsstandorte und der damit einhergehende Infrastrukturbedarf ist in erster Linie auf die topografischen Gegebenheiten und die Weitläufigkeit der einzelnen Alpen zurückzuführen. Einerseits bedingt die Weitläufigkeit der Alpen und Senntum, dass die Milch an verschiedenen Standorten gewonnen werden muss, weil die Milchkühe die grossen Distanzen nicht regelmässig zurücklegen können. Andererseits erschwert eine in vielen Fällen mangelhafte interne Erschliessung der Senntum den Milchtransport und damit eine an einem Standort konzentrierte Alpkäseproduktion. Auch sind rationellere Milchproduktionsverfahren wie z.B. fahrende Melkstände wenig vertreten.

Auf 85% aller Stafeln sind mehrheitlich Eimermelkanlagen im Einsatz. In Senntum mit einer Milchproduktion von mehr als 50000 kg finden vermehrt auch Rohrmelkanlagen Verwendung. Der Alpkäse wird auf über drei Viertel aller Alpen auf eingefassten Feuerstellen hergestellt. Auf einigen Alpen wird Käse auch mittels Warmwasser oder Gasheizung produziert.

Abbildung 5-6: Milchproduktionsanlagen auf den Stafeln nach Grössenkategorien



Quelle: Expertenbefragung 2008 und Alpdatabank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

Die topographisch bedingt teilweise klein strukturierte Milch- und Käseproduktion auf den Glarner Alpen ist nicht nur auf die naturräumlichen Gegebenheiten, sondern auch auf die Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnisse zurückzuführen. Unter diesen Verhältnissen dürften Investitionsentscheidungen auf den Alpen nicht nur von ökonomischen Überlegungen geprägt sein, sondern auch die Anliegen und Vorstellung der heutigen Bewirtschafter berücksichtigen. Dies insbesondere auch unter Berücksichtigung der grossen Bedeutung der Alpwirtschaft für viele Pächter, deren landwirtschaftliche Tätigkeit massgeblich von der Bewirtschaftung der Alpen und dem in der Alpwirtschaft erzielten Einkommen abhängt. Dementsprechend dürfte es auch viel Überzeugungsarbeit erfordern, um an und für sich zielgerichtete Vorschläge, Investitionen in die Milchgewinnungs- und Verarbeitungsinfrastruktur an einem Standort zu konzentrieren, in der Realität umzusetzen.

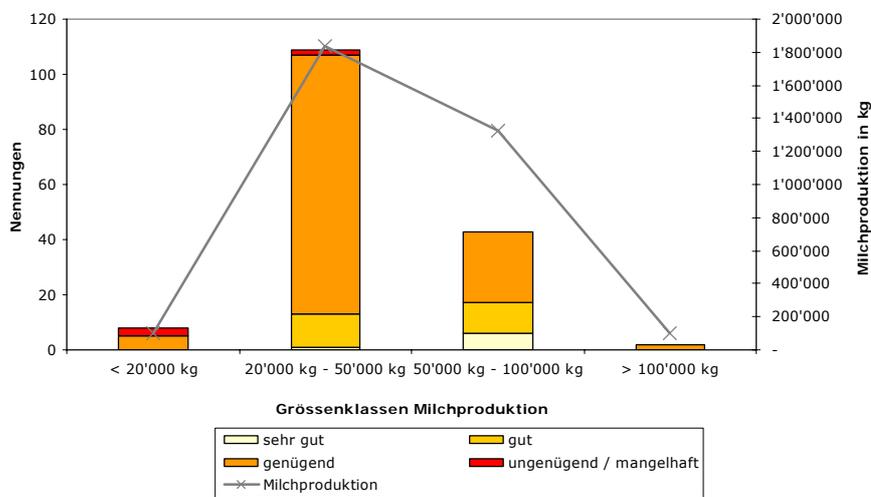
5.4 Zustand und Auslastung der Infrastruktur auf den Milchkualpen

Die topographisch bedingt teilweise klein strukturierte Alpbewirtschaftung mit einem entsprechend hohen Infrastrukturbedarf bringt einige Nachteile oder Hindernisse mit sich, wenn in der Milch- und Käseproduktion neue Qualitätsstandards eingehalten oder Rationalisierungen angestrebt werden sollen. Letzteres ist insofern von Bedeutung, als dazu in der Regel grössere Investitionen notwendig sind. Die Rationalisierung erfordert zudem in vielen Fällen Anpassungen der bestehenden Strukturen und/oder eine Zusammenarbeit von mehreren Alpbetrieben.

Die bestehende Infrastruktur für die Milch- und Käseproduktion entspricht den geltenden Normen. Mängel sind nur vereinzelt und nur bei sehr kleinen Betrieben feststellbar. Der Anteil der Melkanlagen, welche in einem guten oder sehr guten Zu-

stand sind, ist allerdings relativ klein. Allgemein weisen vor allem Alpbetriebe mit einer Milchproduktion zwischen 20000 und 100000 kg Milch Anlagen in einem guten oder sehr guten Zustand auf. Gesamthaft wird jedoch der Zustand von 78% aller Melkanlagen nur als genügend beurteilt. Will man die Qualität der Alpmilchproduktion verbessern, z.B. im Zusammenhang mit der Ausweitung der Alpkäseproduktion, sind Investitionen in den Milchverarbeitungsanlagen vorzunehmen. Absauganlagen garantieren z.B. eine höhere Qualität, sind aber noch wenig verbreitet. Für einen rentablen Einsatz solcher Anlagen ist allerdings eine gewisse Grösse (Anzahl Milchkühe) unabdingbar.

Abbildung 5-7: Zustand der Melkanlagen auf den Stafeln nach Grössenklasse der Milchproduktion

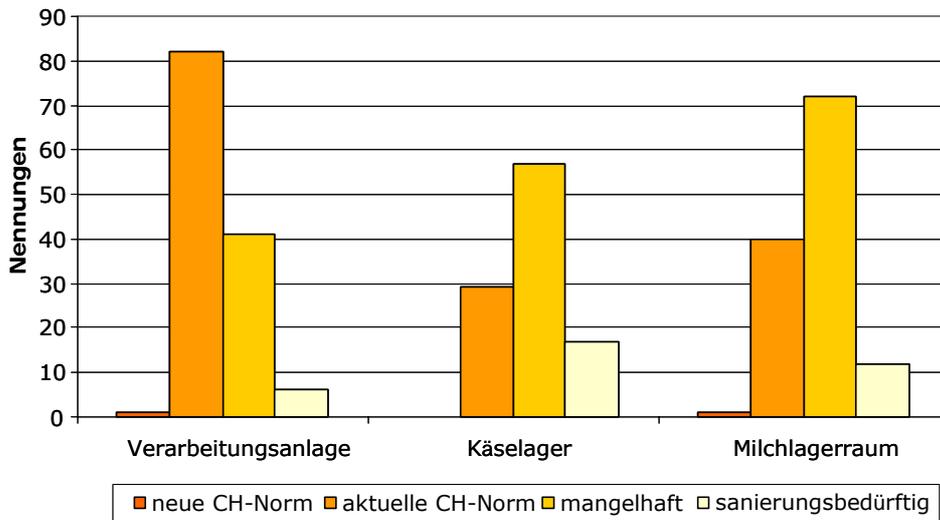


Quelle: Expertenurfrage 2008 und Alpdatenbank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

Laut Umfrage entsprechen die Käseverarbeitungsanlagen in zwei Drittel aller Fälle den heutigen CH-Normen. Bei einem Drittel sind Mängel vorhanden, vereinzelt ist die Infrastruktur sanierungsbedürftig. Nach Einschätzung der Experten sind auf den Glarner Alpen aber nur sehr wenige Milchverarbeitungsanlagen der neueren Generation im Betrieb. Deutlich schlechter wird der Zustand der Lagerräume für Milch und Käse beurteilt: Auf nahezu zwei Dritteln aller Stafeln wird Milch oder Käse in Räumen gelagert, die mangelhaft oder sanierungsbedürftig sind.

Aufgrund der Einschätzung der Experten zum Zustand der Anlagen besteht bei den Milchverarbeitungsanlagen ein relativ grosser Investitionsbedarfs. Für eine fundierte Beurteilung allfälliger Investitionsprojekte einzelner Sennten oder in regionalen Einzugsgebieten müssen die Expertenangaben jedoch durch eine eingehende Überprüfung der Verarbeitungsinfrastrukturen vor Ort erweitert werden.

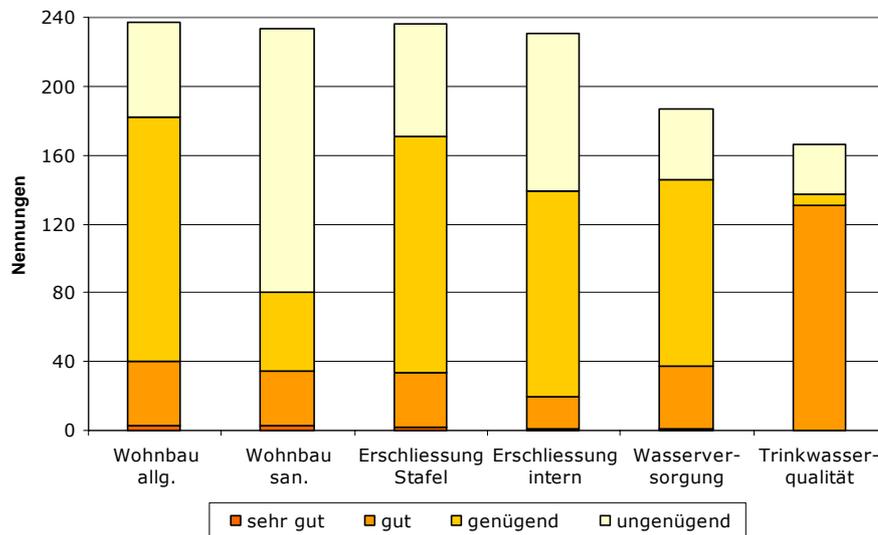
Abbildung 5-8: Zustand der Milchverarbeitungsanlagen auf den Stafeln



Quelle: Expertenurfrage 2008 und Alpdatenbank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

Die innere Erschliessung der Stafel wird in vielen Fällen als ungenügend beurteilt. Dies reduziert die Möglichkeiten, bei einer Sanierung der Produktionsinfrastrukturen bedeutende Rationalisierungen anzustreben. Die Unterkünfte für das Alppersonal werden ebenfalls oft als mangelhaft beurteilt, wobei vor allem ungenügende oder fehlende sanitäre Anlagen als Gründe zu nennen sind.

Abbildung 5-9: Zustand der allgemeinen Infrastruktur auf den Stafeln

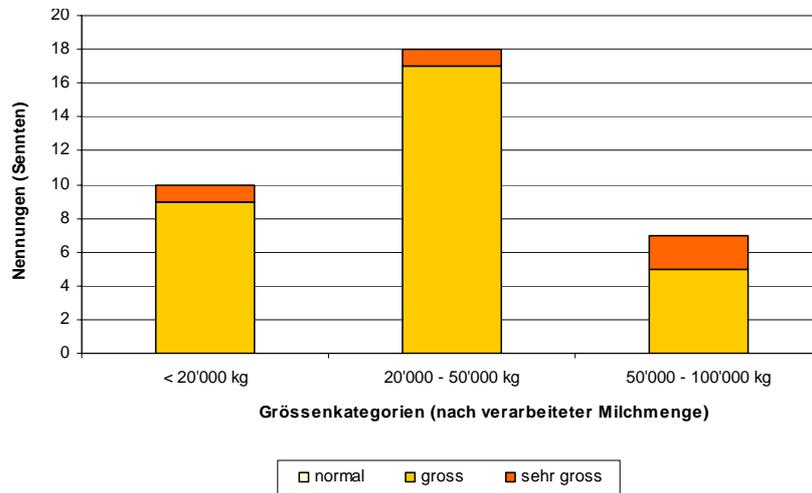


Quelle: Expertenurfrage 2008 und Alpdatenbank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

Besonders bei Alpbetrieben mit Käseproduktion wird die Arbeitsbelastung als gross oder sehr gross angegeben. Von 35 Käsealpen weisen vier Betriebe eine sehr grosse Arbeitsbelastung auf, die übrigen eine grosse Belastung. Auf keinem Betrieb wird die Arbeitsbelastung als normal beurteilt. Die allgemein hohe Arbeitsbelastung er-

klärt sich durch die bestehenden Strukturen. In diesem Zusammenhang stellt sich zudem die Frage, inwieweit bei Sanierungen einer Rationalisierung und damit einer Reduktion der Arbeitsbelastung Gewicht beigemessen wird.

Abbildung 5-10: Arbeitsbelastung in der Käseproduktion auf den Sennten nach Grössenkategorien der Milchproduktion



Quelle: Expertenbefragung 2008 und Alpdatenbank der Abteilung Landwirtschaft Glarus

5.5 Perspektiven für die Alpwirtschaft

Die heutigen Eigentums- und Bewirtschaftungsverhältnisse sind eine grosse Herausforderung für die Erarbeitung und Umsetzung von Alpnutzungskonzepten für grössere Gebiete. Mit der Neuordnung der Gemeinden im Kt. Glarus eröffnen sich jedoch neue Perspektiven. Eine Bereinigung der Eigentumsverhältnisse kann in einigen Fällen die Erarbeitung von umfassenden Alpkonzepten ermöglichen, welche eine rationellere Milch- und Käseproduktion für grössere Gebiete zulassen. Wichtige Aspekte sind dabei die Erschliessung der Sennten, damit die Alpkäseproduktion an einem Standort konzentriert werden oder eine Verbesserung der Infrastrukturen erreicht werden kann. Bei einer allfälligen Bereinigung der Alpstrukturen ist jedoch die Funktion des Alpbetriebs als wichtiges Standbein für die Heimbetriebe zu berücksichtigen. Unter Einbezug der betroffenen Akteure kann bei folgenden Punkten angesetzt werden:

- Erhöhung der Gesamtwertschöpfung der verschiedenen Alpgebiete (z.B. Verbesserung der Standards in der Käseproduktion, Rationalisierung der Produktion oder Direktverkauf an geeigneten Standorten);
- Förderung der Zusammenarbeit und Aufbau einer neuen Arbeitsteilung unter den bisherigen Bewirtschaftern. Voraussetzung für das Gelingen einer Neuorganisation der Alpstrukturen ist die Aussicht auf eine bessere Entlohnung für die geleistete Arbeit, was eine Erhöhung der Gesamtwertschöpfung im Einzugsgebiet voraussetzt.

Die Umsetzung einer solchen Strategie bedingt kurz- und mittelfristig relativ hohe Investitionen. Durch eine rationellere und wirtschaftlichere Produktion werden die anfänglichen Kosten mittel- bis langfristig jedoch kompensiert.

5.6 Alpwirtschaftliche Strukturen

Bedeutung und Strukturen der Alpwirtschaft

- Gesamthaft bestehen im Kt. Glarus 91 Alpen, welche sich in 123 Sennten gliedern. Die Alpbetriebe sind topographisch bedingt teilweise klein strukturiert, pro Senntum werden im Mittel je nach Einheitsgemeinde zwischen 40 und 60 RGVE gesömmert.
- Drei Viertel aller Alpen im Kt. Glarus sind im Eigentum der politischen Gemeinden, der Tagwen oder von Alpgenossenschaften. Beinahe 80% aller Alpbetriebe werden im Pachtverhältnis bewirtschaftet.
- Auf den Alpen im Kt. Glarus werden knapp 6200 RGVE gesömmert. Entsprechend dem hohen Anteil an den Sömmungsweiden werden rund 60% der Tiere in der Einheitsgemeinde Glarus Süd gealpt. Bezogen auf den Normalbesatz werden die Alpen mit einer durchschnittlichen Bestossung von 94% sehr gut bestossen.
- Die Sömmung entlastet die Heimbetriebe in vieler Hinsicht: Ihre Futterbasis wird erweitert, ihre Bewirtschaftungsintensität reduziert und die Tiergesundheit gefördert. Die Sömmung eröffnet im Fall einer genossenschaftlichen Alpfung zusätzliche arbeitstechnische Möglichkeiten für die sehr arbeitsintensiven Sommermonate.

Alpmilch und Alpkäseproduktion

- Auf 123 Sennten werden ca. 3.4 Mio. kg Milch produziert. Pro Senntum wird meistens an mehreren Standorten gemolken. Auf 35 Sennten werden ca. 1.2 Mio. kg Milch zu Alpkäse verarbeitet; die Verarbeitung findet an ca. 100 Standorten (Stafeln) statt.
- Der Anteil der verarbeiteten Alpmilch ist insbesondere in der Einheitsgemeinde Glarus Süd vergleichsweise hoch. Im Gegensatz dazu wird im Glarner Unterland und am Kerenzerberg praktisch keine Milch auf den Alpen verarbeitet. Gesamthaft werden nur gerade 36% der auf den Alpen produzierten Milch zu Produkten verarbeitet. Der Verarbeitungsanteil liegt bei den Bündner Milchkuhalpen mit rund 67% markant höher.
- Die im Alpgbiet auf viele Stafeln verteilte Milch- und Käseproduktion ist mit einem entsprechend hohen Personal- und Infrastrukturaufwand verbunden.

Infrastruktur

- In der Glarner Alpwirtschaft bestehen vielfältige Infrastrukturbedürfnisse, sei es im Bereich der Produktions- und Verarbeitungsinfrastruktur, der Erschliessung, Wasserversorgung oder der Unterkünfte für das Alppersonal.
- Die Erschliessung stellt in vielen Fällen einen limitierenden Faktor dar. Die Wasserqualität ist meistens einwandfrei, die Einrichtungen für die Wasserversorgung sind aber oft nicht optimal. Auch die Unterkünfte für das Alppersonal haben oft eine niedrige Priorität.

6 Milch- und Fleischverarbeitung

Die Analyse konzentriert sich einerseits auf die Strukturen der Verarbeitungsbetriebe, andererseits auf die Herkunft der verarbeiteten landwirtschaftlichen Rohprodukte und auf den Absatz der Produkte. Die Betrachtung soll insbesondere zeigen, welche Mengen der landwirtschaftlichen Rohprodukte im Kt. Glarus weiterverarbeitet werden. Gleichzeitig werden mögliche Perspektiven für die Milch- und Fleischverarbeitung aufgezeigt, wobei der Fokus auf dem Aufbau einer Wertschöpfungskette zwischen Landwirtschaft und Verarbeitung liegt.

6.1 Datengrundlage

Neben den statistischen Daten (vgl. Kap. 1.3) bildet die Umfrage bei den Milch- und Fleischverarbeitungsbetrieben eine wichtige Grundlage für die Analyse der regionalen Verarbeitung. Gemäss schweizerischem Unternehmerregister zählt der Kt. Glarus heute vierzehn Fleischverarbeitungsbetriebe (Metzgereien und/oder Schlachthöfe) und sechs Milchverarbeiter. Drei der heute bestehenden Metzgereien werden nächstens aufgegeben. Von den elf weitergeführten Metzgereien haben sich acht an der Umfrage beteiligt, bei den Milchverarbeitern sind es fünf Betriebe.

6.2 Fleischverarbeitung

6.2.1 Menge und Herkunft des verarbeiteten Fleisches

Im Kanton Glarus wird hauptsächlich Schweinefleisch sowie Rind- und Kalbfleisch verarbeitet⁷. Gesamthaft werden knapp 245 t Schlachtgewicht Schweinefleisch und 191 t Rind- und Kalbfleisch verarbeitet. Die Verarbeitung von Schaf- und Ziegenfleisch ist mit 17 t resp. 4 t Schlachtgewicht von deutlich geringerer Bedeutung. Daneben werden auch andere Tiere (z.B. Wild) geschlachtet und verarbeitet, die entsprechende Menge von knapp 3 t ist aber marginal. Gesamthaft verarbeiten die Betriebe 459 t Fleisch.

Rund 60% des verarbeiteten Fleisches stammt aus dem Kt. Glarus. Je nach Fleischkategorie bestehen jedoch deutliche Unterschiede:

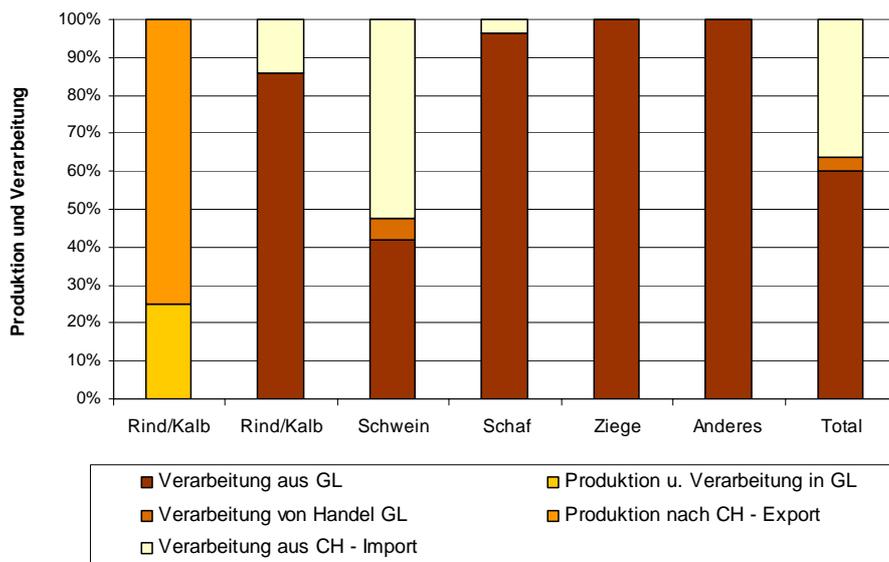
- Ein Viertel der landwirtschaftlichen Rind- und Kalbfleischproduktion verbleibt im Jahr 2007 im Kanton Glarus, drei Viertel der Produktion werden unverarbeitet exportiert. Gemäss Umfrage machen die 25% der eigenen Rind- und Kalbfleischproduktion 86% der verarbeiteten Rind- und Kalbfleischmenge im Kanton Glarus aus. Die übrigen 14% werden aus der übrigen Schweiz zugekauft⁸.

⁷ Die Mengen sind aufgrund der vorhandenen Angaben zu den VZÄ auf ein geschätztes Total (z.T. aus der Tierverkehrsdatenbank abgeleitet) hochgerechnet.

⁸ Importierter Anteil gemäss Tierverkehrsdatenbank 2007: 18%

- Gemäss Umfrage wird rund die Hälfte des verarbeiteten Schweinefleisches aus der übrigen Schweiz zugekauft. Knapp zwei Drittel des im Kanton Glarus verarbeiteten Schweinefleisches wird im eigenen Laden verkauft, was unter den im Kanton verarbeiteten Fleischsorten dem geringsten Anteil entspricht.
- Bei Schaf-, Ziegenfleisch und Wild werden grösstenteils heimische Erzeugnisse verarbeitet.

Abbildung 6-1: Absatz der landwirtschaftlichen Rind- und Kalbfleischproduktion und Herkunft aller verarbeiteten Fleischsorten der Metzgereien



Quelle: Tierverkehrsdatenbank 2007, Umfrage Verarbeiter 2008

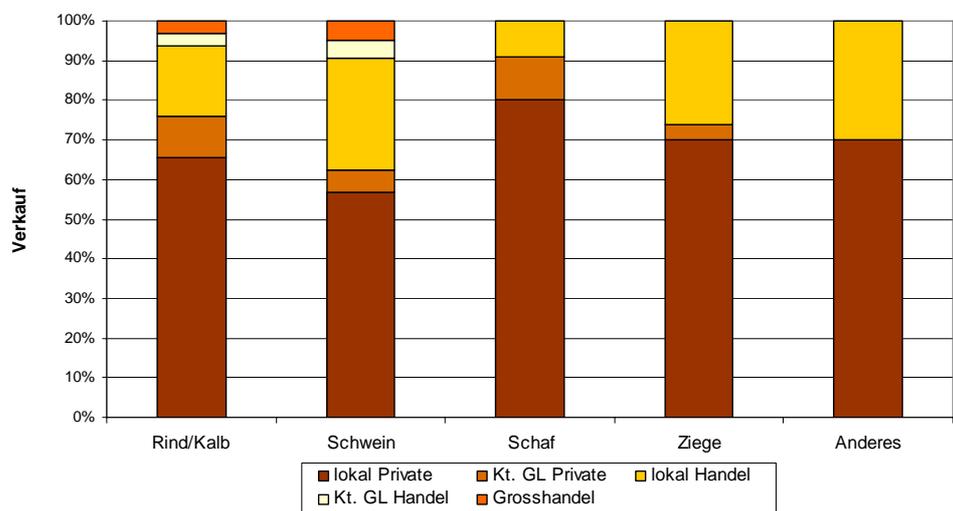
6.2.2 Marktumfeld und wirtschaftliche Bedeutung der Fleischverarbeitung

Ein grosser Anteil des in der Glarner Landwirtschaft produzierten Rind- und Kalbfleisches wird unverarbeitet ausserhalb des Kantons Glarus verkauft. Gleichzeitig geben die Fleischverarbeiter im Kt. Glarus an, dass ihre Schlachtungs- und Verarbeitungskapazitäten nicht voll ausgeschöpft werden. Auf der Basis der vorliegenden Angaben aus der Umfrage bei den Fleischverarbeitungsbetrieben können die freien Kapazitäten jedoch weder auf kantonaler noch auf regionaler Ebene quantifiziert werden. Verschiedene der in der Umfrage erfassten Betriebe geben aber an, dass die bestehenden Anlagen für die Schlachtung, die Verarbeitung und für die Kühlung saisonal oder aber auch ganzjährig nicht vollständig ausgenutzt sind. Entsprechend bestehen Kapazitäten, um über eine regionale Verarbeitung eine höhere Wertschöpfung zu erzielen. Wichtige Erfolgsfaktoren für den Auf- resp. Ausbau einer solchen Wertschöpfungskette sind eine hohe Qualität der landwirtschaftlichen Fleischproduktion und der Aufbau von Absatzkanälen ausserhalb des Kantons.

Die Fleischverarbeitung ist heute hauptsächlich auf den lokalen Markt ausgerichtet: Je nach Fleischsorte werden zwischen 60% und 80% der verarbeiteten Produkte über den lokalen Markt abgesetzt. Zählt man den lokalen Handel hinzu, der auch die lokale Restauration einschliesst, ist der Absatzmarkt der lokalen Verarbeiter

weitgehend abgedeckt. Ausserhalb des Kantons Glarus werden abgesehen von kleinen Mengen, welche über den Grosshandel vertrieben werden, kaum verarbeitete Fleischprodukte abgesetzt. Dies entspricht dem Bild der Schweizer Fleischbranche in den meisten ländlichen Regionen und kleinen Zentren. Im heimischen Markt stehen die kleinen Fleischverarbeiter in einem direkten Konkurrenzkampf mit den Grossverteilern. Um ihre Marktposition zu halten, müssen sie ein breites Sortiment und eine gute Qualität anbieten. Auf der anderen Seite werden die einheimischen Metzgereien teilweise durch den landwirtschaftlichen Direktverkauf konkurrenziert. Gemäss Umfrage bei den Verarbeitern ist die landwirtschaftliche Fleischproduktion zudem bzgl. Qualität und lieferbaren Mengen oft zuwenig auf die Wünsche und Bedürfnisse der gewerblichen Fleischverarbeiter ausgerichtet. Diese Punkte erschweren eine Kooperation zwischen den Verarbeitern und Produzenten und damit eine Steigerung der Wertschöpfung.

Abbildung 6-2: Abnehmer des verarbeiteten Fleisches



Quelle: Umfrage Verarbeiter 2008

Regionalwirtschaftlich weist die fleischverarbeitende Branche eine nicht zu vernachlässigende Rolle auf. Sie beschäftigt inkl. Ladenpersonal total 64 Vollzeitäquivalente. Die Beschäftigten stammen vor allem aus der Region.

6.2.3 Perspektiven in der Fleischbearbeitung

Die Gesamtwertschöpfung der Fleischverarbeitung im Kt. Glarus kann nur über eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Verarbeitern gehalten oder ausgebaut werden. Auf Seiten der Landwirtschaft wird ein relativ grosser Anteil der Fleischproduktion unverarbeitet über die Kantonsgrenzen hinaus verkauft, auf Seiten der relativ gut strukturierten Fleischverarbeitungsbranche bestehen dagegen freie Kapazitäten für die Schlachtung und Verarbeitung. Um die Schlachtungs- und Verarbeitungsinfrastrukturen der Verarbeiter besser auszulasten, bietet es sich an, eine qualitätsorientierte Wertschöpfungskette zwischen der Landwirtschaft und der Verarbeitung aufzubauen. Mit dem Ziel einer produktiven und wertschöpfungsorientierten Zusammenarbeit sind beide Akteurkreise - Landwirte und Verarbeiter - ein-

zubeziehen. Mittel- bis langfristig dürften sowohl die Landwirtschaft wie auch die Verarbeiter von einer solchen Zusammenarbeit profitieren. In diese Zusammenarbeit ist auch die Direktvermarktung einzubinden, um eine (preisliche) Konkurrenzierung zu verhindern und Wertschöpfungsverluste zu vermeiden.

6.3 Milchverarbeitung

6.3.1 Menge und Herkunft der verarbeiteten Milch

Von den jährlich 22 Mio. kg Milch, welche die Glarner Landwirtschaft inkl. Alpmilch produziert, werden 15% im Kanton Glarus verarbeitet. Der grösste Teil wird für die Rohziger- (Milchproduzentengenossenschaft Glarus MPG) und die Schabzigerproduktion (GESKA AG) verwendet. Ein weiterer bedeutender Anteil wird auf den Alpen zur Alpkäse verarbeitet (vgl. Kapitel 5.3). Kleinere Mengen werden für die Produktion von Käsespezialitäten und für die Herstellung von Frischprodukten verwendet.

Gesamthaft verlassen 84% der produzierten Milch den Kt. Glarus unverarbeitet. In Milchäquivalenten kaufen die Verarbeiter dagegen total 3 Mio. kg Milch in Form von Rohziger, Butter und Milchpulver von ausserhalb des Kantons zu. Der Import resultierte bisher hauptsächlich aus einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen der GESKA AG und einem Rohzigerproduzenten aus dem Kanton Zürich. Ab dem Jahr 2009 wird kein Rohziger mehr importiert, weil der ausserkantonale Produzent die Produktion einstellt. Die rückläufige Menge an verfügbarem Rohziger stellt für den Kt. Glarus speziell für die Schabzigerproduktion eine grosse Herausforderung dar.

Abbildung 6-3: Übersicht zu Produktion, Verarbeitung und Absatz der Milch (alle Angaben in Milchäquivalenten)

Milchproduktion Kanton Glarus, jährlich (inkl. Alpmilch) 22 Mio. kg					Milchimport aus CH 3 Mio. kg MÄ	
Silomilch, Biomilch, etc.	0.5 Mio. kg*	0.7 Mio. kg MÄ	0.5 Mio. kg**	1.9 Mio. kg		
	Landwirte	Landwirte	Einzelverarbeiter	MPG		
	Alpkäse	Alpkäse	Käse, Frischmilchprodukte	Rahm	Rohziger	in Form von Rohziger, Butter, Rahm, Milchpulver u. Milchprotein
		GLARONA			GESKA	
		Alpkäse	Schabziger, Zigerbutter, Käsepulver			
	0.7 Mio. kg	0.5 Mio. kg	0.1 Mio. kg	4.8 Mio. kg		
Export Glarner Milch 18.4 Mio. kg 84 %	Verwertung Glarner Milch 3.6 Mio. kg 16 %					

Bem.: *Angaben der Landwirte zu verarbeiteter Milchmenge: 1.18 Mio. kg Milch. Abzüglich der an die GLARONA verkauften Menge von 0.7 Mio. kg Milch ergibt sich eine Menge von 0.5 Mio. kg Milch, welche die Landwirte in Form von Alpkäse direkt vermarkten.

**In dieser Zusammenstellung ist die Verarbeitung von 0.4 Mio. kg Milch durch die geplante Hofkäserei Haslen ebenfalls berücksichtigt.

Quelle: Milchstatistik 2007, Umfrage Verarbeiter 2008

Die auf den Alpen traditionell verbreitete Produktion von Rohziger ist praktisch vollständig verschwunden. Die Weiterverarbeitung von Rohziger zu Schabziger verlangt hohe Qualitätsstandards, welche die GESKA AG als Verarbeitungsbetrieb sowohl auf inländischen wie auch auf ausländischen Märkten zu erfüllen hat. Sehr oft sind die Infrastrukturen auf den Alpbetrieben ungeeignet, um diese Qualitätsstandards zu garantieren.

6.3.2 Marktumfeld und wirtschaftliche Bedeutung der Milchverarbeitung

Abgesehen von der Rohzigerproduktion bei der MPG und der Weiterverarbeitung bei der GESKA AG existiert im Kanton Glarus keine bedeutende Käseherstellung im herkömmlichen Sinne. Dementsprechend beschäftigt die Milchverarbeitungsbranche inklusive Ladenpersonal mit 24 Vollzeitäquivalenten deutlich weniger Personen (ohne das Alppersonal) als die Fleischverarbeitungsbranche. Die Verarbeiter beziehen die Rohmilch jedoch zu 100% aus der Glarner Landwirtschaft.

Wesentliche Unterschiede zur Fleischbranche sind beim Absatz feststellbar: Die Absatzmärkte für Schabziger und Alpkäse befinden sich hauptsächlich ausserhalb des Kantons Glarus. Für die Milchbranche sind der Grosshandel und insbesondere die Grossverteiler somit keine Konkurrenten, sondern vielmehr Kunden.

6.3.3 Perspektiven in der Milchbranche

Abgesehen von der Schabzigerproduktion wird im Kanton Glarus wenig Milch weiterverarbeitet. Gleichzeitig verlässt rund 65% der Alpmilch den Kanton unverarbeitet. Damit fliesst sowohl die unter günstigen Bedingungen in der Einheitsgemeinde Glarus Nord produzierte Milch wie auch die unter erschwerten Bedingungen in der Einheitsgemeinde Glarus Süd sowie auf den Alpen produzierte Milch unverarbeitet in einen gesamtschweizerischen Absatzkanal. Speziell der hohe Anteil an unverarbeiteter Alpmilch ist kritisch zu beurteilen, weil in der Alpkäseproduktion im Vergleich zum normalen Absatz eine wesentlich höhere Wertschöpfung erzielt werden kann. Gleichzeitig bestehen im Kt. Glarus und insbesondere im Bereich der Alpwirtschaft verschiedene Differenzierungsmöglichkeiten, beispielsweise in Form einer lokalen Weiterverarbeitung zu Alp- oder Bergkäse. Die Verarbeitung muss dabei nicht zwingend auf den Alpen erfolgen, sondern kann z.B. an Dorfkäsereien abgegeben werden. Entsprechend ist das Projekt zur Sanierung der Produktionsanlagen der Milchproduzentengenossenschaft Glarus, an dem sich auch die GESKA als Abnehmerin des Rohzigers beteiligt, von grosser Bedeutung.

Grundlegende Voraussetzung für eine grössere Milchverarbeitung im Kt. Glarus ist die Bereitschaft der Produzenten, mit den Verarbeitern zusammenzuarbeiten resp. sich selber für die Verarbeitung zu engagieren. Einerseits ermöglicht eine (zentrale) Verarbeitung von grossen Milchmengen die Ausnutzung von Kostenvorteilen in der Produktion. Andererseits dürften sich in der Vermarktung grösserer Mengen mit einer hohen und einheitlichen Qualität weitere Marktvorteile erschliessen lassen.

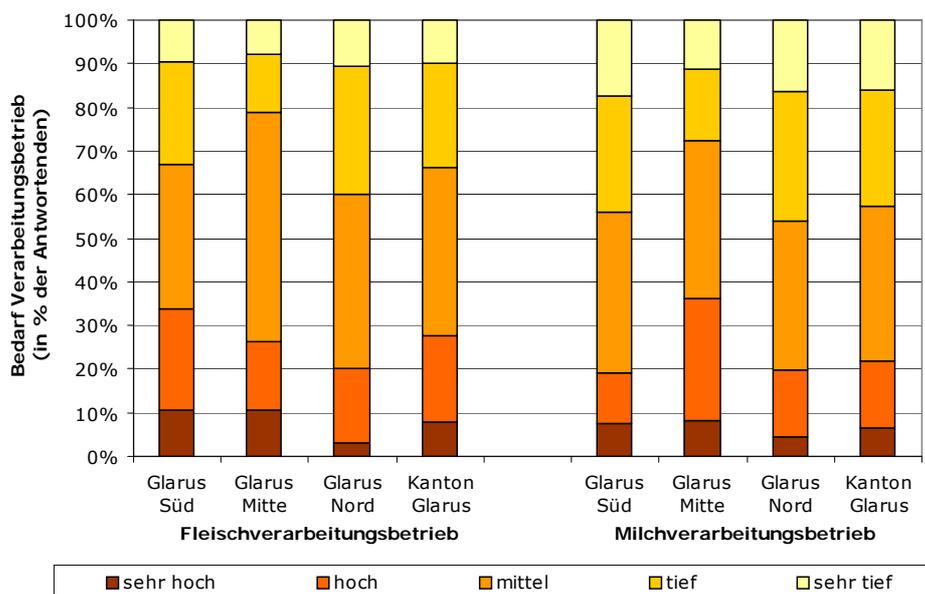
Abgesehen von der Frage der Grösse geht das Projekt für eine Biokäseproduktion in Haslen in die vorgeschlagene Richtung. Das Projekt kann dabei auch als Pilotprojekt

für den Ausbau der Milchverarbeitung und für die Vermarktung von Produkten aus dem Kanton angesehen werden. Weitere Verarbeitungsprojekte und Investitionen in die notwendige Infrastruktur sind mit dem Ziel einer Wertschöpfungssteigerung anzugehen. Die Projekte müssen aber auch auf mögliche Synergiepotenziale mit dem Tourismus geprüft werden.

6.4 Regionale Verarbeitung und Vermarktung aus der Sicht der Landwirtschaftsbetriebe und der Verarbeiter

Eine erfolgreiche regionale Verarbeitung bedingt eine gute Zusammenarbeit zwischen Produzenten und Verarbeitern von Rohprodukten. Damit diese Zusammenarbeit funktioniert, muss ein entsprechender Bedarf oder Anreiz bestehen, die Rohprodukte regional absetzen und seitens der Verarbeiter, lokale Produkte verarbeiten zu wollen. Die Landwirtschaftsbetriebe wurden daher gebeten, die Potenziale und Möglichkeiten sowie den Bedarf einer regionalen Verarbeitung und Vermarktung einzuschätzen. Die Umfrage gibt Hinweise, wie hoch die Anreize zur regionalen Verarbeitung und Absetzung sind.

Abbildung 6-4: Einschätzung des Bedarfs an einem regionalen Milch- und Fleischverarbeitungsbetrieb



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Insgesamt besteht im Kanton Glarus seitens der Landwirte kein eindeutiger Bedarf nach zusätzlichen Betrieben in der Fleischverarbeitung. Von den antwortenden Betrieben schätzen 28% den Bedarf als hoch bis sehr hoch ein, 39% als mittel und 34% als tief bis sehr tief. Am wenigsten sehen die Landwirte in Glarus Nord einen Bedarf für einen zusätzlichen Betrieb; am ehesten die Landwirte in Glarus Süd. Die Landwirte in Glarus Mitte sind diejenigen, die am wenigsten entschlossen für oder gegen zusätzliche fleischverarbeitende Betriebe eintreten. Der seitens der Landwirt-

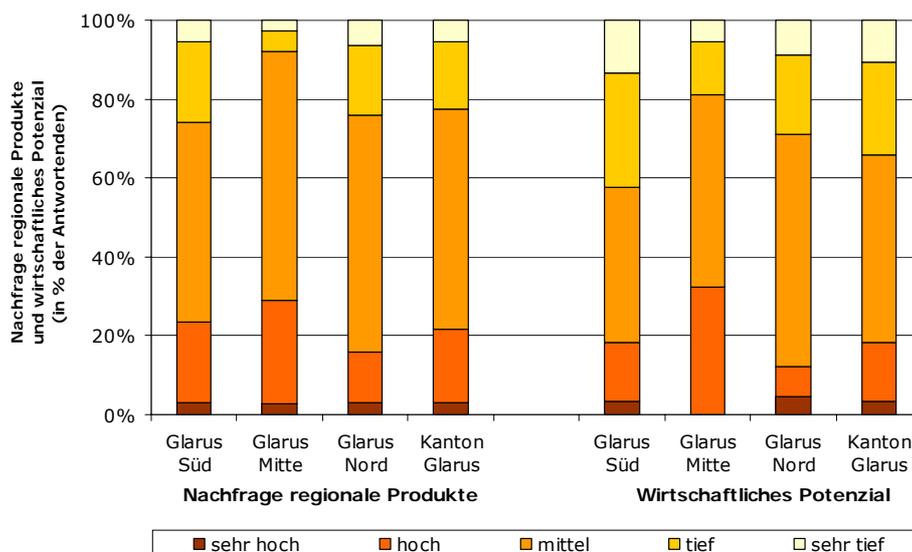
schaftsbetriebe in der Einheitsgemeinde Glarus Süd angemeldete Bedarf widerspiegelt sich in den aktuellen Diskussionen um einen Ersatz des von der Fleischgenossenschaft Sernftal betriebenen Schlachthauses.

Auch die Verarbeiter sind bis auf eine Ausnahme der Ansicht, dass genügend Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe bestehen. In der Umfrage wird ein zusätzlicher Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb in der Gemeinde Engi vorgeschlagen. Tatsächlich besteht beim aktuellen Metzgereibetrieb der Gemeinde ein Nachfolgeproblem: Bei dessen Schliessung hätte das Sernftal noch eine einzige Metzgerei.

Auch gegenüber zusätzlichen, milchverarbeitenden Betrieben stehen die Landwirte eher ablehnend gegenüber. 43% schätzen den Bedarf als tief bis sehr tief ein, 36% mittel und 22% als hoch bis sehr hoch. Diese Einschätzung im Kanton insgesamt stimmt in etwa auch mit den Anteilen in Glarus Süd und Glarus Nord überein. Am ehesten sehen die Landwirte in Glarus Mitte einen Bedarf für einen zusätzlichen Milchverarbeitungsbetrieb. Die Einschätzung der Verarbeiter ist eindeutiger: Mehrere Verarbeiter sind der Ansicht, dass ein Bedarf an weiteren Milchverarbeitungsbetrieben besteht. Im Vordergrund steht dabei der Neubau einer Rohzigerkäserei in Glarus (Milchproduzenten-Genossenschaft Glarus).

Die Nachfrage nach regionalen Produkten wird von den Landwirten mit einem Anteil von 50 – 60% gebietsunabhängig als mittel bezeichnet. Das wirtschaftliche Potenzial der eigenen Produkte wird dagegen kritisch angesehen. Sehr kritisch beurteilt wird das Potenzial in Glarus Süd mit 43% im Bereich tief bis sehr tief; am höchsten in Glarus Mitte mit 32% für die Kategorien hoch bis sehr hoch.

Abbildung 6-5: *Einschätzung der Nachfrage nach regionalen Produkten und deren wirtschaftliches Potenzial*

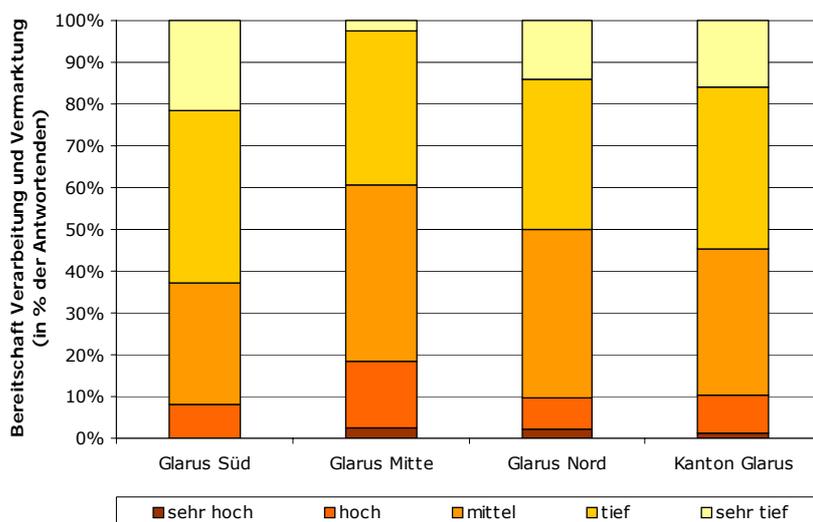


Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Von den Verarbeitern wird die Situation positiver beurteilt: Bei den Fleischverarbeitern wird die Nachfrage nach regionalen Produkten zwar ebenfalls als tief einge-

schätzt, das wirtschaftliche Potenzial für eine regionale Verarbeitung und Vermarktung hingegen durchwegs als hoch beurteilt. Bei den Milchverarbeitern schätzen die meisten die Nachfrage nach regionalen Produkten und das wirtschaftliche Potenzial für eine regionale Verarbeitung und Vermarktung als hoch ein.

Abbildung 6-6: *Einschätzung der Bereitschaft zur gemeinsamen Verarbeitung und Vermarktung*



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Die Bereitschaft zur gemeinsamen Verarbeitung und Vermarktung wird von den Landwirten mit 55% im Bereich tief bis sehr tief als gering eingeschätzt. Besonders negativ beurteilt wird die Situation in Glarus Süd mit 63%. Am positivsten wird diese Bereitschaft mit 18% im Bereich hoch bis sehr hoch in Glarus Mitte eingeschätzt. Sonst liegt der Anteil für die Kategorien hoch und sehr hoch bei 10% oder knapp tiefer.

Nicht besser wird die Situation seitens der Verarbeiter beurteilt. Sowohl von den Milch- als auch den Fleischverarbeitern wird die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit einer Ausnahme als tief eingeschätzt. Die Gründe dafür sind einerseits systembedingt, andererseits auf die Qualitäts- und Mengenanforderungen der Verarbeiter zurückzuführen.

6.5 Milch- und Fleischverarbeitung

Heutige Situation in der Fleischverarbeitung

- Die Fleischverarbeitungsbetriebe im Kt. Glarus leisten einen wichtigen regionalwirtschaftlichen Beitrag. Traditionell werden die Fleischverarbeitungsbetriebe nicht mit öffentlichen Mitteln unterstützt.
- Im Kanton Glarus wird hauptsächlich Schweinefleisch sowie Rind- und Kalbfleisch verarbeitet. Von der totalen Verarbeitungsmenge von knapp 245 t Schlachtgewicht stammen rund 60% aus dem Kt. Glarus. Beim Rind- und Kalbfleisch werden rund 25%

der kantonalen Rohproduktion auch im Kanton verarbeitet. Dieser Anteil liegt im Kanton Graubünden mit ca. 40% höher.

- Die Fleischverarbeitungsbetriebe verfügen heute über unausgeschöpfte Kapazitäten in den Bereichen Schlachtung, Verarbeitung und Lagerung.
- Die lokalen Fleischverarbeitungsbetriebe setzen ihre Produkte vor allem auf dem lokalen Markt ab. Dabei stehen sie in direkter Konkurrenz zu den Grossverteilern.
- Die Verarbeiter schätzen die Bereitschaft der Landwirte für eine Zusammenarbeit als relativ tief ein. Umgekehrt beurteilen sie das wirtschaftliche Potenzial für die Vermarktung von regionalen Produkten als ziemlich hoch.

Herausforderungen der lokalen Fleischverarbeitung

- Der Aufbau einer Wertschöpfungskette für Fleisch bedingt eine direkte Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaft und den lokalen Fleischverarbeitungsbetrieben.
- Der Export von verarbeiteten Fleischprodukten aus dem Kanton Glarus scheint keine Tradition zu haben. Für Glarner Fleischspezialitäten dürften dennoch Absatzmöglichkeiten bestehen, die einen Ausbau der Wertschöpfungskette ermöglichen.

Heutige Situation in der Milchverarbeitung

- Ein sehr hoher Anteil der im Kt. Glarus produzierten Milch wird unverarbeitet über die Kantongrenzen hinaus verkauft. Speziell wird nur rund 36% der Alpmilch auf den Alpen verarbeitet.
- Die Milchverarbeitung ist mit der Roh- und Schabzigerproduktion vor allem in Glarus Mitte verankert. Die GESKA AG setzt ihre Produkte vor allem ausserhalb des Kantons ab. Die Grossverteiler treten dabei als Marktpartner der lokalen Milchverarbeiter auf.
- Die Milchverarbeitung wird seitens des Kantons in verschiedenen Projekten gefördert. Grundbedingung für einen weiteren Ausbau der Verarbeitung ist eine gezielte Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaft und den Verarbeitungsbetrieben.

Herausforderungen der lokalen Milchverarbeitung

- Abgesehen von der Alpkäseproduktion besteht mit der Roh- und Schabzigerproduktion nur eine einzige Milchverarbeitungskette, welche ausserhalb des Kantons erfolgreich Produkte absetzt. Dieser Wertschöpfungskette wird zu Recht Beachtung geschenkt.
- Im Kanton Glarus gibt es einige weitere Initiativen, die bestrebt sind, die lokale Wertschöpfung in der Milchproduktion zu erhöhen. Von den Mengen her vermögen diese Verarbeitungsprojekte aber (noch) keinen grösseren Anteil der einheimischen Milchproduktion zu verwerten.
- Es sind weitere Anstrengungen in Richtung einer besseren Differenzierung der Glarner Milchproduktion vorzunehmen und für qualitativ hoch stehende Milchproduktionen (falls es solche gibt oder entstehen können) Verwertungsmöglichkeiten zu identifizieren, die eine höhere lokale Wertschöpfung ermöglichen.

7 Zukünftige Strukturentwicklung

Die Abschätzung der zukünftigen Strukturentwicklung im Kt. Glarus basiert einerseits auf bestehenden Grundlagen zur Entwicklung des Landwirtschaftssektors in der Schweiz. Andererseits werden die in der Umfrage erhobenen Angaben zur Nachfolgesituation herangezogen, um die Entwicklung der Betriebsstrukturen einzuschätzen. Neben diesen quantitativen Angaben ermöglicht die Umfrage auch eine Einschätzung möglicher Entwicklungsstrategien auf der Ebene der Betriebe.

7.1 Erwartete Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft

Die Rahmenbedingungen für die Schweizerische Landwirtschaft werden sich in den nächsten Jahren weiter verändern. Neben der Umsetzung der AP 2011 zeichnen sich mit einem möglichen Freihandelsabkommen mit der EU, der hängigen WTO-Runde, der Aufhebung der Milchkontingentierung sowie der zur Diskussion stehenden Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems bedeutende Veränderungen ab.

Neben diesen agrar- und marktpolitischen Anpassungen verändert sich das Umfeld der Landwirtschaft auch in weiteren Bereichen: Speziell zu nennen sind die Ausdehnung der Wald- und vor allem der Siedlungsfläche auf Kosten des Landwirtschaftslandes, ein schwindendes Verständnis der Bevölkerung für Anliegen der Landwirtschaft oder die widersprüchlichen Anliegen auf Konsumentenseite sowohl in Richtung von Tiefpreis- und von Hochpreisprodukten. Gleichzeitig wird der politische Konsens, das Berggebiet zu besiedeln und die flächendeckende Bewirtschaftung sicherzustellen zumindest partiell in Frage gestellt. Dies gerade auch im Zusammenhang mit den Finanzmitteln, welche für die Stützung der Landwirtschaft und die Abgeltung der multifunktionalen Leistungen aufgewendet werden.

7.1.1 Übersicht über die zukünftigen Rahmenbedingungen

Mit dem Zeithorizont 2015 stehen bezüglich der zu erwartenden Rahmenbedingungen die AP 2011 sowie ein allfälliges Freihandelsabkommen mit der EU im Vordergrund. Kernelemente der AP 2011 mit der Laufzeit 2008 bis 2011 sind:

- Vollständiger Abbau der Exportsubventionen, insbesondere auch der Exportbeiträge für Zucht- und Nutztvieh;
- Abbau der Stützung des Milchmarkts bis auf 160 Mio. Fr. für die Verkäsungszulage. Mit der Aufhebung der Milchkontingentierung laufen zudem die Zusatzkontingente für Tiere, welche im Berggebiet aufgezogen werden, aus.
- Reduktion des Grenzschatzes bei Futtermitteln;
- Umlagerung der bisherigen Marktstützung in Direktzahlungen, aber Kürzung der Flächenbeiträge sowie der Beiträge für Raufutter verzehrende Tiere mit Ausnahme der Milchkühe.

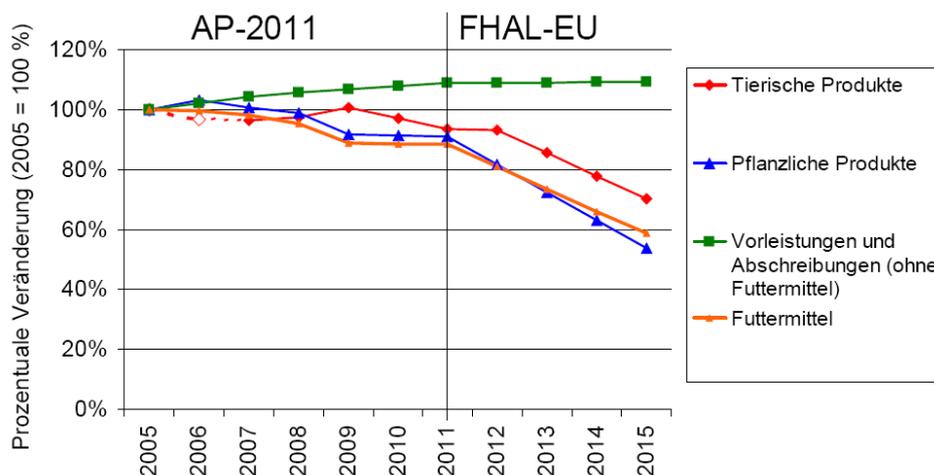
- Aufstockung der aus Sicht der Berglandwirtschaft bedeutenden Beiträge für die Tierhaltung unter erschwerenden Produktionsbedingungen (ab 2009).

Ein allfälliges Freihandelsabkommen würde weitere Anpassungen bei den Rahmenbedingungen mit sich bringen:

- Eine schrittweise Marktöffnung zur EU, im besten Fall ab 2012.
- Ein Freihandelsabkommen tangiert die interne Agrarpolitik nicht, insbesondere weil die gemeinsame Agrarpolitik der EU nicht übernommen wird. Entsprechend ist eine Fortführung des heutigen resp. eines weiterentwickelten Direktzahlungssystems zur Abgeltung der multifunktionalen Leistungen möglich.
- Die im Rahmen der AP 2011 für die Milchmarktstützung aufgewendeten Mittel dürften für eine Aufstockung der Direktzahlungen zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sollen zumindest in einer Übergangsphase weitere Bundesmittel für Begleitmassnahmen eingesetzt werden.
- Eine Öffnung gegenüber der EU würde die Produktionskosten für die Schweizer Landwirte und die Verarbeitungsindustrie senken.

Für die Abschätzung der zukünftigen Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft werden bestehende Berechnungen der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART übernommen⁹. Die Berechnungen unterstellen eine Umsetzung eines Freihandelsabkommens zwischen 2012 und 2015. Gleichzeitig wird angenommen, dass das heute bestehende Direktzahlungssystem bis 2015 weitergeführt wird.

Abbildung 7-1: Erwartete Preis- und Kostenentwicklung unter AP 2011 und einem allfälligen Freihandelsabkommen



Quelle: Berechnungen mit dem Sektormodell SILAS, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

Mit einem Freihandelsabkommen sinken die Produzentenpreise in der Landwirtschaft deutlich. Während im Pflanzenbau gegenüber dem heutigen Preisniveau eine

⁹ Die Informationen basieren auf dem Kurzbericht „Was sind die Auswirkungen eines EU-Freihandelsabkommens?“, Gabriele Mack, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 2008.

Reduktion von gegen 50% zu erwarten ist, dürften die Preise für tierische Produkte um ca. 30% sinken. Im Gegensatz dazu ist auf der Kostenseite mit Ausnahme der Futtermittel kaum von sinkenden Preisen für die Vorleistungen auszugehen.

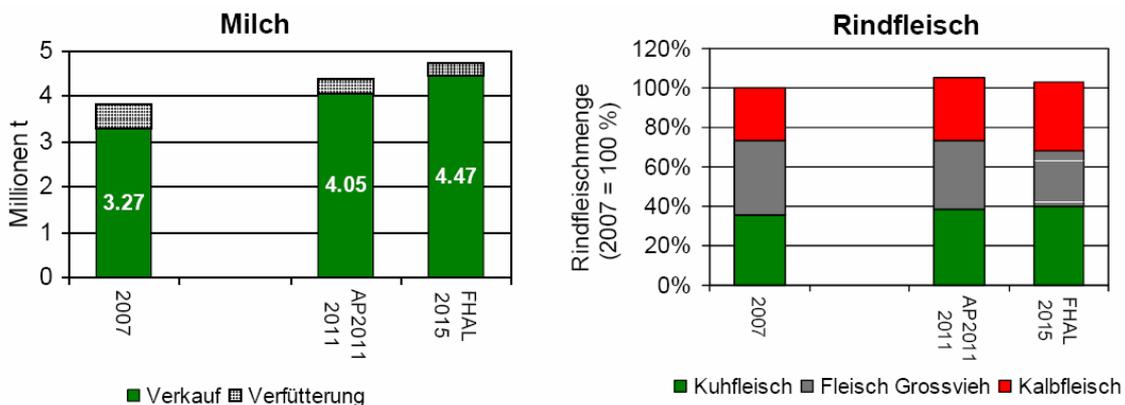
7.1.2 Erwartete Produktionsentwicklung

Unter den Rahmenbedingungen der AP 2011 ist folgende Produktionsentwicklung zu erwarten:

- Mit der Umsetzung der AP 2011 sinken hauptsächlich die Preise im Ackerbau. Dies führt zu einer Veränderung der Flächennutzung, wobei bis 2011 ein weiterer Rückgang der offenen Ackerfläche zu erwarten ist. Parallel dazu werden die Futterflächen ausgedehnt. Gleichzeitig geht auf der Hauptfutterfläche die Nutzungsintensität zurück und die ökologischen Ausgleichsflächen nehmen zu.
- Die mit Ausnahme der Verkäsungszulage wegfallende Milchmarktstützung führt zu einem Rückgang des Milchpreises auf rund 60 Rappen. Trotzdem ist mit einer steigenden Milchproduktion zu rechnen, insbesondere weil mit der Aufhebung der Milchkontingentierung für die Betriebe ein Anreiz besteht, bisher verfütterte Milch als Verkehrsmilch zu verkaufen.
- Bei Rind- und Kalbfleisch ergeben die Berechnungen einen Produktionsrückgang von 2.5%, was zu einem Preiserückgang von rund 6% führt. Der Anstieg der Rind- und Kalbfleischproduktion steht dabei in direkter Verbindung zur steigenden Milchproduktion.

Mit einem Freihandelsabkommen werden sich diese Entwicklungen grundsätzlich verstärken. Insbesondere ist eine Zunahme der tierischen Produktion auf Raufuttermilchbasis zu erwarten. Im Gegensatz zur dynamischen Entwicklung der Mutterkuhhaltung in den letzten Jahren verschlechtert sich die Wettbewerbsfähigkeit der Mutterkuhhaltung mit einem Freihandelsabkommen. Entsprechend ist bei einem gesamthaft steigenden Kuhbestand ein Rückgang der Mutterkuhhaltung zu erwarten.

Abbildung 7-2: Entwicklung der Milch sowie der Rind- und Kalbfleischproduktion unter AP 2011 und einem allfälligen Freihandelsabkommen



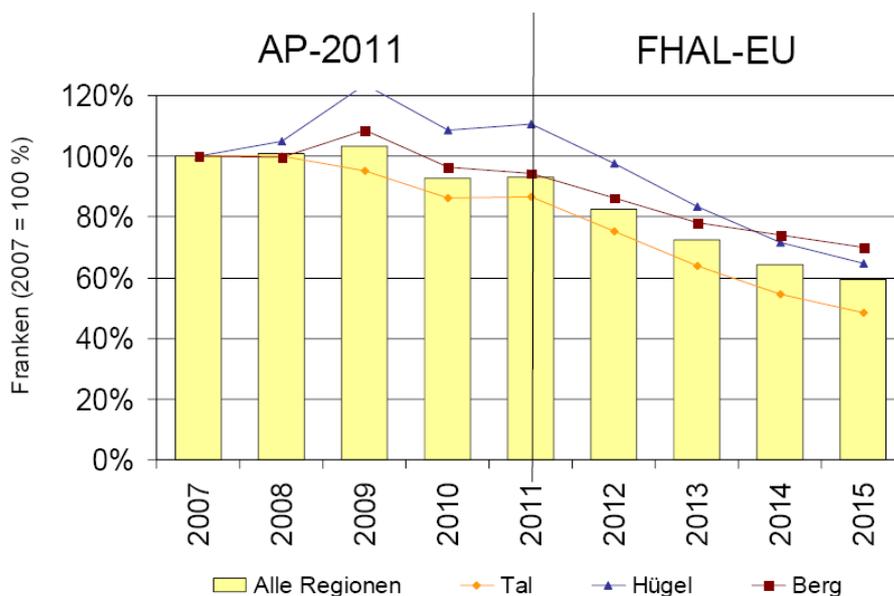
Quelle: Berechnungen mit dem Sektormodell SILAS, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

7.1.3 Erwartete Einkommensentwicklung

Gemäss den Berechnungen zu den Auswirkungen der AP 2011 wird sich das sektorale Einkommen gegenüber dem Vergleichswert 2007 bis ins Jahr 2011 um 7% reduzieren. Je nach Region ergeben sich grosse Unterschiede: Während in der Hügeregion mit einem Anstieg des Einkommens zu rechnen ist, verlieren die Betriebe in der Talregion ca. 15% ihres Einkommens. Der Rückgang in der Bergregion entspricht demjenigen des Gesamtsektors.

Mit einem Freihandelsabkommen mit der EU wird sich der sektorale Einkommensrückgang bis 2015 deutlich verstärken. Gesamthaft resultiert gegenüber 2007 ein Rückgang um 40%. Je nach Region ergeben sich unterschiedlich starke Rückgänge: In der Talregion mit einem hohen Produktionsanteil an der totalen Rohleistung der Betriebe ist im Vergleich zu 2007 mit einer Halbierung der Einkommen zu rechnen, in der Bergregion sinken die Einkommen dagegen „nur“ um ca. 30%.

Abbildung 7-3: Entwicklung der Einkommen in der Schweizer Landwirtschaft unter AP 2011 und einem allfälligen Freihandelsabkommen



Quelle: Berechnungen mit dem Sektormodell SILAS, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

Für die Einordnung der sektoralen Einkommensentwicklung unter den Rahmenbedingungen der AP 2011 oder eines Freihandelsabkommens mit der EU ist zu beachten, dass sich die Zahl der Betriebe und diejenige der Arbeitskräfte als Folge des Strukturwandels ebenfalls reduzieren wird. In den letzten Jahren ist die Zahl der Betriebe gesamtschweizerisch jährlich um ca. 2% zurückgegangen, in der Bergregion um 2.1%. Unter der Annahme, dass der Strukturwandel auch in den nächsten Jahren auf einem vergleichbaren Niveau weitergeht, wird sich die Zahl der Betriebe im Zeitabschnitt 2007-2011 resp. 2007-2015 um ca. 8% resp. um 16% reduzieren. Entsprechend dürften die einzelbetrieblichen Einkommen unter AP 2011 zumindest auf dem Niveau des Jahres 2007 verbleiben. Demgegenüber dürfte der Struktur-

wandel die mit einem Freihandelsabkommen einhergehenden sektoralen Einkommensverluste nicht kompensieren. Folglich werden die Betriebe ihre Einkommen nicht halten können, was den Druck auf die Strukturen weiter erhöhen wird. Dabei ist zu beachten, dass ein Strukturwandel mit jährlichen Betriebsaufgaberaten von mehr als rund 3.3% nicht mehr im Generationenwechsel abgewickelt werden kann.¹⁰

Eine Einschätzung der Auswirkungen eines WTO-Abkommens auf die Entwicklung der Einkommen ist insofern schwierig, als die genauen Eckwerte eines solchen Abkommens nicht bekannt sind. Nach den vor dem Verhandlungsabbruch im Juli 2008 bekannten Verhandlungspositionen lassen sich folgende Einschätzungen zu den Auswirkungen auf die Schweizer Landwirtschaft machen¹¹:

- Der Produktionswert für Milch dürfte sich gegenüber der AP 2011 um 8% reduzieren, derjenige von Käse um knapp 10%.
- Für Fleisch sind Verluste beim Produktionswert von 35% bis 40% zu erwarten.

Der Abschluss eines WTO-Abkommens ist insofern kritisch zu beurteilen, als sich die Marktöffnung sehr stark auf das inländische Preisniveau und damit auf die Produktion auswirken wird. Im Gegensatz zu einem Freihandelsabkommen mit der EU sind von der Marktöffnung nur die Landwirtschaft, nicht aber die vor- und nachgelagerten Branchen betroffen. Gleichzeitig ist bei den Produktionskosten mit einem WTO-Abkommen kaum von einem Rückgang auszugehen.

7.1.4 Folgerungen aus der erwarteten Entwicklung für die Glarner Landwirtschaft

Gesamthaft werden die sektoralen Einkommen der Landwirtschaft unter AP 2011 wie auch unter einem Freihandelsabkommen mit der EU sinken. Im Fall der AP 2011 dürfte der fortschreitende Strukturwandel dazu führen, dass die einzelbetrieblichen Einkommen und die Arbeitsverdienste auf dem heutigen Niveau gehalten werden können. Im Fall eines Freihandelsabkommens wird dies kaum der Fall sein, wobei vor allem die Betriebe in der Tal- und Hügelregion von Einkommensverlusten betroffen sein werden. Demgegenüber fallen die Einkommensrückgänge in der Bergregion aufgrund des tieferen Produktionsanteils tiefer aus. Aber auch die Bergbetriebe werden mit sinkenden Einkommen konfrontiert sein, welche durch allfällige Kompensationsmassnahmen kaum vollständig ausgeglichen werden. Entsprechend dürfte sich der Druck auf die Strukturen unter einem Freihandelsabkommen mit der EU generell erhöhen.

Die Prognosen zur erwarteten Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft basieren auf Annahmen zur Preisentwicklung für landwirtschaftliche Produkte sowie für Pro-

¹⁰ Die Schätzung zum Strukturwandel, welcher im Generationswechsel sozialverträglich abgewickelt werden kann, basiert auf folgender Quelle: Mann S. 2003. Theorie und Empirie agrarstrukturellen Wandels? Agrarwirtschaft 52 (3), 140-148.

¹¹ Die Angaben sind aus der Präsentation des Bundesamts für Landwirtschaft an der 15. Informations- und Konsultationsveranstaltung zu den WTO-Verhandlungen im Agrardossier vom 27. Mai 2008 übernommen worden.

duktionsmittel. Diese Preise widerspiegeln die allgemeine Marktentwicklung für landwirtschaftliche Rohprodukte, sei es für Industriemilch oder für unverarbeitetes Fleisch. Aktivitäten im Bereich der (regionalen) Verarbeitung und Vermarktung, welche den Betrieben einen Mehrpreis resp. Preiszuschläge sichern, bleiben in diesen Prognosen ebenso unberücksichtigt wie allfällige Zuschläge für Labelprodukte. Dennoch dürfte die prognostizierte Struktur- und Einkommensentwicklung die zu erwartende Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft adäquat abbilden.

Für die Glarner Landwirtschaft ist davon auszugehen, dass sich die Strukturen im Rahmen der gesamtschweizerischen Prognosen weiterentwickeln. Speziell im Fall eines Freihandelsabkommens mit der EU wird sich der Druck auf die Einkommen und auf die Strukturen deutlich erhöhen. Die Entwicklung im Glarner Unterland dürfte dabei derjenigen in der Hügelregion entsprechen, im übrigen Kantonsgebiet dürfte sie mit der Bergregion vergleichbar sein. Gesamthaft ist von sektoralen Einkommensverlusten von 30% bis 35% auszugehen. Damit steigt der Druck auf die Betriebe, diese Verluste durch eine Senkung der Produktionskosten oder durch Massnahmen, welche gegenüber der allgemeinen Marktentwicklung einen Mehrpreis sichern, zu kompensieren. Konkret sind die Beteiligung an Labelprogrammen mit einem Preiszuschlag, die Direktvermarktung oder der Aufbau von Wertschöpfungsketten mit einer regionalen Verarbeitung zu nennen.

Der Aufbau von Wertschöpfungsketten und die erfolgreiche Vermarktung der Produkte stellen hohe Anforderungen an die beteiligten Akteure. Ein Aufbau von landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten dürfte dennoch sinnvoll und notwendig sein, weil speziell Qualitäts- und Nischenprodukte von einer Marktöffnung mit der EU profitieren dürften. Produkte wie qualitativ hoch stehende Milch- und Fleischerzeugnisse sowie andere Spezialitäten zeichnet zudem eine hohe Wertschöpfung aus, da sie einen höheren Preis erzielen als unverarbeitete Rohprodukte. Im Gegensatz zu einer Marktliberalisierung im Rahmen der WTO bietet ein Freihandelsabkommen auch Chancen. Um diese zu nutzen, ist eine Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion in Richtung möglichst hoher Wertschöpfung notwendig.

7.2 Erwartete Strukturentwicklung der Glarner Landwirtschaft bis 2015

Die Projektion der Strukturen im Kanton Glarus basiert auf der landwirtschaftlichen Strukturhebung 2008 und auf der durchgeführten Umfrage. Aus letzterer werden insbesondere die Angaben zur Nachfolgesituation übernommen. Die Prognose der Strukturen unterstellt einen Zeithorizont bis 2015.

7.2.1 Entwicklung der Betriebszahl

Auf der Grundlage der für die Schweizer Landwirtschaft zu erwartenden Struktur- und Einkommensveränderungen ist davon auszugehen, dass der Strukturwandel auch in den nächsten Jahren im bisherigen Tempo weitergehen wird. Einerseits ist auf der Ebene der einzelbetrieblichen Einkommen unter den Rahmenbedingungen der AP 2011 – insbesondere im Berggebiet – nicht mit grösseren Verlusten zu rech-

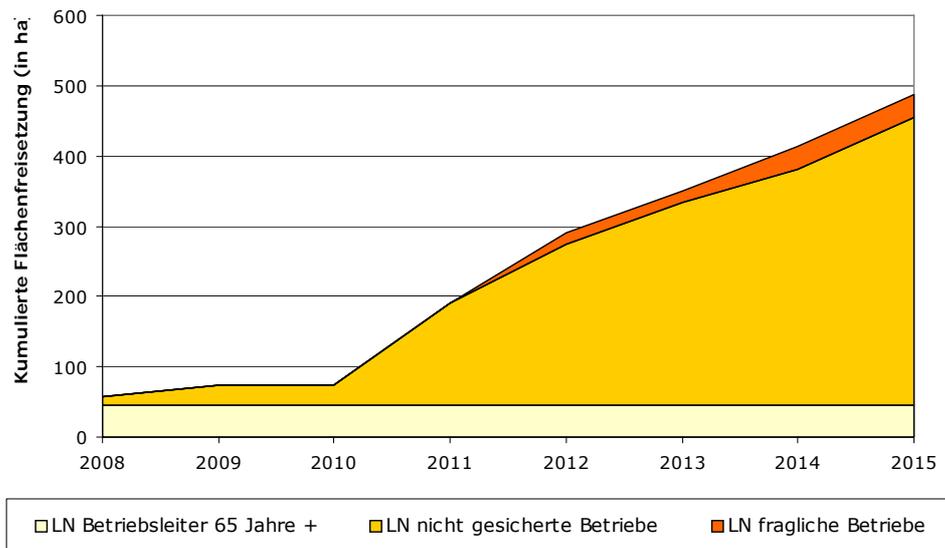
nen. Andererseits dürften mit dem Zeithorizont 2015 allfällige Marktöffnungsschritte in Richtung Freihandel mit der EU durch Begleitmassnahmen abgedeckt werden.

Gemäss Umfrage haben im Kt. Glarus 18% der Betriebe keine gesicherte Nachfolge. Diese Betriebe dürften in den nächsten zehn Jahren aufgegeben werden, womit sich die Zahl der Betriebe im Durchschnitt um ca. 1.8% reduzieren wird. Dieser Rückgang entspricht der bisherigen Strukturentwicklung. Zwischen 1990 und 2008 hat sich die Zahl der Betriebe im Kt. Glarus jährlich um 1.9% reduziert. Ausgehend von den Umfrageergebnissen ist in der Einheitsgemeinde Glarus Süd und vor allem in Glarus Mitte ein stärkerer Rückgang der Betriebszahl zu erwarten.

7.2.2 Entwicklung der frei werdenden Flächen

Mit dem Strukturwandel werden Flächen freigesetzt, welche den verbleibenden Betrieben für Betriebsvergrösserungen zur Verfügung stehen. Bis 2015 dürften im Kt. Glarus rund 500 ha von den bisherigen Bewirtschaftern aufgegeben werden; dies entspricht 7% der totalen Nutzfläche. Unter Berücksichtigung der Altersstruktur und der Angaben zur Nachfolgesituation wird in den Jahren bis 2010 relativ wenig Fläche freigesetzt, ab 2010 sind es pro Jahr zwischen 120 und 60 Hektaren.

Abbildung 7-4: Entwicklung der frei werdenden Flächen

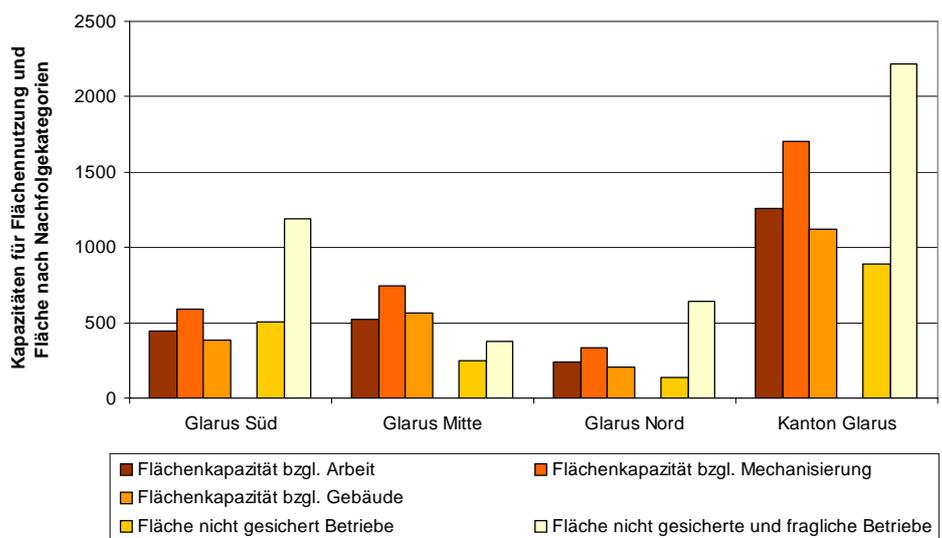


Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Im Zusammenhang mit dem Ziel einer flächendeckenden Bewirtschaftung stellt sich die Frage, ob die frei werdenden Flächen von den verbleibenden Betrieben bewirtschaftet werden können. In der Umfrage wurden die Betriebe bzgl. ihrer Kapazitäten für die Nutzung weiterer Flächen befragt. Auf der Basis der heutigen Strukturen weisen die Betriebe ein relativ grosses Potenzial auf: Gemäss Umfrage könnten die Betriebe mit den heutigen Arbeitskräften und Gebäuden rund 15% mehr Fläche nutzen. Die verfügbare Mechanisierung würde sogar die Nutzung von 25% mehr Fläche zulassen.

Der direkte Vergleich auf der Ebene des Kt. Glarus zeigt, dass die verbleibenden Betriebe die frei werdenden Flächen bewirtschaften können. Auf der Ebene der Einheitsgemeinden bestehen jedoch grosse Unterschiede: In den Einheitsgemeinden Glarus Nord und Glarus Mitte übersteigt das Potenzial zur Nutzung zusätzlicher Flächen die in den nächsten Jahren frei werdenden Flächen deutlich. Demgegenüber liegen in der Einheitsgemeinde Glarus Süd die frei werdenden Flächen und das Potenzial zur Nutzung zusätzlicher Flächen auf einem vergleichbaren Niveau. Mit dem Prognosehorizont 2015 dürfte die Nachfrage nach zusätzlichen Flächen die von den auslaufenden Betrieben „angebotenen“ Flächen jedoch übersteigen. Entsprechend ist auch in der Einheitsgemeinde Glarus Süd bis 2015 keine systematische Aufgabe von landwirtschaftlichen Nutzflächen zu erwarten. Die flächendeckende Bewirtschaftung ist in den Einheitsgemeinden Glarus Süd und Glarus Nord allenfalls in Frage gestellt, wenn in den nächsten Jahren – gegenüber der zu erwartenden Entwicklung – auch ein grosser Teil der fraglichen Betriebe aufgegeben wird.

Abbildung 7-5: Freie Kapazitäten zur Flächennutzung und Fläche nach Nachfolgesituation (nicht-gesicherte und fragliche Betriebe)



Bem.: Unter der Annahme, dass die nicht gesicherten Betriebe aufgegeben werden, wird deren Fläche zwischen 2008 und 2018 für Betriebsvergrösserungen frei. Die Abbildung deckt jedoch nur die Entwicklung von 2008 bis 2015 ab.

Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

7.3 Zukünftige Betriebsanpassungen

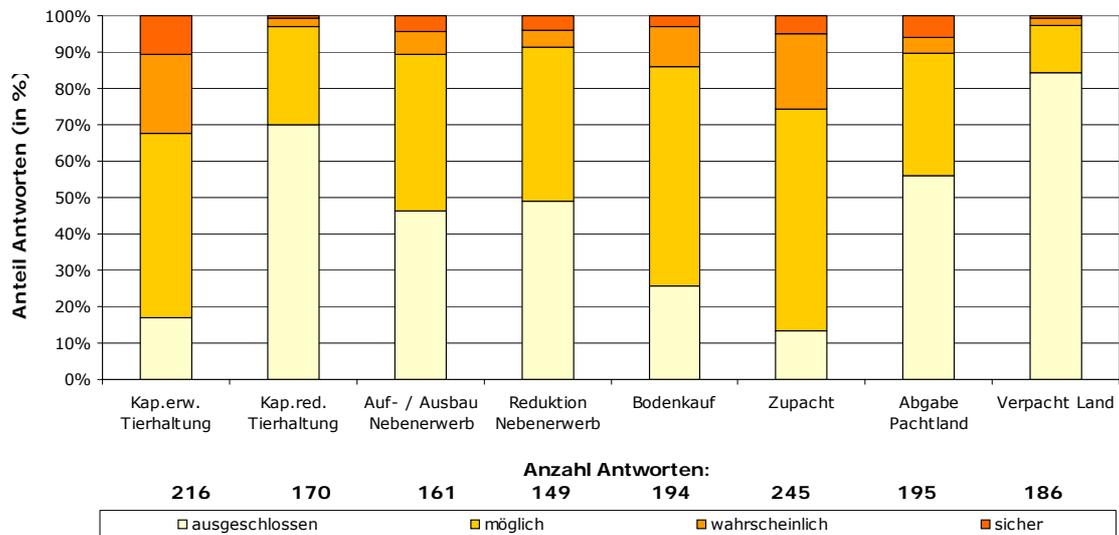
Die Aussagen zur Entwicklung der Landwirtschaft können mit den in der Umfrage erhobenen Angaben zur zukünftigen Betriebsausrichtung und zu möglichen Anpassungsstrategien ergänzt werden. Diese lassen sich in drei Punkten bündeln:

- Wichtigste Betriebsanpassung sind die Kapazitätserweiterung in der Tierhaltung sowie die Betriebsvergrösserung über Zupacht oder Zukauf von Flächen. Der

Trend in Richtung einer Betriebsvergrößerung bestätigt insbesondere auch die Beurteilung zu bestehenden Potenzialen zur Nutzung zusätzlicher Flächen sowie zur Entwicklung der Flächennutzung im Kt. Glarus.

- Eine Reduktion der Kapazitäten in der Tierhaltung, die Abgabe von Pachtland oder die Verpachtung von eigenem Land ist für viele Betriebe ausgeschlossen.
- Je rund die Hälfte der antwortenden Betriebe erachtet einen Ausbau oder eine Reduktion des Nebenerwerbs für unmöglich. Für jeweils 10% der Betriebe ist eine Reduktion oder ein Ausbau wahrscheinlich oder sogar sicher.

Abbildung 7-6: Einschätzung verschiedener Betriebsstrategien

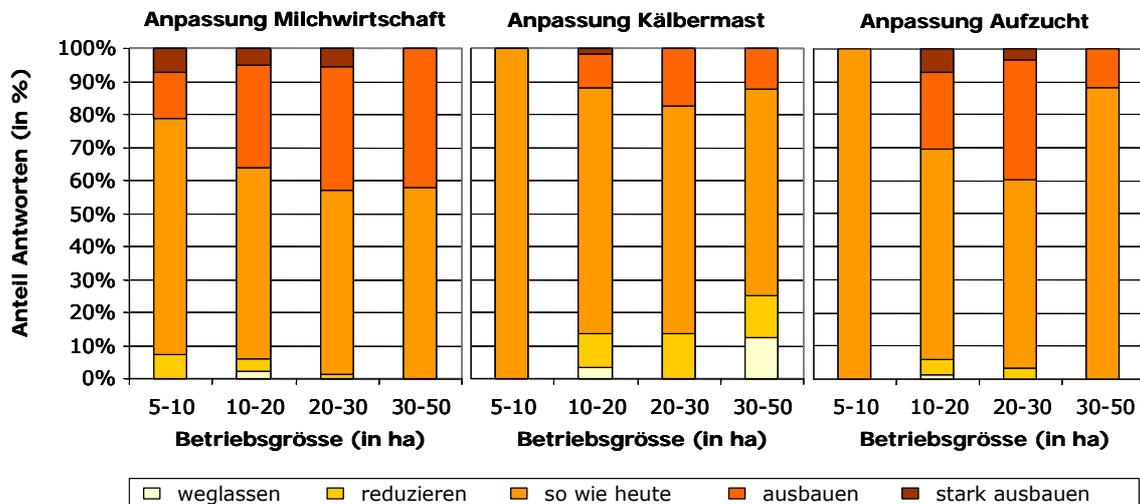


Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

Bei den Produktionsstrukturen wollen insbesondere grössere Betriebe die Milchwirtschaft im Vergleich zu heute ausbauen oder sogar stark ausbauen. Diese Anpassungsstrategie entspricht der in den Berechnungen zu den Auswirkungen der AP 2011 sowie eines Freihandelsabkommens mit der EU resultierenden Entwicklung (vgl. Kapitel 7.1.2). Eine klare Ausbautendenz zeigt sich auch in der Aufzucht. Im Gegensatz dazu fehlt eine klare Ausrichtung in der Kälbermast; jeweils 10-20% der Betriebe wollen diese ausbauen resp. reduzieren oder weglassen. Die Anpassungen in der Kälbermast dürften dabei in einem direkten Zusammenhang mit der Milchproduktion stehen, indem Betriebe, welche bisher nur eingeschränkt Milch produziert und parallel dazu Kälber gemästet haben, in Zukunft stärker auf die Milchproduktion setzen wollen.

Vor allem bei den grösseren Betrieben ist eine höhere Anpassungsdynamik zu erwarten als bei Kleinbetrieben. Dies erklärt sich unter anderem durch den höheren Anteil an älteren Betriebsleitern bei den kleinen Betrieben. Umgekehrt werden viele der grossen Betriebe von jungen und gut ausgebildeten Betriebsleitern geführt.

Abbildung 7-7: Einschätzung möglicher Anpassungen der Betriebszweige in den nächsten 5-10 Jahren



Quelle: Landwirtschaftsumfrage 2008

7.4 Zukünftige Strukturentwicklung

- Mit der AP 2011 sind im Berggebiet keine grösseren Einkommensverluste zu erwarten. Ein Freihandelsabkommen mit der EU würde längerfristig zwar zu Einkommenseinbußen führen, in der Umsetzungsphase dürften diese jedoch durch Begleitmassnahmen abgedeckt werden. Demgegenüber hätte ein WTO-Abkommen starke Preis- und Einkommensverluste zur Folge.
- Aus der gegenläufigen Entwicklung der Produzentenpreise und der Kosten ergibt sich für die Betriebe ein grundlegender Handlungsbedarf. Die sektoralen Einkommensverluste dürften weder durch Direktzahlungen noch durch allfällige Kompensationszahlungen ausgeglichen werden. Unter diesen Rahmenbedingungen kommt der Steigerung der Wertschöpfung eine zentrale Bedeutung zu, gleichzeitig sind die Kostensenkungspotenziale konsequent auszunutzen.
- Der Strukturwandel in der Glarner Landwirtschaft wird sich fortsetzen. Auf der Grundlage der Erhebung zur Nachfolgesituation wird sich die Betriebszahl im Kt. Glarus bis 2015 im Mittel um 1.8% pro Jahr reduzieren. In Glarus Süd und in Glarus Mitte ist mit einem stärkeren Rückgang zu rechnen.
- Die mit dem Strukturwandel frei werdenden Flächen können von den verbleibenden Betrieben mit den heutigen Kapazitäten genutzt werden; ein grossflächiger Brachfall von bisherigen Nutzflächen ist damit nicht zu erwarten.
- Wichtigste angestrebte Betriebsanpassungen der Betriebe im Kt. Glarus sind die Kapazitätserweiterung in der Tierhaltung sowie eine Betriebsvergrösserung über Zupacht oder Zukauf von Flächen.

8 Ansätze für eine kantonale Entwicklungsstrategie

Die Strukturanalyse bildet eine der Grundlagen, um für die Glarner Landwirtschaft eine kohärente Entwicklungsstrategie entwickeln zu können. Zentraler Schwerpunkt einer solchen Strategie sind konkrete Massnahmen, welche eine zielgerichtete Entwicklung der Landwirtschaft unterstützen.

8.1 Stärken und Schwächen der Glarner Landwirtschaft

Auf der Grundlage der Strukturentwicklung 1990 bis 2007 sowie der detaillierten Strukturanalyse für die Landwirtschaftsbetriebe, die Alpwirtschaft sowie die Milch- und Fleischverarbeitung lassen sich verschiedene Stärken und Schwächen der Land- und Ernährungswirtschaft im Kt. Glarus ableiten. In Tabelle 8-1 werden wichtige Stärken und Schwächen aufgelistet; diese Liste ist aber nicht umfassend, sondern konzentriert sich auf Stärken und Schwächen, welche Ansatzpunkte für die Formulierung einer Entwicklungsstrategie bieten.

Tabelle 8-1: Einschätzung der Stärken und Schwächen der Glarner Land- und Ernährungswirtschaft

Bereich	Stärken	Schwächen
Land- und Alpwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Die Landwirtschaftsbetriebe im Kt. Glarus sind in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Ein Drittel der Betriebe bewirtschaftet heute mehr als 20 ha Fläche. - Mit dem fortschreitenden Strukturwandel besteht auch in den nächsten Jahren ein Potenzial für Betriebsvergrösserungen. - Die Glarner Landwirtschaft weist einen starken Kern an gut ausgebildeten und jungen Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern auf. - Ein hoher Anteil der landwirtschaftlichen Pachtflächen und der Alpen ist im Eigentum der Tagwen. Damit bietet sich im Zusammenhang mit Bewirtschafterswechseln die Möglichkeit für eine Strukturbereinigung. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Strukturen im Kt. Glarus sind mit einem hohen Anteil kleiner und kostenintensiver Betriebe nicht sehr wettbewerbsfähig. - Die Produktionsstrukturen sind in den meisten Fällen sehr uniform und wenig spezialisiert. - Sehr viele Betriebe sind auf die Milchproduktion ausgerichtet, verfügen aber nur über relativ kleine Kontingente. Die kleinen Produktionseinheiten sind mit vergleichsweise hohen Kosten in der Milchproduktion und einer tiefen Produktivität verbunden. - Im Vergleich zu anderen Kantonen haben sich wenige Betriebe auf die extensive (Label-) Fleischproduktion spezialisiert. - In den Regionen fehlt neben der betrieblichen auch eine Fokussierung auf das Standort- und Marktpotenzial.

<p>Land- und Alpwirtschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Alpwirtschaft hat für viele Betriebe eine grosse Bedeutung, wobei der Kanton Glarus über ausreichend Alpplätze verfügt. - In der Glarner Alpwirtschaft wird sehr viel Wert auf eine „nachhaltige“ Bewirtschaftung der Alpen gelegt. 	<ul style="list-style-type: none"> - Im Kt. Glarus wurde in den letzten Jahren wenig in die Grundlagenverbesserung und insbesondere in die landwirtschaftlichen Gebäude investiert. Entsprechend besteht in den nächsten Jahren ein hoher Investitionsbedarf. - Nur etwas mehr als ein Drittel der Alpmilch wird verarbeitet. - Die Alpstrukturen sind zersplittert und die auf viele Stafeln verteilte Milch- und Käseproduktion ist mit einem hohen Personal- und Infrastrukturaufwand verbunden. - Entscheidungen zur Vergabe der Alpen und des Pachtlandes werden in den heutigen Tagwen gefällt. - Im Kt. Glarus werden Anliegen der Landwirtschaft wenig prioritär behandelt. Ihre politische Einflussnahme ist gering.
<p>Fleischverarbeitung und Vermarktung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Fleischproduktion ist mit einem rel. hohen Schweinefleischanteil recht ausgewogen. - Der Kt. Glarus hat eine bedeutende und qualitätsbewusste Fleischverarbeitungsbranche. - Kantonal betrachtet bestehen ungenutzte Kapazitäten für die Schlachtung und Verarbeitung. - Die Identifikation der Akteure als „Glarner“ bildet eine gute Basis für den Aufbau und die Vermarktung von regionalen Produkten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Fleischverarbeitung im Kanton ist auf die lokale Versorgung ausgerichtet, nicht aber auf den Export von regionalen Spezialitäten. - Eine Orientierung der Landwirtschaft und der Verarbeitung in Richtung gemeinsamer Wertschöpfungsketten fehlt. - Regionale Zusammenschlüsse sowohl innerhalb der Produktions- und Verarbeitungsbetriebe als auch zwischen Produzenten und Verarbeitern fehlen.
<p>Milchverarbeitung und Vermarktung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Identifikation der Akteure als „Glarner“ bildet eine gute Basis für den Aufbau und die Vermarktung von regionalen Produkten. - Die grossen Mengen Rohmilch, die den Kanton Glarus heute unverarbeitet verlassen, können als Basis für den Aufbau von regionalen Milchspezialitäten genutzt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Milchverarbeitung ist mit Ausnahme der Schabzigerproduktion auf die lokale Versorgung ausgerichtet, nicht aber auf den Export von regionalen Spezialitäten. - Der Anteil der im Kanton verarbeiteten Milch ist gering. Insbesondere werden rund zwei Drittel der Alpmilch unverarbeitet verkauft. - Mit Ausnahme der Alpkäse- und Zigerproduktion besteht in der Käseproduktion keine Tradition. - Die Orientierung der Landwirtschaft und der Milchverarbeiter in Richtung gemeinsamer Wertschöpfungsketten beschränkt sich auf die Zigerproduktion.

8.2 Stossrichtung für die zukünftige Entwicklung

Mit Blick auf die sich abzeichnenden Herausforderungen, insbesondere im Zusammenhang mit einer Marktöffnung über ein Freihandelsabkommen mit der EU oder über den Abschluss eines WTO-Abkommens, bestehen für die zukünftige Entwicklung der Glarner Landwirtschaft zwei grundsätzliche Stossrichtungen:

- Steigerung der Wertschöpfung aus der landwirtschaftlichen Produktion: Kern ist die Schaffung von Wertschöpfungsketten, in denen die Landwirtschaft mit den regionalen Milch- und Fleischverarbeitungsbetrieben zusammenarbeitet. Mit einem Ausbau solcher Wertschöpfungsketten kann gleichzeitig die Abhängigkeit von der allgemeinen Preisentwicklung reduziert werden.
- Ausschöpfung der Potenziale zur Verbesserung der Produktionsstrukturen: Im Vordergrund dieser Ausrichtung steht die Senkung der Produktionskosten.

Die Stossrichtung einer Steigerung der Wertschöpfung bedingt neben der Förderung einer professionellen und qualitätsorientierten Land- und Alpwirtschaft primär eine Stärkung der Zusammenarbeit mit den regionalen Milch- und Fleischverarbeitungsbetrieben. Mit Blick auf die Vermarktung bietet es sich an, eine Differenzierung der Produktpalette vorzunehmen, indem weitere Qualitätsprodukte, die sich als typisch glarnerisch vermarkten lassen, aufgebaut werden. Neben dieser landwirtschaftlichen Orientierung dürfen aber auch viele Betriebe gezwungen sein, eine ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit auf- oder auszubauen oder den Betrieb innerbetrieblich zu diversifizieren, um die erwarteten Einkommensrückgänge zu kompensieren. Die innerbetriebliche Diversifikation umfasst alle paralandwirtschaftlichen Tätigkeiten, welche einen direkten Bezug zum Betrieb haben und zusätzliche Einnahmen generieren. Im Vordergrund stehen Arbeiten für die öffentliche Hand, die Verarbeitung und Vermarktung von Produkten oder das Anbieten von touristischen Leistungen.

In direkter Verbindung und Ergänzung zur Stossrichtung über die Wertschöpfung sind auf der Ebene der Landwirtschaftsbetriebe bestehenden Potenziale zur Senkung der Produktionskosten und zur Strukturbereinigung konsequent auszunutzen. Im Zentrum der Strukturbereinigung steht nicht eine Forcierung des Strukturwandels, sondern die Allokation der frei werdenden Pachtflächen durch die öffentlichen Eigentümer und die Bereinigung der Alpstrukturen. Damit wird die Grundlage für die Entwicklung rationell bewirtschafteter Familienbetriebe und Alpen geschaffen. Dieser Prozess in Richtung stabiler Strukturen ist zu fördern, indem die notwendigen Investitionen in kostengünstige Infrastrukturen im Rahmen der Strukturverbesserung unterstützt werden.

Die Veränderungen bei den Rahmenbedingungen werden sich unterschiedlich auf die Betriebe im Kt. Glarus auswirken. Gleichzeitig sind die multifunktionalen Leistungen je nach Region verschieden wichtig, wie auch der Beitrag zur Beschäftigung und Wertschöpfung regional unterschiedlich bedeutend ist. Diesen Aspekten ist bei der Formulierung einer kantonalen Entwicklungsstrategie und bei der Ausrichtung der Fördermassnahmen zwingend Rechnung zu tragen. Unter Berücksichtigung der

naturräumlichen Bedingungen ist eine standort- und marktgerechte Ausrichtung der Landwirtschaft zu fördern. Eine regionale Differenzierung der Fördermassnahmen bietet die Möglichkeit, die standortabhängigen Stärken zu nutzen und Schwächen abzubauen. In den Gunstlagen des Kantons (Glarner Unterland) dürften die Betriebe selbst im Fall einer weiteren Marktöffnung wettbewerbsfähig sein und effizient Milch und Fleisch für einen nationalen Markt produzieren können. Demgegenüber steht in den bzgl. der natürlichen Bedingungen benachteiligten Regionen des Kantons (Glarus Süd, Kerenzerberg) eine Produktion von landwirtschaftlichen Rohprodukten, welche unverarbeitet in einen Industriekanal verkauft werden, im Widerspruch zu den standortabhängigen Produktionskosten. Entsprechend ist in diesen Gebieten in erster Linie auf eine regionale Verarbeitung mit dem Ziel einer höheren Wertschöpfung zu setzen, wobei in der Einheitsgemeinde Glarus Süd und am Kerenzerberg mögliche Synergien mit dem Tourismus genutzt werden sollen.

8.3 Ansatzpunkte für konkrete Massnahmen

Die Umsetzung der vorgeschlagenen Stossrichtungen im Rahmen einer kantonalen Entwicklungsstrategie erfordert Massnahmen auf verschiedenen Ebenen, wobei die Massnahmen an unterschiedlichen Punkten ansetzen. Aufbauend auf den dargestellten Stärken und Schwächen stehen im Zusammenhang mit den beiden Stossrichtungen „Wertschöpfung“ und „Verbesserung der Produktionsstrukturen“ folgende Aspekte resp. Massnahmen im Vordergrund:

- Strukturorientierte Zuteilung der frei werdenden Pachtlandflächen: Pachtland, welches als Folge von Betriebsaufgaben frei wird, soll von den öffentlichen Eigentümern strukturorientiert an neue Bewirtschafter vergeben werden. Ziel ist eine bessere Arrondierung und die Förderung entwicklungs- und wettbewerbsfähiger Betriebe, welche mit einer im kantonalen Vergleich überdurchschnittlichen Grösse ihre Produktionskosten deutlich senken können und damit höhere Einkommen erzielen. Gleichzeitig ermöglichen langfristig ausgestaltete Pacht- oder Nutzungsregelungen eine entsprechende Planung seitens der Betriebe.

Im Rahmen einer kantonalen Entwicklungsstrategie sind einheitliche Kriterien für die Pachtlandvergabe zu erarbeiten und anzuwenden. Als Kriterien für die Vergabe sind eine minimale Zahl von Standardarbeitskräften SAK, eine Mindestgrösse der Betriebe oder ein minimaler Tierbestand zu nennen.

- Investitionen in kostengünstige Infrastrukturen: Die Glarner Betriebe weisen einen relativ hohen Investitionsbedarf auf. Die notwendigen Investitionen sind im Rahmen der Strukturverbesserungsmassnahmen gezielt zu unterstützen, wobei die Investitionshilfen auf entwicklungsfähige Betriebe und auf die Förderung von kostengünstigen Strukturen auszurichten sind. Als Grundlage für allfällige Investitionsentscheidungen sind in den regionalen Kontext eingebettete Betriebskonzepte zu erarbeiten, welche speziell die zukünftige Betriebs- und Produktionsausrichtung und die Möglichkeiten einer überbetrieblichen Zusammenarbeit klären. Zusätzlich sollen die Betriebskonzepte die Strukturen und die Nachfolgesituationen der umliegenden Betriebe berücksichtigen.

Mit Blick auf das Ziel, kostengünstige und langfristig orientierte Betriebsstrukturen zu fördern, sind seitens des Kantons die Voraussetzungen für Investitionshilfen zu überprüfen und innerhalb des kantonalen Vollzugsspielraums regional unterschiedlich auszugestalten. Allenfalls sind weitere strukturelle, ökonomische und ökologische Kriterien für diejenigen Betriebe festzulegen, welche von den kantonalen Fördermassnahmen prioritär profitieren sollen. Darüber hinaus sind die entsprechenden Projekte auf die Finanzierbarkeit und Tragbarkeit zu prüfen, wobei diese nicht nur unter den heutigen Rahmenbedingungen, sondern auch unter der zukünftigen Agrarpolitik gegeben sein muss.

- Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion: Die Betriebe im Kt. Glarus weisen in der Mehrheit eine uniforme und wenig spezialisierte Produktion auf. Letzteres zeigt sich in der oft bestehenden Kombination verschiedener Betriebszweige, insbesondere in der Tierhaltung. Der geringe Spezialisierungsgrad der Betriebe ist vor allem mit Blick auf die Produktionskosten kritisch zu beurteilen. Eine Spezialisierung auf einen primären Betriebszweig ermöglicht einerseits die Ausrichtung der Produktion auf das jeweilige Standort- und Marktpotenzial und gleichzeitig die Orientierung an hohem Qualitätsstandard, wie sie auch bei verschiedenen Labelprogrammen in der Tierhaltung vorausgesetzt werden. Andererseits dürfte sich eine Spezialisierung der Produktion auch kostensenkend auswirken.
- Senkung der Produktionskosten und Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit: Die Senkung der Produktionskosten ist mit Blick auf die sich abzeichnenden Rahmenbedingungen von grundlegender Bedeutung. Während die in den letzten Jahren der Anstieg der Kosten durch die steigenden Preise kompensiert wurde, dürfte dies in Zukunft nicht mehr gegeben sein. Bei vielen Betrieben dürften trotz der bereits realisierten Anpassungen nach wie vor bedeutende Potenziale zur Senkung der Mechanisierungs- und Gebäudekosten vorhanden sein. Diese sind mit dem Ziel einer Verbesserung der Einkommenssituation unbedingt zu nutzen. Wesentliche Ansatzpunkte dazu liegen in einer höheren der Auslastung der bestehenden Mechanisierung und Infrastruktur in der überbetrieblichen Zusammenarbeit oder in der Ausnutzung von grössenabhängigen Kostenvorteilen beim Bau von neuen Ökonomiegebäuden.

Neben der Ausrichtung auf die Produktionskosten ist die überbetriebliche Zusammenarbeit insbesondere auch als Ansatzpunkt für die Spezialisierung der Betriebe in der Produktion zu sehen.

- Förderung von alternativen Betriebszweigen: Im Zusammenhang mit einer allfälligen Marktliberalisierung gewinnen marktfähige Dienstleistungen als Einkommensquellen für die Landwirtschaftsbetriebe an Bedeutung. Im Vordergrund stehen Freizeit- und Tourismusangebote, die Direktvermarktung oder weitere Nebenerwerbstätigkeiten auf dem Betrieb. Neben einer allfälligen Förderung der notwendigen Infrastrukturen sind seitens des Kantons vor allem die gesetzlichen Spielräume für die Realisierung der entsprechenden Projekte zu nutzen, wobei eine regional unterschiedliche Anwendung bestehender Rechtsnormen zu prüfen

ist (z.B. im Bereich der Raumplanung oder der Umweltgesetzgebung), soweit dies das übergeordnete Bundesrecht ermöglicht.

- Bereinigung der Alpstrukturen: Mit dem Ziel einer Optimierung der Alpstrukturen sind im Zusammenhang mit Investitionen umfassende Alpnutzungskonzepte zu erarbeiten resp. allfällige Investitionshilfen sind an diese Konzepte zu binden. Neben der Frage nach der zukünftigen Nutzung der im entsprechenden Einzugsgebiet liegenden Alpen ist insbesondere die Möglichkeit einer Konzentration der Milchproduktion an den geeigneten Standorten und der Verarbeitung der produzierten Milch zu Alpkäse zu prüfen.
- Förderung einer kostengünstigen Verarbeitung von Alpmilch zu regionalen Spezialitäten: Mit dem Ziel einer Verbesserung der Wertschöpfung in der Alpwirtschaft ist der Ausbau der Milchverarbeitung auf den Glarner Alpen zu prüfen. Voraussetzung für den Neubau oder den Ersatz bestehender Anlagen ist eine umfassende Zusammenarbeit der im Gebiet bestehenden Sennten, um die mit einer höheren Verarbeitungsmenge einhergehenden Kostenvorteile beim Bau und insbesondere beim Betrieb der Alpkäsereien nutzen zu können. Für eine solche Zusammenarbeit ist eine Bereinigung der Nutzungs- und Eigentumsstrukturen nicht zwingend, vielmehr genügt eine überbetriebliche Organisation der Milchproduktions- und Verarbeitungsstrukturen auf den Alpen.
- Entwicklung einer landwirtschaftlichen Wertschöpfungsstrategie: Eine Erhöhung der lokalen Wertschöpfung ist im Interesse der Landwirtschaft, aber auch der Verarbeitungsbetriebe. Zentraler Ausgangspunkt ist die Bereitschaft zur (regionalen) Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft sowie Milch- und Fleischverarbeitern. Hier kann der Kanton einerseits eine vermittelnde Funktion einnehmen, andererseits kann er innovative Projekte z.B. mit Starthilfen unterstützen. Darüber hinaus bestehen mit der Vermarktungsplattform alpinavera gute Voraussetzungen, um die Wertschöpfung durch die regionale Verarbeitung und die Vermarktung der Produkte zu steigern. Kern der Aktivitäten von alpinavera ist ein gemeinsames Marketing für alle Verarbeiter und Direktvermarkter.
- Ausbau der Fleischverarbeitung: Der Kt. Glarus verfügt nach wie vor über mehrere Fleischverarbeitungsbetriebe, deren Schlacht- und Verarbeitungskapazitäten heute nicht voll ausgelastet sind. Eine Nutzung dieser Kapazitäten bietet sich an, um einen höheren Anteil der Rohprodukte im Kanton zu verarbeiten. Der Erfolg einer qualitätsorientierten Wertschöpfungskette hängt von der Qualität und Verfügbarkeit der in der Landwirtschaft produzierten Schlachttiere ab.

Mit dem Ziel, wertschöpfungsstarke Regionalprodukte aufzubauen und zu vermarkten, sind allfällige Investitionen im Bereich der Fleischverarbeitung zu prüfen; konkret ist der Ersatz des bisherigen Schlachthauses im Sernftal zu nennen. Grundbedingung für eine öffentliche Unterstützung ist, dass die entsprechenden Dienstleistungen (z.B. Schlachtung, Verarbeitung, kundengerechtes Verpacken, lückenlose Garantie der Herkunft des Fleisches) nicht von den bestehenden Fleischverarbeitungsbetrieben erbracht werden können.

- Ausbau der Milchverarbeitung: Im Gegensatz zur Fleischproduktion und -verarbeitung besteht in der Milchverarbeitung ein Bedarf an weiteren Verarbeitungsbetrieben, wenn ein höherer Anteil der im Kt. Glarus produzierten Milch vor Ort verarbeitet werden soll. Laufende Projekte, welche die Wertschöpfung in der lokalen Milchproduktion zwar zu erhöhen vermögen, genügen bezüglich der verarbeiteten Milchmenge noch nicht, um einen wesentlichen Anteil der kantonalen Milchproduktion zu verwerten. Daher sind weitere Anstrengungen in Richtung einer Differenzierung der Glarner Milchproduktion vorzunehmen und Investitionen in neue lokale Milchverarbeitungsbetriebe sind zu prüfen. Wie im Fall der Alpkäsereien ist auch bei den Milchverarbeitungsbetrieben „im Talgebiet“ eine kostengünstige Verarbeitung zu regionalen Milchspezialitäten anzustreben.

Aufgrund der kleinen Verarbeitungsmengen weisen viele regionale Milchverarbeitungsbetriebe einen strukturellen Kostennachteil auf, welcher am Markt über einen höheren Preis oder einen höheren Anteil an der Wertschöpfung kompensiert werden muss. Daher sind Investitionen in Verarbeitungsbetriebe so zu planen, dass die mit einer höheren Verarbeitungsmenge einhergehenden Kostenvorteile beim Bau aber auch im laufenden Betrieb genutzt werden können.

Für die angesprochene regionale Differenzierung von Fördermassnahmen kommen unterschiedliche Perimeter in Frage, wobei auch die übergeordneten Regelungen des Bundes zu beachten sind. Im Bereich der einzelbetrieblichen Strukturverbesserungsmassnahmen ist die Anwendung der Zonengrenzen gemäss landwirtschaftlichem Produktionskataster mit den zonenspezifischen Voraussetzungen für Investitionshilfen sinnvoll. Demgegenüber dürfte es sich im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung anbieten, kommunale oder regionale Wirkungsräume als Perimeter festzulegen, welche sich auch an der Neuen Regionalpolitik resp. an Massnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums orientieren. Projekte der Land- und Ernährungswirtschaft sind gleichzeitig sehr eng mit der Regionalpolitik abzustimmen und mit den übrigen Sektorpolitiken zu koordinieren.

Für die Einordnung der vorgeschlagenen Massnahmen ist zu beachten, dass der Strukturwandel in der Glarner Landwirtschaft unabhängig von der Entwicklung der Rahmenbedingungen weitergehen wird. Eine allfällige Marktöffnung wird den Druck auf die landwirtschaftlichen Einkommen und auf die Strukturen aber deutlich erhöhen. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, den heute bestehenden Handlungsspielraum für langfristig orientierte, sozialverträgliche Strukturanpassungen so früh wie möglich zu nutzen.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Glarner Land- und Ernährungswirtschaft verschiedene Entwicklungspotenziale aufweist, die zum heutigen Zeitpunkt nicht genutzt sind. Diese Potenziale können von der Landwirtschaft unabhängig von anderen Branchen genutzt werden, im Bereich der Wertschöpfung bedingt die Nutzung jedoch die Zusammenarbeit mit den regionalen Verarbeitern. Der Kanton kann entsprechende Bemühungen unterstützen und die Bereinigung der Strukturen sowie die notwendigen Anpassungen und Investitionen in Richtung wettbewerbsfähiger und wertschöpfungsorientierter Strukturen aktiv fördern.